Heute auf Seite 3: „... mit seiner Selbstachtung eins werden“

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 44 - Folge 17 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 24. April 1993 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

Deutsche Kampfeinsätze:

Aus eigenem Willen

Verantwortung zeigen und zugleich Interessen wahren

Die Welt läßt Deutschland nicht in Ruhe. Kaum ist „Awacs“ vom Eis, schiebt UNO-Generalsekretär Boutros-Ghali den Wunsch nach deutschen Kräften für Somalia nach. Die Reaktionen fallen gebetsmühlenartig wie zuvor aus: Die Union spricht von der internationalen Verantwortung und willigt sofort ein. SPD und F.D.P. tragen ihre Bedenken wegen der mangelnden Verfassungsmäßigkeit vor sich her und die Grünen scheinen wie gelähmt vor Verwirrung und Entsetzen.

Vor allem die Sozialdemokraten fordern immer lauter die „große Debatte“ im Parlament über den Einsatz deutscher Truppen im Ausland. Die anstehende Entscheidung sei so grundlegend für das künftige Selbstverständnis Deutschlands, daß sie nicht hintenherum über die Gerichtstische provisorisch gelöst werden dürfe, bis durch Präzedenzfälle dauerhafte Fakten geschaffen worden seien.

An sich möchte man ihnen hierbei Recht geben. Es wird Zeit, daß die Deutschen wieder lernen, Farbe zu bekennen. Die Salami-Taktik, zunächst nur provisorisch zu entscheiden, um später daraus – sozusagen „gewohnheitsrechtlich“ – einen Dauerzustand zu machen, birgt eine gewisse Hinterhältigkeit in sich und kann das Rechtsempfinden des Volkes auf Dauer schwer untergraben. Die Ostdeutschen wissen nur zu genau, wie so etwas in der Praxis aussieht.

Doch wie nähme sich die geforderte „große Debatte“ wohl aus beim derzeitigen Geisteszustand nicht nur eines großen Teils der politischen Klasse, sondern auch weiter Teile des Volkes? Wie es um den bestellt ist, konnte man am vergangenen Wochenende eindrucksvoll erleben: Während das blutige Gemetzel von Srebrenica seinem grausigen Ende entgegendonnerte, zogen tausende „kritischer Bürgerinnen und Bürger“ durch die deutsche Hauptstadt, um dort nicht gegen die serbischen Greuel, sondern gegen Olympische Spiele zu demonstrieren. Da sich insbesondere die Sozialdemokraten von solchen lautstarken Minderheiten immer wieder beeindrucken lassen, kann man sich die Qualität einer „großen Debatte“ um deutsche Kampfeinsätze nur als schreckliches Debakel vorstellen – zelebriert vor aller Weltöffentlichkeit. Es sei denn, wenigstens die Unionsparteien fänden zu einer einheitlichen und glaubwürdigen Linie, die sich nicht Ausflüchten bedient wie „wir wollen es ja gar nicht, aber die Nachbarn fordern es von uns“. Wie unterschiedlich, ja völlig widersprüchlich die Erwartungen gerade des „Westens“ an Deutschland sind, haben wir seit der Vereinigung zur Genüge erdulden müssen. Und während zur Zeit noch alle Welt die Deutschen wegen ihrer militärischen Zurückhaltung schilt, so dürfte es dennoch nicht an böswilligen Kommentaren über die „neue deutsche Kriegslust“ fehlen, wenn die Bundeswehr ihren ersten erfolgreichen Kampfeinsatz hinter sich hat.

Um solchen Wechselbädern nicht hilflos ausgesetzt zu sein, benötigt Deutschland ebenso wie seine Soldaten eine aus eigenem Willen und Verantwortungsbewußtsein gebildete Politik. Das Vorpreschen und Zurückpfeifen, das wir in der unionsinternen Debatte über den Einsatz deutscher Jagdflieger über Bosnien erleben mußten, darf sich dann nicht wiederholen. Ebenso sollte die Regierung Kohl nicht ständig ihre eigene Dienstfertigkeit dem fordernden Ausland gegenüber zur Schau tragen. Dies bringt Deutschland in eine gefährliche Bringschuld-Position, die ob der gewaltigen Anstrengungen unseres Landes im Osten und der bedrückenden Zurückhaltung seiner Partner in dieser Sache keineswegs berechtigt ist. Es darf nicht der Eindruck zementiert werden, daß man die Deutschen mit genügend Druck auch gegen ihren eigenen Willen „to the front“ scheuchen kann. Ansonsten droht unser Land zum Spielball anderer Mächte zu verkümmern, was in seiner Lage latent lebensgefährlich wäre.

Überdies könnte Bonn durch zu große Eilfertigkeit seine Möglichkeiten verspielen, im Zusammenhang mit einem größeren deutschen UNO-Engagement früher oder später einige Bedingungen ins Spiel zu bringen, deren Erfüllung durch die UNO zum Teil schon jetzt längst überfällig sind. So harren die unseligen „Feindstaatenklauseln“ in der UN-Charta noch immer ihrer endgültigen Beisetzung. Die Gegner einer Abschaffung dieser Klauseln argumentieren dabei genauso formalistisch wie die inländische Ablehnungsfront gegen deutsche Kampfeinsätze im Ausland: Jede auch noch so geringe Änderung der Charta der Vereinten Nationen würde eine Lawine weiterer Wünsche lostreten, was die Charta insgesamt gefährden könne. Dabei wird geflissentlich übersehen, daß Reformen, etwa bei der Zusammensetzung des Weltsicherheitsrats, ohnehin nicht mehr aufzuhalten sind. Bei dem hohen Wert, der der UN-Charta beigemessen wird, sollte Bonn also keineswegs lockerlassen. Ein Junktim zwischen deutschem UNO-Engagement und der Streichung der Feindstaatenklauseln darf dabei natürlich niemals den Anschein eines Erpressungsversuchs haben. Die hohe diplomatische Kunst also, die standhafte Vertretung nationaler Interessen mit der aktiven Wahrnehmung internationaler Verantwortung in Einklang zu bringen, ist von Bonn gefordert. Ob und wie es dies meistert, wird mit Aufschluß darüber geben, ob die Bonner politische Klasse den Anforderungen an das neue Deutschland gewachsen oder ein überkommenes Relikt der Vergangenheit ist.

Hans Heckel



Zeichnung aus „Die Welt“

Die Russische Krise

VON OTTO VON HABSBURG MdEP

Die Ereignisse der letzten Wochen haben das labile Gleichgewicht, das in Rußland zu bestehen schien, weitgehend zerstört. Präsident Jelzin, den der Westen an der Macht erhalten möchte, wurde entscheidend geschwächt. Dabei gab es gerade im Kreis unserer Kommentatoren einige, die darüber unverhohlene Schadenfreude äußerten. Sie verglichen den Verfall des derzeitigen ersten Mannes mit dem des von ihnen heiß geliebten Gorbatschow und freuten sich, daß Jelzin genauso wie sein Vorgänger moralisch hingerichtet werde. Dabei hat man ganz vergessen, daß Gorbatschow ein durch nichts legitimiertes Staatsoberhaupt war. Er wurde niemals frei gewählt, kam aus dem kommunistischen Apparat und hatte – was ein jeder, der in Rußland gewesen ist, bezeugen kann – keine Beliebtheit in der Bevölkerung. Auch hat er sich immer wieder, sogar in letzter Zeit, zum Marxismus-Leninismus bekannt.

Jelzin demgegenüber dürfte auch heute noch mit Abstand die größte Unterstützung bei den Massen der früheren Sowjetunion finden. Rundfragen der europäischen Fernsehanstalten und Runkfunkstationen haben dies überzeugend belegt. Es ist auch bezeichnend, daß gegen das sogenannte Parlament, das alles, nur keine Volksvertretung ist, Jelzin stets die Bevölkerung auf seiner Seite hatte.

Tatsache ist allerdings, daß heute in Rußland der Wille der Bürger kaum zählt. In der Regel liegt die Macht weiter bei einigen entscheidenden Elementen wie Armee, Geheimpolizei, KGB und nicht zuletzt jenen Strukturen, die seit der kommunistischen Zeit noch immer bestehen und die mächtige Seilschaften bilden. Man sollte sich vor Augen halten, daß es vor dem Sturz des kommunistischen Regimes in der UdSSR 15 Millionen Menschen gab, deren einzige Aufgabe es war, durch Planung die Wirtschaft zu ruinieren. Diese wissen genau, daß eine freiheitliche Ordnung für sie das Ende bedeuten würde. Sie verteidigen sich daher mit größter Energie im Bündnis mit den Resten der kommunistischen Partei. Sie stellen somit, insbesondere durch ihre Verbindungen zu Armee und Polizei, die wirkliche Macht im Staate dar. Diese aber unterstützt Ruslan Chasbulatow und die Mehrheit im sogenannten Volkskongreß, der – man vergißt es immer wieder im Westen – nicht auf dem Wege freier Wahlen, sondern zusammengesetzt wurde. Von dieser Körperschaft als Volksvertretung zu sprechen, ist daher eine Verhöhnung der Demokratie.

Es kommt hinzu, daß die Armee überwiegend wieder ein diktatorisches System herbeiführen möchte. Hier sollte man insbesondere General Pawel Gratschew Aufmerksamkeit schenken; zwar ist nach außen hin weiter Marschall Schaposchnikow der Sprecher der Armee, doch Tatsache ist, daß hinter ihm ein politischer Kopf, eben General Gratschew, aufscheint, der in letzter Zeit immer häufiger im Namen der Soldaten auch zu nicht-militärischen Fragen das Wort ergreift. So findet man schon das Gerüst dessen, was den Griff nach der er-

Terror:

Verwirrung um neues RAF-Papier

Morde an Herrhausen und Rohwedder abgestritten – Echtheit fraglich

Mit jüngsten Veröffentlichungen in der äußerst links gerichteten „tageszeitung“ (taz) erhielten die dumpfen Vermutungen über den wahren Urheber der letzten Morde der Terrorgruppe „Rote Armee Fraktion“, kurz RAF, neue Nahrung. In einem Schreiben mit Hamburger Stempel von 8. April wendete sich eine angebliche zweite RAF-Gruppe an die Zeitung, die seit 1984 neben der „alten“ Terrorbande existieren will. Dort begrüßt diese Gruppe den RAF-Anschlag auf den Gefängnisneubau in Weiterstadt (Hessen) und kündigt eigene Aktionen an, „um diesen neuen Anstoß zu unterstützen“. Spektakulär an dem mysteriösen Schreiben ist der darin enthaltene Hinweis, daß es Zeit werde „für die Aufklärung der Staatsschutzlügen in bezug auf die Attentate auf Rohwedder und Herrhausen“.

In dem in Folge 4/93 des „Ostpreußenblatts“ vorgestellten Buch „Das RAF-Phantom“ wie auch in der April-Ausgabe der konservativen Monatszeitung „JUNGE FREIHEIT“ wurde bereits die Vermutung diskutiert, daß diese jüngsten Morde nicht von einer RAF, sondern von anderer, politisch interessierter Stelle begangen worden sein sollen.

Dieser schwere Verdacht, der darin gipfelt, daß die Morde gezielt zur Begründung schärferer Sicherheitsgesetze (so im „RAF-Phantom“) oder zur Schwächung Deutschlands durch eine ausländische Macht („JUNGE FREIHEIT“) verübt worden sein könnten, wird durch das jüngste RAF-Schreiben sichtlich verstärkt.

Daß Generalbundesanwalt Alexander von Stahl die Echtheit des Briefes am Tag nach der Veröffentlichung energisch bestritt, dürfte die Kritiker kaum beruhigen. Sie unterstellen den offiziellen Stellen in Bonn oder Karlsruhe ohnehin, die wahren Hintergründe aus Eigeninteresse zu vertuschen.

H. T.

Aus dem Inhalt

sten Stelle ermöglichen soll. Diesmal allerdings ist die Putschgefahr weit ernster zu nehmen als bei der dilettantischen Operation am 19. August 1990. Die Äußerungen, die bei der Untersuchung gegen die Putschisten bekannt wurden, zeigen dies zur Genüge. Die Junta von morgen hat viel dazugelernt.

Es ist daher immer wahrscheinlicher, daß trotz der mit ungenügenden Mitteln versuchten westlichen Operationen ein harter nationalbolschewistischer Kurs in Rußland bevorsteht.

Das bedeutet mittelfristig die Bedrohung aller Nachbarn dieses Staates. Man möge niemals die klugen Worte des früheren Präsidenten Litauens, Vytautas Landsbergis, bei der Paneuropa-Generalversammlung 1991 in Straßburg vergessen: „Zum ersten Mal in der Geschichte ist Rußland hinter die Grenzen von Peter dem Großen zurückgeworfen worden.

Die russischen Generäle sind extreme Nationalisten. Es ist undenkbar, daß sie die derzeitige Situation dauernd dulden werden."

Was sich heute in Moskau abzeichnet, bedeutet eine ernstliche Bedrohung für alle Völker der Erde. Man vergesse nicht die 1,5 Millionen Mann der Roten Armee, die unter Waffen stehen, und die 35 000 atomaren Sprengköpfe, die sich noch immer im Besitz Rußlands und – zu einem weit geringeren Teil – anderer Partner der GUS befinden. Eine westliche Politik, die diesen Namen verdient, würde sich speziell auf die Zukunftsperspektive einstellen und die schon jetzt überfälligen Vorkehrungen treffen.

Gemeinsamer Markt:

Mehr Nachteile als Vorteile gebracht

Der Stichtag 1. Januar 1993 blieb in den Augen der Bundesbürger eine Enttäuschung

Es wird noch eine Weile ins Land gehen, bis Bonn und Brüssel den Bundesbürgern die Vorteile des gemeinsamen westeuropäischen Marktes begreiflich gemacht haben, der seit Jahresbeginn in Kraft ist. Laut einer Wickert-Umfrage sehen viermal soviele Deutsche im wahlberechtigten Alter mehr Nachteile als Vorteile im „Gemeinsamen Markt" nach ihren Erfahrungen der ersten drei Monate Januar bis März 1993: Für über 20 Prozent hat sich die Situation fühlbar verschlechtert, nur fünf von hundert Bundesbürgern sehen eine Verbesserung. Und nach dem großen Rest von 75 Prozent hätten wir uns das ganze Unternehmen auch sparen können – die sehen nämlich überhaupt keine Veränderungen, weder zum Guten noch zum Schlechten.

Bei näherem Hinsehen macht sich die kleine Befürworterschar noch ärmlicher aus, als die absoluten Zahlen vermuten ließen. Was sie zu ihrer positiven Einschätzung bewogen hat, ist laut Wickert vor allem die Möglichkeit, mehr zollfreie Warenkontingente einführen zu dürfen und die schnellere Grenzabfertigung seit dem 1. Januar 1993.

Sollte das also alles gewesen sein, was uns der mit großem Aufwand seit Jahren propagierte Gemeinsame Markt letztendlich gebracht hat, nämlich daß wir jetzt etwas mehr Schnaps und Zigaretten durch eine etwas schnellere Grenzabfertigung bringen dürfen? Schließlich kannten die allermeisten Westeuropa-Reisenden ihre Grenzbeamten auch vorher schon nur noch als freundlich durchwinkende Uniformträger. Und lange Wartezeiten waren eher die Folge des Urlaubsstaus denn von umständlichen Grenzabfertigungen. Schikanen gar wie früher an der Zonengrenze oder heute an der Oder-Neiße-Linie sind seit langem nicht mehr verzeichnet worden an den Grenzen innerhalb der EG.

Daß der Gemeinsame Markt einen Sturm des wirtschaftlichen Aufschwungs durch seine Mitgliedsstaaten tragen würde, das behaupten selbst seine glühenden Verfechter nur noch sehr leise. Wenn überhaupt noch – angesichts der trüben Aussichten besonders in Deutschland.

Bedenklich erscheint, daß die Deutschen mit ihrer kritischen Haltung keineswegs allein zu stehen scheinen unter den EG-Völkern. Überall, wo man hinhört bei Gesprächen mit Westeuropäern, werden die Nachteile des Marktes aufgezählt. Jeder scheint das Gefühl zu haben, daß sein Land ganz besonders gerupft wurde. Logisch schließt hier sich die Frage natürlich an, wem das ganze denn nun zugute kommt, oder weniger vornehm ausgedrückt, wer sich auf Kosten der anderen durch das Vehikel „Gemeinsamer Markt" bereichert. Da ist dann freie Bahn für jede Art nationaler Verleumdung. Wir Deutschen wissen schon nach den Erfahrungen mit dem Europäischen Währungssystem (EWS), daß die rücksichtsvollste Politik dann nichts mehr retten kann, wenn der angeblich Schuldige für die Misere gefunden wurde. Ähnlich dürfte es sich bald auch im Gemeinsamen Markt fortsetzen. Schließlich ist es unvorstellbar, daß alle verlieren, ohne daß irgendein Beteiligter den Nutzen davonträgt. Und Deutschland, das nicht nur der größte EG-Partner ist, sondern auch zu den glühendsten Verfechtern der Europäischen Union zählt, hat wohl auch diesmal die besten Chancen, als Euro-Buhmann Nr. 1 durchs Ziel zu gehen. Schließlich war es schon immer unsere außergewöhnlich selbstlose Politik, welche keine nationalen Interessen kennen wollte, die uns so überaus verdächtig machte.

Daß die Deutschen ebenso wie die westeuropäischen Völker diese Fahrt ins Leere überhaupt so relativ klaglos mitmachen, kann nur noch mit den Wirkungen einer unglaublichen Propagandawelle erklärt werden. Produzierte sie aber zunächst jene legendäre Europa-Euphorie, so ist sie heute mehr zum Träger einer Euro-Hoffnungslosigkeit, ja Lethargie geworden. Das unablässige Gehämmer von Politikern, Bürokraten und Medienmachern hat in den Völkern den Eindruck verbreitet, daß ohnehin nichts mehr zu machen sei. Die Euro-Apostel tuten, diese Lage kennend und nutzend, ins entsprechende Horn des „dazu gibt es keine Alternative" usw.

Gut für die Euro-Fanatiker, daß die „Keine-Alternative"-These so selten im internationalen Vergleich nachgeprüft wird. Schließlich ist es ja nicht Westeuropa, das zur Zeit alle Wachstumsrekorde bricht, sondern der Ferne Osten. Und dort steht nicht mehr Japan mit seinem relativ großen Binnenmarkt an der Spitze der Expansionsfront, sondern die kleinen Staaten wie Süd-Korea, Taiwan oder Singapur. Das alles ohne „Brüssel", einen Gemeinsamen Markt oder die großartige Aussicht auf ein ostasiatisches „Maastricht". Der Weg, den die Westeuropäer offenbar heute noch bis zum bitteren Ende gehen sollen, wurde einst eingeschlagen, um der Bedrohung aus dem Osten etwas entgegenzuhalten und Deutschland politisch und ökonomisch zu kontrollieren. Das erstere hat sich weitgehend erledigt oder ist mit den alten Mitteln wegen der völlig neuen Lage nicht mehr zu bewerkstelligen. Das zweite kann nur wollen, wer nicht bemerkt hat, wie sich das Schicksal Europas stets in dem Deutschlands widerspiegelte. Die Lähmung Deutschlands dürfte aller Voraussicht nach kaum positive Folgen für seine Nachbarn haben.

Jan Bremer

Schönfärberei:

Aussiedlerzahlen werden gedrückt

Lage der Rußlanddeutschen bleibt unklar – Anträge stauen sich

Angesichts der katastrophalen Lage der Rußlanddeutschen in der ehemaligen Sowjetunion verwunderten die jüngsten Zahlen des bayerischen Sozialministeriums zahlreiche Beobachter. In einer Mitteilung heißt es, daß im ersten Quartal 1993 mit 6469 weniger Aussiedler als im Vorjahreszeitraum (6588) registriert wurden.

Hier wird jedoch verschwiegen, daß in den bundesdeutschen Verwaltungsämtern unzählige Einreiseanträge zwischen Aktenbergen auf Bearbeitung warten. Allein im Kölner Bundesverwaltungsamt lagern rund 700 000 Anträge – und dies ist freilich nur der Anfang. Bis zu 90 Prozent der 2,5 Millionen Rußlanddeutschen wollen Schätzungen zufolge den maroden GUS-Staaten den Rükken kehren.

Unter abenteuerlichen Umständen wagen sich immer mehr Deutsche auf die unsichere Reise nach Moskau und in andere Städte, um den zunehmenden Repressalien in ihren derzeitigen Wohnorten zu entgehen. Was die Rußlanddeutschen vertreibt, sind neben nicht erfüllten Autonomie-Forderungen auch die Ängste vor aufkeimenden Bürgerkriegen und damit verbundenen erneuten Vertreibungen.

Schon in Kürze kann das ohnehin stark angegriffene politische und wirtschaftliche Klima in den GUS-Ländern dazu führen, daß sich die autonomen Staaten des ehemaligen Sowjet-Imperiums in unkontrollierbare Konflikte verwickeln. Doch wer erst einmal auf beschwerlichem Wege die Grenzen der GUS-Staaten hinter sich lassen konnte, muß sich dann mit den Mühlen der deutschen Bürokratie auseinandersetzen.

In Bonn scheinen sich die Gemüter zu streiten, ob man die Bearbeitung der Einreiseanträge systematisch drosseln soll, um sich intensiver mit der Verwendung der vom Bundeshaushalt bewilligten Fördermittel für Rußlanddeutsche, die in ihrer Heimat bleiben wollen, zu befassen. Schon jetzt werden Stimmen laut, die befürchten, daß die für 1993 bereitgestellten 183 Millionen Mark im „GUS-Kessel" verpuffen. Zu groß ist die Sorge, daß der russische Präsident Jelzin seine immer aufs Neue veränderten Zusagen an die Rußlanddeutschen nicht einhalten kann.

Kürzlich drohte Horst Waffenschmidt, Staatssekretär im Bonner Innenministerium und Beauftragter für die Rußlanddeutschen, auch 25 Millionen Mark Förderungshilfe für die Ukraine zu stornieren. Eine Unterstützung sei nach Waffenschmidt nur dann möglich, wenn Kiew endlich begänne, die bürokratischen Hürden zur Ansiedlung aus dem Weg zu räumen.

Doch auch das Engagement der Bundesregierung im nördlichen Ostpreußen zeigt sich dem Beobachter nur als geringfügig und träge – das eigentliche Ziel verschwindet mehr und mehr im Nebel politischer Verlautbarungen. Die Rußlanddeutschen befinden sich auf einem langen Weg, der mit schier unüberwindbaren Steinen gepflastert ist.

Silke Berenthal/PBB

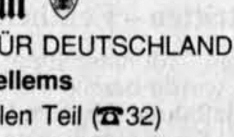


Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎32)



Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (z. Zt. erkrankt) Hans Heckel, Joachim F. Weber (☎30)

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎33)

Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander (☎34)

Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Christine Kob, Maike Mattern (☎36)

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Bonner Büro: Jürgen Liminski

Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit

Anzeigen (☎41) **und Vertrieb** (☎42): Karl-Heinz Blotkamp

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 9,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 11,00 DM monatlich, Luftpost 17,50 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50

Ostdeutschland verpflichtet:

Hans-Günther Parplies wird 60

Der 60. Geburtstag ist in der heutigen Zeit kein Datum mehr, an dem der von der Lebensarbeit erschöpfte Mensch an die Geruhsamkeit des bevorstehenden „Lebensabends" denkt. Erst recht gilt dies für die große Zahl derjenigen, denen das selbstlose Dienen für die aus der Heimat Verjagten und das Eintreten für die Wiederherstellung Deutschlands nach dessen Zertrümmerung 1945 zur selbstauferlegten Pflicht wurde.

Zu ihnen gehört der Vorsitzende des nordrhein-westfälischen Landesverbandes des Bundes der Vertriebenen, Hans-Günther Parplies, der am 26. April das sechste Lebensjahrzehnt vollendet. 1933 in Marienburg im Schatten des deutsche Gestaltungskraft darstellenden Hochmeistersitzes geboren, waren ihm nur 12 Jahre west- und ostpreußischen Heimaterlebens gegönnt. Flucht und Vertreibung 1945 zwangen die Familie wie Millionen anderer Ostdeutscher im zerschlagenen westdeutschen Teil des Vaterlandes eine neue Existenz zu suchen.

In Soltau machte Parplies sein Abitur, die Arbeit als Bau- und Ziegeleihilfsarbeiter zur Finanzierung des Studiums gab wertvolle Einblikke in die damalige deutsche Lebenswirklichkeit. Sein Jurastudium führte ihn nach Köln, Tübingen und Göttingen, an die erste mit Prädikat abgelegte Staatsprüfung schloß sich der juristische Vorbereitungsdienst in Nordrhein-Westfalen an. Nach einem eingeschobenen Besuch der Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer und der in Düsseldorf bestandenen zweiten juristischen Staatsprüfung trat Parplies im November 1967 als wissenschaftlicher Referent für Staats- und Völkerrecht in die Bundesgeschäftsstelle des Bundes der Vertriebenen ein. Zusätzlich zu diesen noch um die Geschäftsführung der Studiengruppe für Politik und Völkerrecht erweiterten Aufgabe kam 1973 das Kulturreferat mit dem Schwerpunkt „Kulturpolitik und Bildungsfragen" hinzu. Seit 1979 ist er hauptamtlicher Geschäftsführer des in Bonn angesiedelten Ostdeutschen Kulturrates.

Parplies' Werdegang im ehrenamtlichen Bereich macht wohl deutlich, warum er nicht den bequemen Berufsweg des Beamten im höheren Verwaltungsdienst mit frühem Feierabend und die Freizeit ausfüllender Hobbypflege gewählt hat. Als Zwanzigjähriger engagierte er sich im studentischen Bereich. Das Albertinum in Göttingen, an dessen Planung und Bauvorbereitung als ostpreußisches akademisches Zentrum Parplies ebenso beteiligt war, wie auch an der damaligen ostpolitischen Studentenzeitschrift „actio", die deutlich seine Handschrift trug. 1962 bis 1964 Vorsitzender des damaligen Verbandes Heimatvertriebener Deutscher Studenten, wurde er 1968 in die Führung des Bonner BdV-Kreisverbandes gewählt, dessen Vorsitzender er seit 1987 ist.

Hans-Günther Parplies

Seit 1976 dem BdV Landesvorstand in Nordrhein-Westfalen zugehörig, dessen stellvertretender Vorsitzender er 1980 wurde, wählte ihn die Landesversammlung in der Nachfolge von Friedrich Walter und Harry Poley 1988 zum Landesvorsitzenden. Die Liste der Ehrenämter wäre noch um vieles zu ergänzen, nicht zuletzt um die Mitgliedschaft im Präsidium des Bundes der Vertriebenen und im Ost-West-Kulturwerk. Zu den verdienten Ehrungen gehören u. a. das Goldene Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen, die Goldene Ehrennadel des BdV, der Marienburg-Preis der Landsmannschaft Westpreußen und das Bundesverdienstkreuz.

Selbstbewußt aber nicht überheblich, kameradschaftlich und von der Richtigkeit des eingeschlagenen Weges überzeugt, dient dieser Ostpreuße, wissend, daß das preußische Wort von der „verdammten" Pflicht und Schuldigkeit seine Berechtigung hat. Von politischer Verantwortung getragen ohne parteipolitisch gebunden zu sein, führt er in schwieriger Zeit seinen Landesverband.

Hierbei ist ihm pragmatisches Handeln ein Gebot der Vernunft, der Schritt vom Wege hin zum leichtgewichtigen Opportunismus ist bei ihm und für ihn nicht vorstellbar.

Von hier aus sei Hans-Günther Parplies, dem seine Frau Brigitte seit 1962 helfend und engagierend zur Seite steht, zum sechzigsten Geburtstag herzlich gratuliert.

py

„...mit seiner Selbstachtung eins werden“

Hellmut Diwalds schonungslose Abrechnung mit den Umerziehern

VON HARRY POLEY

Die Vergangenheit hat uns geprägt. Die Gegenwart mußten wir weithin erleiden. Die Ereignisse geben uns jetzt die Möglichkeit, wieder Boden unter die Füße zu bekommen und die Selbstfindung unseres Volkes mit seiner Selbstachtung eins werden zu lassen.“

Unter dieser Prämisse legte Hellmut Diwald 1991 sein vom nationalen Imperativ geprägtes Buch „Deutschland einig Vaterland“ vor. Nun ist es in einer preiswerten broschierten Ausgabe auf dem Markt. „Die Welt“ bezeichnete Diwalds „Geschichte unserer Gegenwart“ als den Versuch einer Inventur der deutschen Politik seit 1945. Und „Die Presse“, Wien, schrieb, daß bei Diwalds Zeitgeschichte nicht zum Ärgernis, sondern zum spannenden Erlebnis wird. Der Forderung, das Buch gehöre heute zur Pflichtlektüre jedes politisch Interessierten, kann man sich nur anschließen.

Dieser Meinung werden die Oberzensoren und literarisch schwach bewanderten Verfassungsschützer des baden-württembergischen Innenministers Birzele sicher nicht beipflichten wollen. Sie sollen nämlich die Bibliothek des Stuttgarter Hauses der Heimat entrümpeln. Man hat dort doch Gedrucktes von solch geistiger Sprengkraft gefunden, daß nur die Schließung der Einrichtung Gefahr von einer auf Selbstbestimmungsverzicht und Bußfertigkeit getrimmten Gesellschaft abzuwenden geeignet erschien.

Soll doch in den inkriminierten Schriften solch Schreckliches wie „besetzte deutsche Ostgebiete“ und „Kriegsschuldlüge“ zu lesen sein und hat man sogar in einem Büchlein „Deutschtum im Ausland“ das Bild eines Mädchens mit einem Hakenkreuzfähnchen in der Hand gefunden. Statt Bücherverbrennungen nun Vorhängeschlösser an Büchereien?

Diwald würde vor den auf den Wogen der Umerziehung und Kollektivbußfertigkeit schwimmenden Literaturinquisitoren nicht bestehen können. Hat sich doch der 1929 in Südmähren geborene, nach dem Studium der Geschichte, Literaturwissenschaften und Philosophie seit 1965 als Professor für Neuere Geschichte an der Universität Erlangen-Nürnberg lehrende Historiker schon seit langem als unbeirrbarer Streiter für die Restitution Deutschlands erwiesen.

In seinem Beitrag zu dem im Gustav Lübbe Verlag erschienenen Band „Die deutsche Einheit kommt bestimmt“, den er mit der Frage „Deutschland – was ist es?“ unterschrieb, forderte er bereits 1982:

„Wenn das deutsche Volk dieser größten Gefährdung in seiner tausendjährigen Geschichte Herr werden will, muß es wieder seiner selbst Herr werden. Nicht morgen oder übermorgen, sondern von diesem Augenblick an. Unbeirrt, mit kalter Entschlossenheit und mit unerschüt-

Von der Würdelosigkeit

terlicher Gleichgültigkeit gegenüber allen anderen, die in diesem Ziel nicht das erste und oberste aller Ziele sehen ... Deutschland schleppt sich seit mehr als einem Drittel Jahrhundert in dem würdelosesten Zustand seiner Geschichte dahin. Würdelos ist die völkerrechtliche Situation. Würdelos die Lage unseres Volkes, dem man Grundrechte vorenthält, die jedes andere Volk der Welt, auch das kleinste, mit umgehendem Erfolg vor der Weltbehörde der Vereinten Nationen einklagen kann und dem die ganze Welt Beifall spendet, wenn es sich entschließt, mit Waffengewalt darum zu kämpfen.“

Ein Jahr nach der unblutigen deutschen Revolution von 1989 läßt Hellmut Diwald die letzten vier Jahrzehnte deutscher Geschichte Revue passieren. Dabei ist sein redlicher Rückgriff auf das Friedensdiktat von Versailles mit dem berüchtigten „Kriegsschuld“-Artikel 231 nicht nur angebracht, sondern als alliierte Rechtfertigung für die Deutschland strangulierenden Reparationen, die Annexionen riesiger Gebiete und die völkerrechtliche Diskriminierung des Reiches unerläßlich.

Mit Recht weist der Autor darauf hin, daß kein Vertrag der europäischen Geschichte, mit Ausnahme des Westfälischen Friedens von 1648, in die politische Wirklichkeit der Deutschen tiefer eingegriffen hat, als Versailles. Und daß die Außenpolitik sämtlicher Regierungen des Deutschen Reiches zwischen 1919 und 1938 dasselbe Hauptziel, die Revision von Versailles hatte. Schon damals in Versailles – wie nach 1945 – griffen die Sieger massiv in die Souveränität des Staates ein, als sie am 22. September 1919 dekretierten, daß alle Artikel der Weimarer Verfassung, die mit dem Versailler Vertrag kollidierten, ungültig seien. Theodor Heuss, der spätere Bundespräsident, hatte 1932 in seinem Buch „Hitlers Weg“ geschrieben: „Die Geburtsstätte der nationalsozialistischen Bewegung ist nicht München, sondern Versailles.“ Heuss war von 1924 bis 1928 und von 1933 bis 1940 Reichstagsabgeordneter.

Mit unwiderlegbarer Präzision holt Diwald unbequeme, von einer systematisch betriebenen „Vergangenheitsbewältigung“ verschüttete Wahrheiten ans Licht einer objektiven Betrachtungsweise. Das gilt für das klägliche Ende der zum Regieren unfähigen Parteien Ende 1932, für die Beauftragung Hitlers mit dem Kanzleramt am 30. Januar 1933, als dieser als erster Regierungschef seit 1930 eine tragfähige Reichstagsmehrheit vorweisen konnte und das gilt auch für das Ende der parlamentarischen Demokratie am 23. März 1933, als der Reichstag mit 441 Stimmen, darunter 288 nationalsozialistische, seine Selbstentmachtung beschloß. Unter den 441 Ja-Stimmen waren auch die von Reinhold Maier, Ernst Lemmer, Hans Ritter von Lex und Theodor Heuss. Für Diwald ist die Geschichte des Dritten Reiches eine Geschichte des Aufbruches, der Befreiung, Zustimmung und Zuversicht, der Begeisterung, der Gläubigkeit, der Opferbereitschaft wie auch die Geschichte der Entrechtung, der Verfolgung, der Rechtswillkür, der Unmenschlichkeit. Sie ist vor allem aber auch eine Geschichte der Jugend, ihres Glaubens, ihrer Opferbereitschaft, ihrer selbstlosen Haltung und ihrem Mut, Ideen und Ideale zu verwirklichen und in das Gemeinwesen zu übersetzen.



Prof. Dr. Hellmut Diwald: Den Umerziehern die Leviten gelesen

Einer vier Jahrzehnte andauernden „Vergangenheitsbewältigung“, mit der die Umerzieher deutsches Schuldbewußtsein instrumentalisierten, setzt der Autor die Forderung entgegen, die Schuldthese neu aufzurollen. Sie darf heute, da nach der Hinwendung zu unserer Geschichte auch der Weg zur Wiederherstellung Deutschlands nicht mehr zu blockieren war, nicht weiter Baustein am Monument unserer Demütigung bleiben.

Mit dem Skalpell geht der Verfasser an das Geschwür deutscher Selbstvergiftung heran: *„So sind wir Deutschen seit 1945 nahezu in jeder Hinsicht festgeschmiedet an die Verbrechen des Dritten Reiches – an die tatsächlichen wie an die angeblichen. Es gehört zu den Knebeln der ‚Vergangenheitsbewältigung', daß es uns sogar heute, in den neunziger Jahren, verwehrt ist, Anklagen, Vorwürfe, Unterstellungen auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu untersuchen. Jeder Ansatz dazu kann durch den plumpen Vorwurf einer ‚Verharmlosung' des Dritten Reiches oder noch umfassender durch die – mit einschlägigen Ergänzungen des Strafrechts gestützte – Behauptung, hier seien ‚neonazistische' Triebkräfte am Werk, umgehend abgewürgt werden. Was im Zweifelsfall schon für diese Fertigstellung gilt.“*

Dem den Deutschen durch die Umerziehung gestohlenen Geschichtsbild gegenüber gelte es, die Nation wieder sichtbar zu machen. Die Einheit unseres Volkes ist innerhalb eines staatlichen Neubaus zu vollenden: *„Dazu gehört, daß wir unser Geschichtsbild von den Tüchern befreien, mit denen es verhängt wurde. Von den schwarzen Tüchern der Trauer, von dem us-britisch-trikolor changierenden der Westsieger, von dem roten des Marxismus, ja selbst von den schwarz-weiß-roten und schwarz-rot-goldenen Tüchern unserer Vergangenheit und Gegenwart. Denn unser Geschichtsbild ist – so wie dasjenige aller anderen Völker – ein Bild, das sich nicht aus der Deutung der Gegenwart ergibt, sondern die Deutung der Gegenwart ermöglicht.“*

Diwalds brillante Darstellung deutscher Geschichte dieses zu Ende gehenden Jahrhunderts ist gleichermaßen eine „polemisch gewürzte Auseinandersetzung mit den Fehlleistungen der Sieger des Zweiten Weltkrieges“ wie auch eine gnadenlose kritische Wertung der in Westdeutschland nach 1945 politisch Tätigen. Von Ausnahmen der ersten Stunde abgesehen – Namen wie Kurt Schumacher, Fritz Schäffer oder Thomas Dehler seien hier stellvertretend für die wenigen genannt – hatte man sich als Unterworfene der Fremdbestimmung angepaßt und im Status quo eingerichtet und diesen verwaltet.

Diwald wirft Adenauers Unionspolitik vor, „hinter dem Wedel der Wiedervereinigung konsequent die nationale Verwurzelung und damit Deutschland zu zerstören. Für ihn gab es nur Westdeutschland als Restdeutschland, untrennbar gefesselt an das wirtschaftliche Kleineuropa, jenes Glacis, über das die Schutzmacht USA nicht etwa nur ihren militärischen Schirm hielt, sondern das sie viele Jahre auch als Schlachtfeld des erwarteten Dritten Weltkrieges betrachtete“.



Hellmut Diwald, „Deutschland einig Vaterland.“ Geschichte unserer Gegenwart, Ullstein, Berlin, 390 Seiten, TB, 14,90 DM

Diwalds Feststellung, Völker und Menschen empfinden sich nicht mehr als Objekte von Verfügungsgewalten, sondern wollen kraft eigener Zuständigkeit die politische Gegenwart bestimmen, bestätigt sich heute in vielfältiger Weise. Das Wesentliche bündelt sich im Begriff des Selbstbestimmungsrechts, in dem verbrieften Anspruch jedes Volkes auf politische Unabhängigkeit in einem eigenen Staat.

In diesem Zusammenhang sieht er die deutsche Situation nach dem Ende der west-mitteldeutschen Spaltung weiterhin kritisch:

„Die Verhandlungen, die zur Zwei-plus-vier-Regelung führten, waren von dem Bestreben der Siegermächte bestimmt, die Kriegsergebnisse festzuhalten. Unsere Politiker können sich keine ausreichende Unterstützung durch Völkerrechtler sichern, um dieser Lösung, die politisch opportun erschien und erzwungen wurde, ein juristisches Siegel zu geben. Was sich dabei jetzt schon zu Lasten Deutschlands abzeichnet, wird sich verheerender auswirken, als das Vorstellungsvermögen der Amtsträger zu fassen vermag. Die Mischung aus ‚deutschem Zugeständnis' um ‚des Friedens und der Versöhnung' willen, der Strangulierung des Völkerrechts, des Betruges an Selbstbestimmungsrecht und der Einwilligung in eine weitere Beschränkung der deutschen Souveränität läßt Arges befürchten.

Die Sieger haben beide Weltkriege mit gewaltigen Annexionen außerhalb des Rechts beendet – in technischem Sinn nicht anders als ein Chirurg, der den Menschen als eine Summe von Amputationsmöglichkeiten betrachtet. In dieser Lage bleibt uns nur die Gewißheit, daß man geschlagene Völker zum Schweigen, nicht aber zum Vergessen zwingen kann.“

Die „Schleiertänze mit dem Völkerrecht“ zu Polens Westgrenze hält Diwald der Bundesregierung vor, deren Chef schon 1986 die Reichsgebiete im Osten als „verloren“ infolge „des von Hitler angezettelten Krieges“ bezeichnet hatte. An dem verbissenen Beharren der Warschauer Regierung auf „sicheren“ Grenzen lasse sich ablesen, so der Autor, wie tief in Polen das Wissen einwurzelt, daß es allein darum geht, einen simplen Landraub zu legalisieren. Die Absurdität dieser Hartnäckigkeit bestehe darin, daß Polen von jenem Europa abhängig sei, das sich vordringlich um den Abbau von Grenzen bemüht. In welcher Form solle sich denn Polen zu einem Abbau dieser Grenzen verstehen?

Diwald hat sein Buch zu einem Zeitpunkt geschrieben, als Gorbatschow noch in Moskau regierte und die Sowjetunion sich noch nicht aufgelöst hatte. Weder die wirtschaftliche Verelendung der Menschen in der dahinsiechenden GUS noch der Mordkrieg Serbiens gegen die Völker des früheren Zwangsstaates Jugoslawien waren damals voraussehbar. Der aus West- und Mitteldeutschland zusammengefügte deutsche Staat in der Mitte Europas befand sich noch nicht in der heute festzustellenden wirtschaftlichen Talfahrt. Die Verstrickungen prominenter Akteure der „classe politique“ in Affären und Skandale hatte noch nicht das den Nachkriegsparteien adäquate Maß überschritten, der Neigungswinkel des moralischen Gefälles, wie es sich den Zeitgenossen darstellt, noch nicht abzusehen.

Trotzdem – nein gerade deshalb – bleibt „Deutschland einig Vaterland“ aktuell. Es schärft gerade unter diesen Umständen den Blick des Lesers für die Wirklichkeit. Die kritische Diagnose der deutschen Befindlichkeit macht es leichter, Kräfte zur Heilung der Nation zu entwickeln.

Hellmut Diwald meint, wir würden es auch künftig mit jenen eingefleischten Selbstgeißlern zu tun haben, deren Antriebe von der Lust an der Selbstverachtung leben – wohl nicht zuletzt aufgrund des eigenen Spiegelbildes. Na und?

In Kürze

Bonn erbittet Hinweise

Die üblen Schikanen an der deutsch-polnischen Grenze veranlaßten das Auswärtige Amt (AA) zum Handeln. Betroffene sollen sich direkt mit dem AA in Verbindung setzen, damit künftig direkte Interventionen über die Botschaft in Warschau veranlaßt werden können. Hinweise direkt an das Auswärtige Amt, Postfach 11 48, 5300 Bonn 1. Informationen über etwaige Reaktionen des AA werden in der Redaktion „Das Ostpreußenblatt" ausgewertet.

Neues „Holocaust-Museum"

In dieser Woche wird das „Holocaust-Memorial-Museum" in Washington eröffnet. Eigens zu dieser Veranstaltung finden sich in Washington Staatsführer aus zwei Dutzend Ländern ein, unter ihnen auch Bundesaußenminister Klaus Kinkel. Bonn befürchtet durch die Eröffnung des Museums eine negative Wirkung auf das ohnehin schon getrübte Deutschlandbild der Amerikaner.

Umwelt im Baltikum gefährdet

Estland, Litauen und Lettland leiden zunehmend unter den Altlasten der ehemaligen UdSSR. Russische Soldaten hinterließen hier giftige Stoffe, verrostete Generatoren und Schrott, der die Umwelt der Länder schwer belastet. Um auch den mit zahlreichen Blindgängern verseuchten Grund und Boden zu reinigen, bot jetzt die schwedische Regierung aktive Unterstützung an.

Ecu-Anbindung überdenken

Bundesbankpräsident Helmut Schlesinger rät den Reformstaaten Mittel- und Osteuropas, ihre Währungen nicht an den Ecu zu binden. Eine Anbindung an den US-Dollar oder die D-Mark ist nach seiner Auffassung sinnvoller, da der Ecu nach dem Rückzug von Pfund und Lira aus dem Europäischen Währungssystem (EWS) nicht mehr „erste Wahl" sei.

Bonn:

Schöner Reisen mit dem Bundeskanzler

1444 Umsonst-Trips spendierten die deutschen Steuerzahler ihren Politikern seit 1991

Als in Bonn das politische Ostertheater um AWACS-Flüge und Bundeswehreinsätze aufgeführt wurde, mußten die Akteure mit Sparbesetzungen auskommen. Denn ein großer Teil der Abgeordneten war wieder auf Auslandsdienstreisen – durchgeführt von den Ausschüssen des Parlaments. Diese Reisen – mit 20 Millionen Mark Jahreskosten im Etat ausgewiesen – sind eines der letzten großen Geheimnisse der Bonner Politik. Denn Listen, wer wann wohin reist, ruhen im Panzerschrank der Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth.

Alle Versuche, zum Beispiel vom Bündnis 90, mehr „Transparenz" in das Reisebüro Bundestag zu bringen, scheiterten regelmäßig an der Mehrheit der nicht zahlenden Kundschaft, die ein verständliches Interesse daran hat, daß Auflistungen über Ziele und Teilnehmer unterbleiben. Allenfalls Einzelziele aus dem diesjährigen Osterangebot wurden bekannt: Australien, Guatemala, Griechenland und natürlich der alte „Dauerbrenner" Rotchina.

Etwas mehr Licht in das noch größere Reise-Dunkel der Bonner Kabinetts-Mitglieder brachte jetzt die Antwort auf eine Bundestagsanfrage. Ergebnis: Wer den Kanzler oder einen seiner Minister gut kennt, kann kostenlos Kontinente kennenlernen. Genau 1444 Personen wurden seit Anfang 1991 auf Staatskosten von Ministern oder Staatssekretären mitgenommen.

Verkehrsminister Günther Krause (CDU) dürfte die Welt nicht und die Rechnung der Luftwaffe für Mitnahme seines Sohnes überhaupt nicht mehr verstehen, wenn er diese Reise-Bilanz jemals sehen sollte. In der Bundestags-Drucksache 12/4591 könnte er sie auf Seite drei nachlesen.

Dort hatte der SPD-Abgeordnete Hans Wallow nachgefragt, wie viele kostenlose Mitflüge es gegeben habe. Ohne größeren Kommentar berichtet Helmut Schäfer (F.D.P.), Staatsminister im Auswärtigen Amt, daß seit Anfang 1991 „bei Reisen des Bundeskanzlers und der Bundesminister in das Ausland 1444 Personen" kostenlos mitgenommen worden seien. Darunter waren 921 Journalisten.

Schäfer selbst trug zur Steigerung der Zahlen kräftig bei. So nahm er im Herbst letzten Jahres gleich 18 Pressevertreter zu einem einstündigen Aufenthalt in die somalische Hauptstadt Mogadischu mit. Der Trip kostete den Steuerzahler 130 000 Mark.

Die kostenlosen Reisebegleitungen rund um den Globus erfolgten nach Regierungsangaben aus verschiedenen Gründen. „Ermöglichung bzw. Erleichterung der aktuellen Berichterstattung" heißt die Begründung, warum Journalisten mitgenommen werden. Dahinter verbirgt sich natürlich der Wunsch, daß über die gerne als Wohltäter der Menschheit auftretenden Politiker in deutschen Medien entsprechend berichtet wird.

Hinter der vornehm klingenden Formulierung „Förderung der Beziehungen zum jeweils besuchten Land in den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur (Vertreter der genannten Bereiche)" verbergen sich auch persönliche Beziehungen. So sah man eine Freundin von Kanzlergattin Hannelore Kohl im Begleittroß bei der Südamerikareise des Regierungschefs. Die u. a. als Honorarkonsulin des Fürstentums Monaco fungierende Dame soll als Vertreterin einer „GmbH & Co. KG" auf der Teilnehmerliste ausgewiesen gewesen sein.

Die Kanzlerfahrten fallen ohnehin immer üppiger aus. Bei dem Südamerikatrip wurden 180 Teilnehmer gezählt, zum Umweltgipfel nach Rio flogen 150 mit. Damit die Reisen nicht zu anstrengend werden, schaffte Bonn drei Airbusse aus der Konkursmasse der DDR-Luftlinie „Interflug" an. Rund 300 Millionen Mark ließ sich die Regierung diese Maßnahme zur Förderung der Behaglichkeit kosten.

Eine weitere Operation zu Lasten der Steuerzahler liegt derzeit auf Eis. Kohls Wunsch nach zwei Langstrecken-Airbussen des neuen Typs A 340 (VIP-Version) für 870 Millionen Mark verschwand nach massiven öffentlichen Protesten wieder in der Schublade. **HL**

Aufgetaucht:

Munteres Rätselraten im Revier

Der Raub ostpreußischer Kunstobjekte war nur ein Versehen

Wann können die Beamten des Landeskriminalamtes schon von einem Raubüberfall behaupten, daß er sich ohne viel Zeitaufwand in Wohlgefallen auflöst? So geschehen vergangene Woche im bayerischen „Haus des Deutschen Ostens" (HdDO).

Eine umfangreiche Wanderausstellung im Wert von 200 000 Mark, entliehen aus dem Ostpreußischen Landesmuseum, wurde hier vergangene Woche als gestohlen gemeldet.

Die Kunstobjekte, unter ihnen rund vierzig Aquarelle, 47 Fotografien sowie eine Bronzestatue, lagerten im Münchner Ministerium für Arbeit- und Sozialordnung. Von dort sollten die Werke im Rahmen der Ausstellung „Ruinen von Königsberg" nach Halle transportiert werden.

Als Mitarbeiter des „HdDO" die Schätze abholen wollten, mußten sie erschreckt feststellen, daß die Exponate spurlos verschwunden waren. Das daraufhin sofort eingeschaltete Landeskriminalamt vermutete einen Kunstraub und versuchte sich im munteren Rätselraten. Wer könnte wirklich an diesen zeitgeschichtlich sehr wertvollen, auf dem Kunstmarkt jedoch kaum veräußerbaren Objekten Interesse haben?

Während der Spurensicherung am vermeintlichen Tatort gab ein Pförtner den versierten Kriminalisten einen heißen Tip: Er erinnerte sich an einen korpulenten Mann, der sich als Spediteur ausgegeben habe, und die Exponate vollständig in einen Transporter verladen hat.

Welch simpler Trick kann so manch einem zu künstlerischem Reichtum verhelfen...

Weitere Ermittlungen der Beamten ergaben jedoch schon kurze Zeit später, daß ein Transporteur die Ausstellungsstücke lediglich „aus Versehen" abgeholt hat.

So glücklich man sich schätzen kann, daß der dreiste Raub nur ein Versehen war, so erschreckend ist die Tatsache, wie wenig Verantwortungsbewußtsein das Wachpersonal im bayerischen Ministerium bewiesen hat. Bestätigt fühlen können sich nun wieder diejenigen, die die Zunft der Pförtner ohnehin als schläfrige Zeitgenossen geringschätzen.

Silke Berenthal

Asylmißbrauch:

Schmidt brach jetzt das lange Schweigen

Medienkampagne für nichtdeutsche Zuwanderer ließ das Problem nur scheinbar verschwinden

1200 Genossen jubelten Anfang April 1993 dem ehemaligen Bundeskanzler Helmut Schmidt zu, als er in Hamburg die politische Lage der Bundesrepublik darstellte. Als er das Thema Asyl ansprach, „fällt" – so berichtete „Die Welt" – „bei den Zuhörern jede Hemmung, auf die fast hämmernden Worte mit begeisterten Zurufen zu reagieren. ‚Ich bin nicht schlau geworden, was meine Partei wollte.' Es stehe nicht im Grundgesetz, ‚daß wir jeden Monat 50 000 Ausländer aufnehmen'. Und er setzt drauf: ‚Es steht auch nicht drin, daß jeder Asylbewerber Anspruch auf den vollen Satz der Sozialhilfe hat.' – Die Zuhörer jubeln ‚Bravo!', man hört den Ruf: ‚Helmut, laß dich reaktivieren!'" Soweit der Bericht der „Welt".

Daß Helmut Schmidt eine offenbar ungeteilte Zustimmung in einer internen SPD-Versammlung findet, müßte verblüffen angesichts der offiziellen Äußerungen des SPD-Managements. Was aus den Kreisen hoher und mittlerer SPD-Funktionsträger an die Öffentlichkeit gelangt, sind in der Regel undifferenzierte Verdammungen der in Deutschland angeblich weit verbreiteten Fremdenfeindlichkeit und permanente Streicheleinheiten für alle, die in der Bundesrepublik Nichtdeutsche sind. Auch ein Blick in die Presse der letzten Wochen läßt den Eindruck entstehen, daß die von Monat zu Monat ansteigenden Zahlen von überwiegend illegal in die Bundesrepublik kommenden Ausländer kein Anlaß sind für Beunruhigung. Massenmedien wie Vertreter der politischen Linken scheinen erfolgreich gewesen zu sein: durch massive Erziehungsmaßnahmen sind die Kritiker einer in Wahrheit chaotischen Asylanten-, in Wahrheit Einwanderungspolitik mundtot gemacht worden. Die Welt scheint in Ordnung.

Und dennoch nennt Helmut Schmidt, so in seinem letzten „Spiegel"-Interview, die „Asylkrise" eine der drei ganz großen Probleme – neben der „Vereinigungskrise" und der schlechten wirtschaftlichen Lage. Die politische Klasse in Deutschland, zu der auch die Journalisten zählen, werde damit nicht fertig, so Helmut Schmidt. Wenn alles so weitergehe wie bisher, könnte die Demokratie im vereinten Deutschland nur eine begrenzte Lebenszeit haben, warnt der Altbundeskanzler.

Weit und breit zeichnet sich keine Entschärfung der Asylkrise ab, auch wenn im Augenblick das große Schweigen über die von Monat zu Monat anwachsenden illegalen Zuwandererzahlen gebreitet wird. Die Scheinlösungen, die das Kompromißabkommen der staatstragenden Parteien bietet, werden von immer mehr Bürgern nicht ernst genommen. Tatsächlich wird der sowieso schon schwache Kompromiß bereits in wesentlichen Punkten durchlöchert, wenn etwa Bundesinnenminister Seiters mit Polen die Vereinbarung trifft, daß – entgegen den zunächst verkündeten Absichten – aus Polen nach Deutschland illegal eingedrungene Ausländer doch nicht zurückgeschickt werden, was allein die Lage wirklich entschärft hätte.

Es bleibt dabei: die politische Klasse ist ratlos. Wenn der Zustrom von Scheinasylanten anhält, wird Deutschland 1993 eine wesentlich höhere Zahl als im Vorjahr aufnehmen. Damit werden auch die Kosten, die von realistischen Fachleuten auf über 30 Milliarden DM geschätzt wurden, weiter steigen, und das in einer Zeit, in der sich Deutschland im wirtschaftlichen Abschwung befindet und jede Mark für die Probleme der Vereinigung benötigt. Das wird trotz aller Totschweigebemühungen der Bevölkerung bewußt werden. Spätestens bei den unzähligen Wahlen des kommenden Jahres dürften die verantwortlichen Parteien daran unsanft erinnert werden. **Jochen Arp**



Seelenverkäufer — Zeichnung aus tz, München

Finnland:

Erneute Ansprüche

Rückgabe von Ostsee-Inseln gefordert

Ein außenpolitisches Feuer entfachte vergangene Woche der ehemalige Ministerpräsident von Finnland, Kalevi Sorsa: Im Zuge des Wahlkampfes um den Präsidentenposten forderte er die russische Regierung auf, die im finnischen Meerbusen gelegenen Inseln Suursaari, Lavansaari und Tytersaari an Helsinki zurückzugeben. Die Inseln liegen direkt vor der estnischen Küste und hätten somit für Rußland jegliche militärische Bedeutung verloren.

Rußlands Botschafter in Helsinki reagierte auf diese Forderung sogleich mit Zweifel. Gäbe man einem Staat Gebiete zurück, so Juri Derjabin, müsse man im gleichen Atemzug mit Ansprüchen anderer Staaten rechnen. Insbesondere das nördliche Ostpreußen wäre dann sofort wieder auf der politischen Tagesordnung, ebenso wie die Gebietsforderungen der Länder Estland, Lettland und Rumänien.

Auch die japanische Regierung würde in dem Konflikt um die Kurillen-Inseln nicht einlenken. **ber**

Rußland:

Der Embryo als Ersatzteillager

Mit Körperteilen ungeborener Kinder wird in Moskau jetzt ein lukrativer Handel betrieben

Ein medizinisch-ethischer Alptraum ist wahr geworden: der Alptraum, daß mit den Organen abgetriebener Embryone lukrative Geschäfte gemacht werden – der Alptraum, daß Körperteile ungeborener Kinder in Ersatzteillagern für wohlhabende Patienten landen.

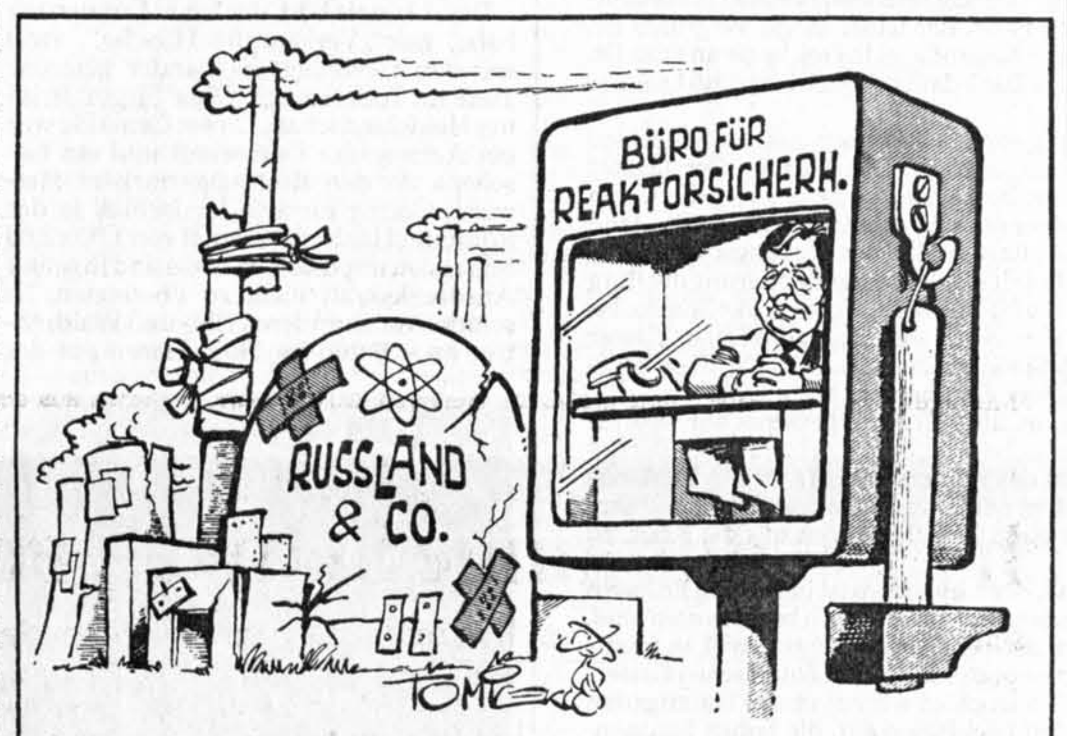
Ein amerikanischer Schönheitschirurg tschechischer Abstammung, der Arzt Thomas Molnar, der einen deutschen Professor seinen medizinischen Ziehvater nennt, hat ein solches Ersatzteillager gegründet, und zwar in Moskaus früherem Mütterkrankenhaus. Dort können Russinnen jetzt kostenlos ihre Schwangerschaften beenden lassen – auch noch nach den ersten drei Lebensmonaten, wenn die Organe des Fötus völlig entwickelt sind. Was mit dem ungeborenen, noch lebendigen Kind dann geschieht, schilderte der Arzt Michael Molnar aus Kalifornien dem Journalisten Mike Wallace vom US-Fernsehsender CBS so: „Wir zerhacken die Körperteile des Fötus wie eine Zwiebel." Die zu einem Brei zermalmten frischen Zellen der einzelnen Organe, etwa diverser Teile des Gehirns, der Leber, der Milz, des Magens, der Lunge, des Herzens, werden künstlich am Leben gehalten und aufbewahrt. Diese Zellen werden dann Patienten, die rund 16 000 Mark für die Behandlung und zusätzlich die Reise nach Moskau bezahlen müssen, ins Gesäß gespritzt. Wenn also ein Kranker eine schwache Leber hat, so erhält er Zellen von der Leber eines abgetriebenen Kindes. Dieser Therapie liegt ein Gedanke des Schweizer Professors Niehans zugrunde. Niehans, angeblich ein unehelicher Sohn Kaiser Friedrichs III., befand, daß die Embryo-Zellen geschwächte Organe des Patienten reaktivieren und damit regenerieren können. Die Frischzellentherapie, wenngleich in der Schulmedizin noch umstritten, wird vielerorts in Deutschland und in der Schweiz praktiziert, vor allem in der berühmten Niehans-Klinik „La Prairie" in Montreux am Genfer See, einer Institution, zu deren Stammpatienten auch Konrad Adenauer gehörte. Aber in einem wichtigen Punkt unterscheiden sich diese Kliniken von dem Moskauer Unternehmen des Dr. Molnar: Sie benutzen nur Zellen von Tier-, meist Schafs-Embryonen. Daß jetzt erstmals menschliche Frischzellen injiziert werden, ist kein Rückfall in die barbarischen Sitten primitiver Stämme, deren Krieger ihren unterlegenen, aber noch lebenden Feinden das Herz oder die Leber aus dem Leib rissen und diese Körperteile roh verzehrten.

Der deutsche Kinderarzt Professor Franz Schmidt, den Molnar als seinen medizinischen Ziehvater bezeichnet, erklärte dem CBS-Korrespondenten Wallace: „Ich arbeite nur mit tierischen Frischzellen." Nach der Niehans-Theorie weiß das geschwächte menschliche Organ nicht, ob das, was ihm per Frischzellentherapie zugeführt wird, von menschlichen oder tierischen Embryonen stammt. Schmidt will auf diese Weise den Intelligenzquotienten eines an mongoloider Idiotie (Down-Syndrom) leidenden Kindes um 25 Punkte erhöht haben. CBS zeigte hingegen, wie Molnar in Moskau einem mongoloiden Kind aus Lateinamerika Zellen eines menschlichen Fötus spritzte.

Die Gefahr, daß sich Frauen für Geld schwängern und ihr Kind abtreiben lassen, um medizinische „Ersatzteillager" mit Nachschub zu versorgen, ist in den USA ein heiß debattiertes medizinisch-ethisches Thema. Es ist zum Beispiel bekannt, daß Gewebeteile abgetriebener Kinder ins Gehirn von Patienten mit Parkinsonscher Krankheit injiziert worden sind und zu erstaunlichen Erfolgen geführt haben. In den 80er Jahren schockierte ein gespenstisches Experiment Amerika: Zwei Wissenschaftler enthaupteten abgetriebene Babies und hielten die Köpfe stundenlang am Leben.

Ronald Reagan (US-Präsident von 1981 bis Anfang 1989) verbot, daß Experimente mit Embryonengeweben aus staatlichen Mitteln finanziert würden. Aber schon drei Tage nach seinem Amtsantritt Anfang dieses Jahres hob Präsident Bill Clinton dieses Verbot auf, womit er in Medien und Wissenschaft den Streit um die medizinische Verwendung abgetriebener Fötusteile neu angekurbelt hat.

Es gehört zu den erstaunlichsten Ereignissen der Mediengeschichte, daß ausgerechnet das sonst eher liberale Fernsehmagazin „Sixty Minutes", die zweitbeliebteste Sendung in den USA, jetzt das Gewissen der Amerikaner wachrüttelte: Hier erfüllt sich in Rußland ein US-Bürger, der daheim wegen einer Vielzahl von Missetaten nicht mehr praktizieren darf, nach seinen eigenen Worten „den großen Traum" seines Lebens. Aber für das, was er laut CBS im Verein mit dem Präsidenten der russischen Ärztekammer und dem Vizepräsidenten der russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau treibt, fand Harvard-Professor Allan Crocker passendere Worte: „Ein böses Werk." **Uwe Siemon-Netto**



„Für den Fall des Falles" Zeichnung aus „Flensburger Tageblatt"

Leserbriefe

„Ethnische Säuberungen"

Vor kurzem sprach ich in Dublin mit einem serbischen Intellektuellen über den Krieg auf dem Balkan. Ich kritisierte die von den Serben durchgeführte ethnische Säuberung. Mein serbischer Gesprächspartner schaute mich etwas überrascht an und sagte mir in etwa folgendes:

„Es ist richtig, daß wir uns bemühen, die Gebiete, die überwiegend von Serben bewohnt sind, ethnisch zu säubern. Aber diese Methode haben wir doch nicht erfunden, sondern wir haben sie von den Engländern, Franzosen und Amerikanern gelernt, die sie nach dem Zweiten Weltkrieg befürworteten gegenüber Polen und der Tschechoslowakei. Mit Zustimmung dieser Mächte wurden Polen und die Tschechoslowakei ethnisch von Deutschen gesäubert. Es wurden ca. 12 Millionen in diesem Gebiet seit Generationen lebende Deutsche mit Genehmigung der Siegermächte vertrieben. Das Gebiet wurde also ethnisch gesäubert. Churchill betonte in einer Parlamentsrede, wie richtig diese Methode sei. Die Säuberungen nach 1945 waren um vieles grausamer als die Säuberungen, die wir jetzt durchführen. Was 1945 nach Auffassung der Engländer, Franzosen und Amerikaner richtig war, kann doch jetzt nicht falsch sein. Wir machen doch nur das nach, was uns diese Mächte vormachten und für eine erstklassige Lösung hielten. Wenn man die Serben jetzt deswegen angreift, ist das reine Heuchelei."

Ich blieb meinem serbischen Gesprächspartner die Antwort schuldig. *Heinz Gomann* Lienz (Österreich)

Begehrteste Zeitschrift

Mit großer Freude begrüßen wir nach bald einjähriger Pause wieder das Ostpreußenblatt in unserem Ortsverein. Wir bedanken uns gleichzeitig auch sehr herzlich für die Nachsendung der Exemplare von Weihnachten 1992 bis einschließlich Februar 1993.

Das Ostpreußenblatt ist hier nach wie vor die begehrteste Zeitschrift. Wir bedanken uns im voraus für die regelmäßige Zustellung und wünschen der Redaktion viel Erfolg in ihrer Mitarbeit am Brückenbau zur Heimat.

Allensteiner Gesellschaft der Deutschen Minderheit, Deutsch Eylau

Schuldiger Respekt

Es ist schön, daß das Museum „Stadt Königsberg" in Duisburg Immanuel Kant den schuldigen Respekt erweist, aber eine alte Reclam-Ausgabe der „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft" (erste Auflage 1793) ist auch dann noch kein „Schatz", wenn sie in einem französischen Antiquariat gekauft wurde. Reclam-Ausgaben hatte und hat jeder Philosophie-Studierende in großen Mengen auf seinem Regal. Das genannte Bändchen Nr. 1231/32, 1879 von Karl Kehrbach herausgegeben (und immer wieder nachgedruckt), ist nach Angabe von Karl Vorländer (zuerst 1903, in der grünen Meiner-Ausgabe, Abdruck 1966) die achte Ausgabe seit 1793. Bereits seit 1841 und seit 1842 lagen französische Übersetzungen vor, übrigens auch dänische, englische und polnische. Einen Nachdruck der „Zweyten vermehrten Auflage" von 1794 bereitet der Harald-Fischer-Verlag in Erlangen vor in seiner verdienstvollen Reihe „Kant im Original". *Prof. Dr. Gerd Wolandt*, Aachen

Finanzkrise:

Sozialabbau überzieht Europa

Kritik an der Bundesregierung verblaßt im internationalen Vergleich

Notwendige Einsparungen im Sozialbereich oder längere Arbeitszeiten werden von der Bonner Opposition nicht nur immer wieder als „soziale Greueltaten" bezeichnet. Auch wird regelmäßig darauf hingewiesen, daß diese und andere Sparmaßnahmen vor allem wegen der Belastungen ergriffen werden müssen, die den Deutschen aus dem Aufbau in Mitteldeutschland erwachsen. Damit wird die Verärgerung der Bürger in Westdeutschland nicht nur auf die Bundesregierung gelenkt, sondern auch auf ihre mitteldeutschen Landsleute.

Ein Blick ins europäische Ausland belehrt eines Besseren: In allen Staaten auch westlich des heruntergerissenen Eisernen Vorhangs sind die Bürger massiven Einsparungen und Mehrbelastungen ausgesetzt, ohne daß dort die Folgen 45jähriger Planwirtschaft in einem Teil des Staates zu verdauen wären.

In nahezu allen EG-Staaten von Dänemark bis Portugal, von Frankreich bis Griechenland werden die Löhne eingefroren oder höchstens bis zur Höhe der erwarteten Teuerungsrate – meist jedoch deutlich darunter – angehoben. Belgien senkt seinen Sozialetat um 3,5 Milliarden Mark, auf die Größe Deutschlands hochgerechnet wären das 30 Milliarden. Gleichzeitig werden Flamen, Wallonen und Deutsch-Belgier mit 1,2 Milliarden Mark mehr Steuern belastet. Die Personalausgaben im öffentlichen Dienst wurden völlig eingefroren.

Rom will nach der Erhebung einer Einmalsteuer auf Immobilien und Bankguthaben sowie der Erhöhung öffentlicher Gebühren in der Höhe von 40 Milliarden Mark weitere 100 Milliarden im Haushalt 1993 einsparen. Bis zu 170 Mark sollen die Italiener künftig für Arztrechnungen selbst aufbringen, ihr Rentenalter wird heraufgesetzt. In den Niederlanden herrscht seit dem 1. März Lohnstopp, danach sollen die Erhöhungen die Inflationsrate von 2,5 Prozent keinesfalls übersteigen. Und während Spanien für seinen öffentlichen Dienst zumindest einen strikten Einstellungsstopp verhängen mußte, wird beim Nachbarn Portugal bereits mit einer Entlassungswelle gerechnet. Auch Kopenhagen möchte 2,7 Prozent des dänischen öffentlichen Dienstes nach Hause schicken.

Besonders heftig hat es aber den einstigen sozialdemokratischen Modellstaat Schweden erwischt. Zwischen 185 und 212 Mark monatliche Mehrbelastung für jede vierköpfige Familie sind die direkte Folge des Stockholmer Sparkurses. Darüber hinaus blüht den Schweden ein Karenztag im Krankheitsfall (rotes Tuch für die deutschen Gewerkschaften), die Anhebung des Pensionsalters und die Kürzung der Rentenbezüge um zwei Prozent, die Streichung von zwei Urlaubstagen, eine Senkung des Arbeitnehmerfreibetrages und saftige Steuererhöhungen.

Wie die alte Bundesrepublik haben all diese Staaten die gute wirtschaftliche Entwicklung der achtziger Jahre nicht dazu genutzt, die Staatsverschuldung zu beenden und Rücklagen für schlechtere Zeiten, die uns jetzt ins Haus stehen, zu bilden. Stattdessen wurden Geschenke verteilt und die Kreditaufnahme höchstens zurückgefahren. Das Ausmaß der allgemeinen Finanzmisere ist auch in Deutschland nicht die Folge der Ergebnisse des 9. November 1989, sondern der verantwortungslosen Verschuldungspolitik davor – mehr als die (offiziell angepeilte) Neuverschuldung des Bundes machen bereits die enormen Schuldendienste aus. **Jan Bremer**

Tokio:

Die Kurilen-Frage bleibt offen

Dramatische Lage Rußlands bewegt Japan vorerst zum Einlenken

Einen ungewöhnlichen Schritt japanischer Politik kündigte vergangene Woche Tokios Außenminister Muto an: Japan wolle künftig die Finanzhilfen an das geschwächte Rußland nicht mehr unmittelbar von der Rückgabe der vier südlichen Kurilen-Inseln abhängig machen.

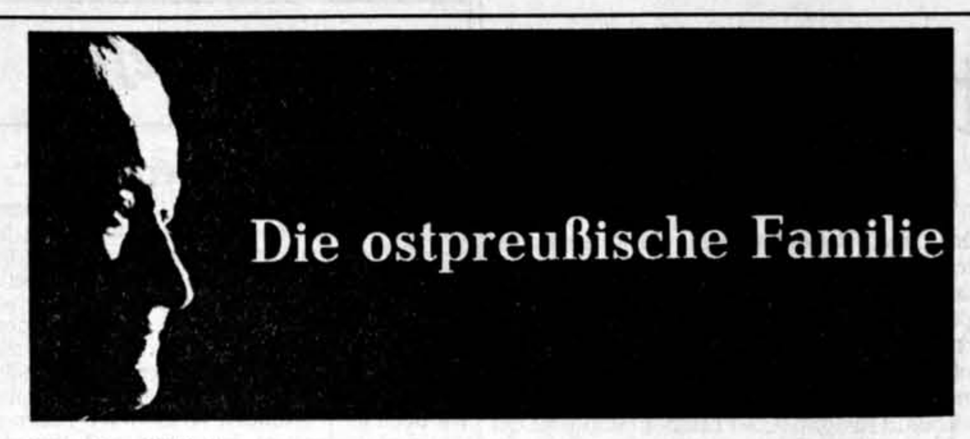
Mit der Gesamtsumme von 2,89 Milliarden Mark will der reiche Inselstaat die Russische Republik ohne Bedingungen unterstützen, damit es nicht so aussehe, „als ob Japan sich um ein Tauschgeschäft bemühe", so der Außenminister.

Die Forderung nach Rückgabe der 1945 von der Sowjetunion besetzten Inselgruppe ist für die japanische Regierung seit Jahrzehnten ein unantastbares Prinzip ihrer Politik – und wird es auch trotz dieser Entscheidung bleiben. Nach Aussage der Regierung unterscheide Japan lediglich zwischen bilateralen und marktwirtschaftlich bedingten Problemen. Um den Weltfrieden zu fördern und den Reformkurs von Boris Jelzin zu unterstützen, sei es unabdingbar, sich einer internationalen Finanzhilfe anzuschließen.

Den Schwenk in der japanischen Haltung nahm Boris Jelzin nun zum Anlaß, noch vor der im Juli stattfindenden Konferenz der „Gruppe der sieben führenden Industriestaaten" (G7) seinen Besuch in der japanischen Hauptstadt Tokio anzukündigen.

Das plötzliche Manöver der japanischen Außenpolitik dürfte jedoch nicht bedeuten, daß Japan seine grundlegende Kurilen-Position ändert. Als Gastgeber der G7-Konferenz im Juli sieht sich Japan lediglich in die Enge gedrängt, den Konflikt nicht zu einem internationalen Problem ausweiten zu lassen.

Die zweitstärkste Wirtschaftsmacht der Welt will nach Auffassung von Beobachtern nur Ballast abwerfen und wird trotz allem bei dem geplanten Treffen von Muto und dem russischen Außenminister Nabijew den Gebietskonflikt wiederum auf die Tagesordnung setzen. So schließt sich schon jetzt das russische Außenministerium der internationalen Meinung an, daß das Thema keinesfalls aufgehoben, sondern lediglich aufgeschoben ist. **S. B.**



Lewe Landslied,

das war mal wieder echte Familien-Spitze: Alle, aber auch alle Fragen nach Gedichten, die wir in unseren letzten Wunschkästchen veröffentlichten, sind geklärt, die Wünsche erfüllt und sogar oft mehrmals. So hat unsere Familie gespurt. Ist das nicht ein ganz großes Dankeschön wert? Im allgemeinen und im besonderen. Letzteres möchte ich von Frau Sabine Dräger für das „Sonnige Lächeln" übermitteln. Sie hat so viele Zuschriften erhalten, daß sie diesen Weg nehmen muß. Dabei wurden mehrere Verfasser genannt, daß wir hier richtigstellen müssen: Geschrieben hat es Hedwig von Redern.

Und auch bei dem gesuchten „Nobiskrug" gab es Mißverständnisse. Die meisten Zuschriften, die Frau Renate Großmann erhielt, bezogen sich auf Börries Freiherr von Münchhausen als Verfasser. Auch ich wurde sehr bestimmt korrigiert: Das ist nicht von Agnes Miegel! Irrtum: Münchhausen hat sehr viel früher seine Ballade von der Nobisschenke („Im Dämmerdunst und Heiderausch ...") geschrieben als die große Ostpreußin, die ihren „Traum vom Nobiskrug" erst 1957, sieben Jahre vor ihrem Tod, verfaßte. Keine Ballade, sondern ein Altersgedicht, wie Frau Dr. Anni Piorreck schreibt, die es als berufene Agnes-Miegel-Biographin in dem von ihr herausgegebenen Buch „Agnes Miegel – Gedichte aus dem Nachlaß" veröffentlichte. Es kamen viele Hinweise auf den Band, der leider längst vergriffen ist, zumeist gekoppelt mit der Frage nach einer Neuauflage. Ich reiche sie an Frau Dr. Anni Piorreck weiter, verbunden mit einem Dank dafür, daß ich hier direkt aus der Quelle schöpfen konnte.

Da hätte ich in alten Balladenbüchern lange grabbeln können, das „Ordensschloß von Bartenstein" hätte ich nirgendwo aufgestöbert. Die Ballade „Der Letzte" stammt aus der Gedichtsammlung „Gemalte Fenster" – längst vergriffen. Ein „Wahl-Bartensteiner" – verheiratet mit einer echten Tochter der Alle-Stadt – fand sie in dem Buch „Heimat Bartenstein – 2. Auflage 1956", ebenfalls längst vergriffen. Die von Gustav Schüler geschriebene Ballade handelt von der Belagerung der Burg durch die Prußen im Jahre 1264, bei der der blinde Meßner die Glocke läutete, bis der Tod ihm den Strang aus der Hand nahm. Auch vom Heimatkreisblatt „Unser Bartenstein" bekam Herr Bestrich, der als Schlesier die Ballade suchte, diese zugesandt: Eine Ablichtung aus der Bartensteiner Zeitung vom März 1933!

Ja, fast in jedem Brief taucht Versunkenes, aber nicht Vergessenes auf. Wie für unseren Landsmann Heinz Müller, der zwar beim Nobiskrug auch auf den Börries tippte, weil er diese Ballade im Polarlicht des Winters 1948/49 weit in Rußlands Norden vorgetragen hatte. „Den Text hatten wir in wochenlanger Arbeit mühsam aus dem Gedächtnis rekapituliert, aber diese Gedichte gaben uns die Kraft, zu überleben."

Eigentlich sahne ich stets am meisten ab, denn irgendwo ist immer ein Erinnern da. Auch in Briefen, die hier kein Echo finden, die ich persönlich beantworten muß. Wie in dem einer Königsbergerin, die nur nach einigen Gedichten von Lau fragte. Es stellte sich heraus, daß ihr Vater, Oberinspektor Butz vom Botanischen Garten, ein Freund meines Vaters gewesen war. Da tauchten wie aus einem Traumgarten die leuchtendgelben Wellen von Maréchal-Niel-Rosen auf, die hohen Bananenstauden, deren erste „Ernte" wir einmal gefeiert hatten. War es auch hier wieder Gedankenübertragung? Zur gleichen Zeit wurde mir von einem Rossittener die Frage nach dem letzten Direktor des Botanischen Gartens übermittelt. Es gibt in Königsberg Pläne, ihn wieder erstehen zu lassen. Bei dem betreffenden russischen Botaniker soll vor einiger Zeit ein Sohn von dem in Halle verstorbenen Professor Mathes gewesen sein. Das Schicksal dieses letzten Direktors konnte mir nun die Tochter von Oberinspektor Butz klären. Nun die weitere Frage: Sollte es sich wirklich bei dem Gesuchten um Herrn Dr. med. Mathes handeln, bitte ich ihn, sich an mich zu wenden.

Auch hier wieder Erinnerungen, die sicher manche ehemaligen Bismarckerinnen und Hufengymnasiasten aus Königsberg mit mir teilen: Die Oratorien unter Leitung von Hugo Hartung in der Königsberger Stadthalle. Als Schülerchor wirkten wir bei den Aufführungen kräftig mit – und dahin zielt auch der Wunsch von Willy Rosenau, dem bekannten ostpreußischen Konzertbariton: „Ich habe in den Jahren 1941/42 und 1943 bedeutende Oratorienpartien in der Königsberger Stadthalle unter dem Dirigenten Hugo Hartung mit der Königsberger Vereinigten Musikalischen und Singakademie und dem Reichssender-Orchester gesungen. Viele dieser Programme konnte ich retten, von der Aufführung des ‚Deutschen Requiems' von Johannes Brahms im November 1942 ist mir leider das Programm verlorengegangen." Das ist noch milde ausgedrückt, es wurde schlichtweg geklaut mitsamt dem Wagen des Rosenau-Trios in Danzig anläßlich einer Tournee durch Ostpreußen und Polen. Da Willy Rosenau zur Zeit an einem Bericht „Ein Sängerleben" schreibt, benötigt er ein solches Programm in Ablichtung für seine Arbeit. Es ist durchaus möglich, daß Musikfreunde es besitzen. Wir hoffen mit Willy Rosenau, daß er bald einen positiven Bescheid bekommt. Anschrift: Rosenau-Trio, Villa Musica, Stadelhofer Straße 16 in 7570 Baden-Baden.

Hier die Bitte einer Danzigerin, die in ihrer Heimatstadt geblieben ist, übermittelt von einem treuen Leser unserer Zeitung, wenn es auch nicht diese betrifft, sondern das Blatt „Unser Danzig", reiche ich gerne den Wunsch weiter. Wer das Blatt hält und nicht sammelt, sende es bitte nach dem Lesen an Maria Kosela, ul. Halera 88 m 1, PL 80-420 Gdansk. Frau Kosela, eine geborene Barduhn, verlor alle Angehörigen bei den schweren Angriffen in den letzten Kriegstagen. Die fast Siegzigjährige, die in Langfuhr lebt, hat nur noch Kontakt mit einer ebenfalls verbliebenen Danzigerin.

Eine Ortelsburgerin sucht schon lange nach einem Gedicht, schrieb auch schon an das ZDF – vergeblich. Sicher kann unsere Familie helfen. Es beginnt: „Ich frage das Schicksal, warum, warum, es gibt keine Antwort, das Schicksal bleibt stumm ..." (Anschrift: Frau Hildegard Flöch, Von-Sandt-Straße 25 in 5300 Bonn 3).

Soeben rief Herr Mannke bei mir an, der Material über die Christliche Gemeinschaft „Friedenshort" in Königsberg suchte. Bisher vergeblich – jetzt hat er's! Große Freude! Und was noch weiter geklappt hat – nächstes Mal beim Wiederlesen!

Ihre Ruth Geede

Ruth Geede

Terpentin und Staffelei

Eine Erinnerung an eine unvergessene ostpreußische Kindheit

Als Kind schaute ich voller Bewunderung auf die Malkünste meines Vaters. Immer wenn die Winterzeit begann und die handwerklichen Malerarbeiten draußen eingestellt werden mußten, holte Vater seine Staffelei vom Boden. Dann begann die für mich so aufregende Mal-Saison meines Vaters in Öl auf Leinwand. Damit zog dann auch für das Winterhalbjahr der Terpentingeruch in unsere Wohnung, war doch die Wohnstube zum Atelier umfunktioniert.

Was nach den Tagen der Präparation von Leinwänden und Kartons geschah, nahm mich gefangen. Ohne jede Vorlage, mit Kohle angerissen, malte Vater jedes Bild in Ölfarbe. Meisterlich! Dabei hatte er nie Kunst studiert, nie eine Anleitung oder Lehre erhalten. Eben so.

Ich erinnere mich besonders des „Hirtejungen mit der Flöte", eines rücklings liegenden Knabens inmitten einer Gänseschar auf einer bunten Wiese, oder des „Fridericus Rex", des großen Königs, ein Brustbild, in Uniform und mit Ordensstern an der Brust, den Körper leicht gebückt und das Gesicht voller Falten.

Das schönste Bild, das ich in Erinnerung habe, war „Verkämpfte Hirsche", zwei mit den Geweihen ineinander geratene Tiere im Todeskampf. Ohne Sieger. In einer Heidelandschaft. Dieses Gemälde war ein Auftrag der Jägerschaft und ein Geschenk an den Reichsjägermeister Hermann Göring für sein Jagdschloß in der Rominter Heide. Im Format von 1,50 x 2,00 Meter von imposanter Größe und in seiner Ausdruckskraft nicht zu überbieten. Es schlossen sich andere Wild- und Waldmotive an – Enten im Flug, Hasen auf der Flucht, Füchse, Marder und Katzen. Daneben Stilleben und Blumen.

Die meisten der Bilder fanden ihren Weg zu Freunden, Nachbarn und Verehrern. Wir konnten gut davon leben, damals in Markthausen, Kreis Labiau. Erst mitten des Krieges wurde Vater dienstverpflichtet, und die Staffelei verschwand für immer. Es folgte die Flucht, alle Bilder blieben zurück in der Heimat.

Im Jahre 1947 fanden wir uns alle wieder in einem kleinen Dörfchen im Allgäu. Nicht lange danach begründete Vater einen neuen Handwerksbetrieb. Und wieder zur Winterszeit nahm eine Staffelei ihren Platz ein im Wohnzimmer. Damit zogen auch abermals Terpentindüfte ein. Nur, jetzt waren es Alpenmotive, die begeisterten. Viele Ölgemälde entstanden und fanden ihre Käufer.

Aber heimlich malte Vater ostpreußische Heimatbilder: Elche im Moor, Kurenkähne auf dem Haff, Raubzeug und andere Tiere. Mir kamen seine Bilder wie ein Aufschrei vor! Keines der geschaffenen Bilder fand einen Käufer, aber vielleicht wollte Vater das gar nicht.

Als Vaters Schaffenskraft zu Ende ging, teilte er seine Ölbilder auf seine Nachkommen auf. So habe ich noch heute in meinem neuen Haus im Alten Land einige Andenken. Das war Vaters Erbhinterlassenschaft außer, daß er mir seine Liebe zum Malen mit dem dazugehörenden Talent zukommen ließ. Allerdings steht eine Staffelei in meinem Arbeitszimmer, aber es riecht nicht mehr nach Terpentin, weil heute die Aquarelltechnik zu Hause ist.

Gerhard Kröhnert



Friedrich Wilhelm Kröhnert: Kurenkähne

Erleben des gemeinsamen Arbeitens

Auch die 33. Werkwoche im Ostheim war wieder ein voller Erfolg

Was ist nur dran, an diesem „Zugpferd" landsmannschaftlicher Veranstaltungen und Seminare? Die Zahl derjenigen, die an der beliebten Werkwoche teilnehmen möchten, steigt von Jahr zu Jahr; viele müssen auf einen späteren Termin vertröstet werden. Und wenn man die Teilnehmerinnen fragt, was denn wohl der Höhepunkt einer solchen Werkwoche ist, dann wird man nicht etwa auf die öffentliche Ausstellung der erarbeiteten Stücke, der Doppelgewebe, der Handschkes, der Web- und Knüpfarbeiten oder des Ostpreußenkleides, hingewiesen. Auch der besinnliche Ausklang am Abschlußabend – diesmal war es ein festliches Konzert für Orgel, Querflöte und Blockflöte mit Imke Looft, deren Großvater der letzte Pfarrer von Powunden war, und Udo Sternberg, einem gebürtigen Ostpreußen aus Darkehmen, das gut und gern 140 Gäste in die Evangelische Stadtkirche in Bad Pyrmont lockte – ist nicht der Grund, warum es immer wieder Frauen (und Männer) aus nah und fern in den heimeligen Kurort zur Werkwoche zieht. Es ist vielmehr das Erleben des gemeinsamen Arbeitens, die harmonische Atmosphäre gemeinsamen Tuns und natürlich nicht zuletzt auch die Faszination, die handwerkliches Brauchtum auch – oder gerade in unserer Zeit ausstrahlt.

Zum 33. Mal hatte der Frauenkreis der Landsmannschaft Ostpreußen mit seiner Bundesvorsitzenden Hilde Michalski und der LO-Frauenreferentin Ursel Burwinkel zur Werkwoche ins Ostheim gebeten – und 39 Teilnehmerinnen, darunter viele Damen aus dem südlichen Ostpreußen, waren gekommen. Immer mehr Nicht-Ostpreußen begeistern sich für die heimatlichen Muster. Auf Ausstellungen der örtlichen LO-Gruppen, so etwa kürzlich in Bad Bevensen, auf dem Stand des LO-Frauenreferats bei der Creativa in Dortmund, im Freilichtmuseum Molfsee bei Kiel war man auf die handwerklichen Künste der ostpreußischen Frauen aufmerksam geworden und wollte es ihnen gleichtun.

Eine Entwicklung, die hoffen läßt und Mut macht zu weiterem Wirken für die Heimat.

os

Klaus Weidich

Spuren aus dem Gestern

Eine Erzählung aus schwerer Zeit



Titelzeichnung unter Verwendung des Gemäldes „Auf der Flucht" von Alfred Birnschein (Mischtechnik, 1948)

2. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Ostpreußen im Zweiten Weltkrieg. Die Menschen sind auf der Flucht vor den Soldaten der Roten Armee, viele werden getötet, die sich ihnen in den Weg stellen. Frauen werden erniedrigt. Auch Margarete Reimann mußte eine Nacht mit einem Offizier verbringen. Ihren Mann plagen Zweifel und Gewissensbisse. Zu Fuß machen sich die beiden schließlich auf den langen Weg nach Westen.*

Als sie sich noch einmal umwandten, schauten sie in das fahle Antlitz des Mondes, das verstört durch filigranes Zweigwerk entlaubter Bäume zu ihnen herabblickte. „Auch der Mond ...", sagte Margarete Reimann leise, „... auch der Mond ist verwundert über die Leere dieses weiten Landes!"

„Der Wind müßte etwas nachlassen, und vor allen Dingen, es dürfte nicht schneien!", sagte Helmut Reimann einmal in dieser Nacht.

„Warum", fragte seine Frau zurück.

„Wir müssen den Spuren des Trecks folgen", erklärte der Mann, „der Wind aber verweht die Spuren und etwaiger Schneefall würde sie ganz unkenntlich machen!" Die Frau schwieg. Sie wollte nicht mehr reden. Sie war müde.

Rast machten sie erst im Morgengrauen.

In einem abgelegenen, verlassenen Bauerngehöft fanden sie ein windgeschütztes Plätzchen. Fanden sogar noch zurückgelassenes Brot und Speck. Aber bereits um die Mittagszeit drängte der Mann schon wieder zum Aufbruch. Auf den fragenden Blick seiner Frau hin, erklärte er: „Wir müssen unbedingt die Entfernung vergrößern – unseren Vorsprung gegenüber den rotsternig geschmückten Soldaten!"

Wieder wanderten sie ruhelos durch das stillgewordene Land. Am Abend krochen sie in das wärmende Stroh einer Scheune, verzehrten etwas von dem mitgenommenen Brot und schliefen bis Mitternacht. Dann rüttelte der Mann die Frau wach. „Steh auf, wir müssen weiter!", sagte er zu ihr.

Wieder schritten sie westwärts, schritten wortlos stundenlang über den knirschenden Schnee, folgten den verwehten, nur noch schwer erkennbaren Spuren des Trecks.

Mit dem Beginn des ersten Morgengrauens seufzte die Frau still vor sich hin. „Mir schmerzen die Füße, ich glaube, diese Strapazen halte ich nicht mehr lange durch!"

Der Mann drehte unwillig seinen Kopf zu ihr. „Mir auch ...!", gab er einsilbig zurück.

Endlich umfing sie ein weitausgebreitetes Waldgebiet. In ihm war die schneidende Schärfe des Windes deutlich gemildert.

Plötzlich riß sie ein markerschütternder Schrei aus ihrer Schläfrigkeit. Erschrocken blieben sie stehen, lauschten angespannt in das Morgengrauen hinein. Doch nun war es still. Nicht ein einziger Laut drang mehr an sie heran. Sollten sie sich am Ende gar verhört haben? Eine Täuschung ihrer überstrapazierten Sinne vielleicht?

Doch da, wieder stieß jemand diesen erschütternden Schrei aus. „Es ist eine Frau, die da so schreit", flüsterte der Mann. Margarete Reimann erschauerte. Doch auch der Mann blickte erschreckt in die Richtung der Schreie.

Vorsichtig gingen sie weiter, weiter in Richtung einer Wegbiegung. Dort sahen sie mit einem Mal den spärlichen Schein eines gelblichen Lichtes, das zaghaft einen bescheidenen Kreis seines dämmerigen Umfeldes aufhellte.

„Es ist ein Pferdefuhrwerk! Siehst du es auch?", fragte Margarete Reimann leise ihren Mann. Der nickte nur wortlos. Mit fast geräuschlosen Schritten gingen sie langsam auf das Fuhrwerk zu.

„Ist dort jemand? Können wir irgendwie helfen?", rief Helmut Reimann anschließend in Richtung des Fuhrwerks. Ein Stück Plane wurde beiseite geschoben und zum Vorschein kam ein erstauntes Männergesicht. Doch augenblicklich war das Erstaunen aus dem Gesicht auch wieder gewichen. Quälende Sorge sprach nun aus seinem Gesicht, als er sagte: „Meine Frau ... meine Frau ... sie hat Schwierigkeiten mit der Geburt!"

„Ich glaube, das ist Frauensache", sagte Helmut Reimann, als er seiner Frau auf das Fuhrwerk half. Die Männer sammelten unterdessen im Wald Reisig und abgebrochenes Astwerk. Entzündeten dann in der Nähe des Fuhrwerks ein Feuer, füllten einen Wasserkessel mit Schnee und stellten ihn inmitten der Flammen.

„Für so etwas braucht man viel heißes Wasser", sagte Helmut Reimann zu dem anderen. Der nickte, „ich habe es schon öfters gehört", sagte er dabei.

In der Mittagszeit wurde die schwangere Frau endlich von ihrem Kind entbunden. Es war ein Junge, etwa dralle acht Pfund schwer. Aber sein runzliger, kleiner Körper war bereits dunkelblau angelaufen. Margarete Reimann durchtrennte die Nabelschnur und löste sie vom Hals des Kindes. Sie lag wie eine Schlinge um ihn.

Die Männer bedeckten den kleinen Körper mit Schnee, banden armdicke Äste zu einem Kreuz und steckten es gleichfalls in den Schnee ...

Obwohl vorher mit keinem Wort davon gesprochen worden war, reichte der fremde Mann den Reimanns die Hand, um ihnen auf das Fuhrwerk zu helfen. „So, nun kommt doch herauf!", sagte er dabei, „wir haben schon eine Menge Zeit verloren. Ich glaube kaum, daß wir den Anschluß an unseren Treck noch finden werden!"

Ein gequältes Lächeln

Die Pferde zogen an. Sie waren ausgeruht und legten sich von alleine tüchtig ins Geschirr. Erst während der Fahrt machten sie sich näher miteinander bekannt. „Romeike, Franz Romeike", stellte sich der fremde Mann vor, „und hier meine Frau Eva." Dabei nickte der Mann zu der Frau hinüber, die mit blassem Gesicht ein gequältes Lächeln zustande brachte. „Als meine Schmerzen immer heftiger wurden, da hat mein Mann das Fuhrwerk angehalten. Er hat unseren Treck einfach weiterziehen lassen", erklärte die Frau mit geschwächter Stimme. Während sie sprach, schaute sie mit fast liebevoller Bewunderung zu ihrem Mann hinüber.

Fortsetzung folgt

Unser Kreuzworträtsel

größtes Musikgeschäft in Danzig – westpreuß. Stadt – Insektenlarve – altrömische Silbermünze – Südfrucht – Dreizahl – simperlich – leichtes Motorrad – Megatonne (Abk.) – Ost (Abk.) – Altmeister – Rauchfang – weiden, grasen – Prophet im AT (i = j) – Seite (Abk.) – ... see in Ostpr. – Küchengerät – feierl. Gedicht – Berliner Witzfigur – ... see i. Westpreußen – Stadt i. Jemen – Frauenname

BK 91o-3o2

Auflösung

	I			N		G		D
	N		L	E	M	U	R	E
	S	T	E	U	E	R		Y
S	T	U	H	M		T	A	G
Z	E	D	M	A	R		B	U
	R	O		R		A	C	H
	B	R	O	K	A	T		N
D	U		P		N	A	16	
	R	H	E	I	N			
	G	O	L	D	A	P		

Auflösung in der nächsten Folge

Eva Pultke-Sradnick

„Amtlich ist amtlich"

Es hatte sich einfach so ergeben, das Schicksal hatte Achmed Schimkat gepackt, ihn beim Schlafittchen genommen und in den Trubel hineingestoßen. Wenn sein Vorname auch sehr fremdländisch klang, so war er trotzdem ein waschechter Ostpreuße. Natürlich hatte es deswegen manche Kabbelei und Schlägerei gegeben, was blieb, waren jedoch immer nagende Zweifel, selbst wenn er als Sieger hervorging. Sobald er aber seine Mutter danach fragte, bekam sie sofort nasse Augen, sah vielsagend zum Himmel und murmelte anklagend: „Dat weet dat leewe Gottke."

Was konnte nur zu dieser orientalischen Namensgebung geführt haben? Sollte eventuell seine Mutter ...? Aber konnte er sich diese biedere, robuste, rotwangige Frau, mit den blitzenden fröhlichlachenden Augen, dem etwas zu schweren Gang, der sicher erst in späteren Jahren vom Kinderherumtragen und der Haus- und Feldarbeit gekommen war, überhaupt als siebenfach verschleierte Haremsdame vorstellen? Ach wo, und das wußte er ganz genau, niemals hätte sie sich doch in so einem Haus einsperren lassen, selbst wenn man sie mit Perlen und goldenen Ketten behängt hätte. Dem Sultan selbst hätte sie alles vor die Füße geworfen und ihm klar und unmißverständlich in feinstem Ostpreußisch erklärt, was sie von der Vielweiberei halten würde. Außerdem, es hätte sie dort auch kein Deubel festhalten können.

Erst als er älter wurde, hatte ihm die Mutter nach vielem Fragen und Pranzeln das Zustandekommen seines Namens erklärt. Und das war so:

Achmeds Vater, der Töpfermeister Fritz Wilhelm Schimkat, mußte ja nach der Geburt seines Sohnes im Krug ordentlich einen ausgeben. So war es auf dem Land üblich, wenn man angesehen bleiben und nicht als Gniefke verschrien werden wollte. Wohl wissend um all dieses, hatte Liese, die junge Mutter, ihm aufgetragen, vorher zum Gemeindeamt zu gehen, um den Sohn in das Geburtenregister eintragen zu lassen. „Fritz Willibald Hermann Schimkat" sollte er heißen.

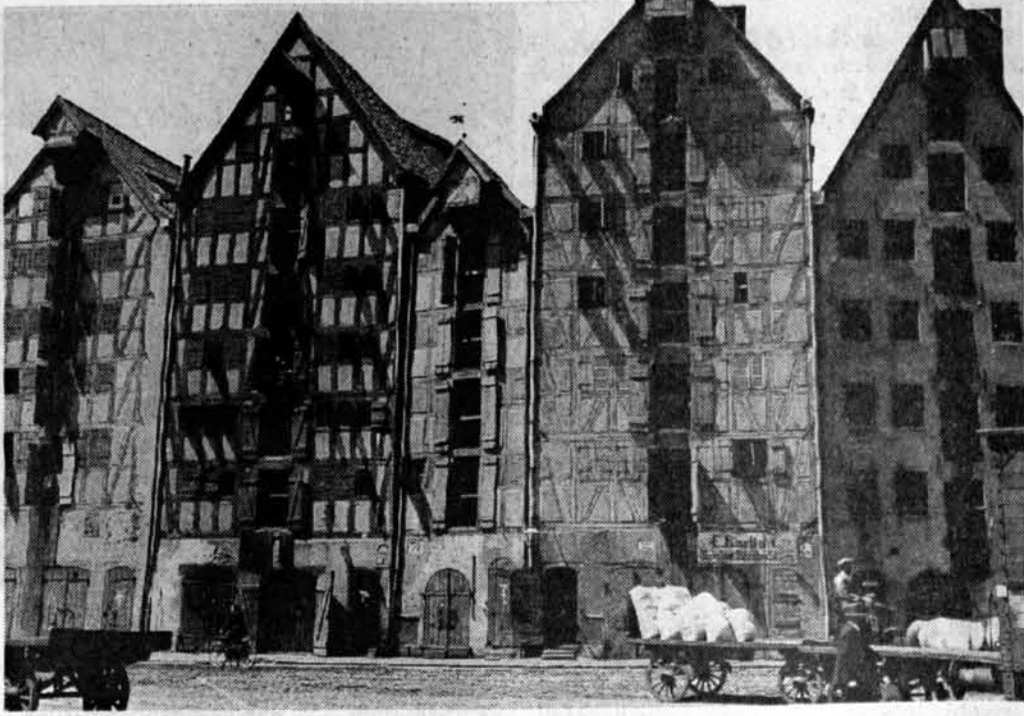
Der Vater versprach alles reinen Herzens. Aber wie es so geht, als er am Krug vorbeikam, meinte er, daß ein Schnapschen vor so einer wichtigen Handlung nicht falsch sein könnte. Weil nun aber ein Ostpreuße bekanntlich auf einem Bein nicht stehen kann, mußte eben noch ein zweites Glas getrunken werden. Danach fühlte er sich wieder im Lot, Kinderkriegen war schließlich keine so leichte Sache. Ach, er fühlte sich rundherum glücklich, er hätte hopsen können vor Freude. Erst sehr, sehr viel später, als er immer wieder mit seinen Freunden auf das Wohl seines Sohnes angestoßen hatte, fiel ihm ein, daß er ihn doch erst mal anmelden mußte.

Der Bürgermeister, grauhaarig und stämmig, das Urbild eines charaktervollen Ostpreußen, gratulierte herzlich und nahm zuerst mal die Buddel aus dem Fach. Er goß beiden einen doppelten Kornus ein, auf daß das Jungchen ein ordentlicher Kerl werden sollte. Nun begann der amtliche Teil. Jeder wird hier verstehen können, daß die feuchte Vorbereitung das Ausfüllen der Formulare wesentlich erleichterte.

Wie er dann heißen sollte, erkundigte sich der Bürgermeister Binske schreibbereit. „Ach met ...", und gerade da fiel dem Fritz die Schniefkedos' aus der Hand, und er bückte sich, um sie aufzuheben. Er hatte sagen wollen: Ach met de Noames, da kenn öck mi nich so ut, oawer miene Fru, de Lieske, se hätt gesecht, he sull Fretz Willibald Hermann heete. – Der alte Binske wunderte sich im Stillen: Erbarmung, diese jungen Frauensleute heutzutage ..., Achmed ..., natürlich wußte er, wie man das schreibt, schließlich hatte er ja auch Karl May gelesen. Achmed ..., grübelte er wieder – und danach noch so ein Rattenzagel ganz gewöhnlicher Namen, ... Erbarmung, Zeiten waren das!

Schwungvoll setzte er dann seine Unterschrift unter die Urkunde und drückte das standesamtliche Siegel daneben. Dann trug er alles fein säuberlich ins Register ein. Der Vater faltete das Dokument wie ein kleines Heiligtum zusammen – ohne vorher einen Blick darauf zu werfen – und barg es liebevoll an seiner Brust.

Es läßt sich wirklich nicht wiedergeben, was Lieschen ihm am nächsten Tag erzählte, denn am selben Tag hatte er ihr das Dokument nicht mehr überbringen können. Die Tränen standen ihr noch wochenlang in den Augen. Was hatte sie nicht alles versucht! Immer wieder hatte sie den Bürgermeister bestürmt, er möge doch den Namen streichen. Sie hatte sich auch nicht geniert, seiner Frau zwei lange Räucherwürste und ein geschlachtetes Huhn hinüberzubringen, aber er beharrte darauf: „Amtlich ist amtlich" und „geschrieben ist geschrieben". Es war eine peinliche Geschichte, denn welcher ostpreußische Mensch hieß damals schon Achmed? Aber so ein ganz klein wenig schmeichelte ihr der Gedanke an die Haremsdame doch.



Im Königsberger Speicherviertel

Foto Archiv Didwiszus

In der Schule mußte sich Achmed auch viel gefallen lassen und es gab blutige Nasen und zerrissene Hosen. Aber das war jetzt alles schon so lange her. Jetzt war er bereits vierfacher Großvater und aus seiner schönen Heimat entwurzelt. Bei allem guten Einvernehmen, hier blieben sie wohl noch lange die Fremden.

Schon immer hatte er zu den kleinen Festen und Treffen der Ostpreußen gehen wollen – aber da war so eine innere Scheu. Vielleicht weimerten sie alle bloß rum, und sicher war das auch bloß so ein Klunkerverein mit einem großen Garnuscht.

Aber wie das so geht, bei einem Sonntagsausflug mit Herta, seiner Frau, waren sie in so eine kleine heimatliche Gesellschaft hineingeraten. Was wurde da gelacht und auf ostpreußisch gequiddert! Die alten Mädchen, sie hatten einige Jarchens auf dem Pukkel, sie waren so ausgelassen wie junge Hietscherchen. Auch die alten Jungens sahen alle noch ganz flott und propper aus. Und was die für lustige Wippchen und Speränzchen von zu Hause zu erzählen wußten ...

Die Fröhlichkeit muß wohl so ansteckend gewesen sein, daß sich Achmed ohne Vorbereitung, freihändig und mit dreifach rollendem RRR, witzeerzählend im Mittelpunkt befand. Da gab es dann kein Halten mehr und ohne Anhörung wurde er vereinnahmt. Das Geschichtchen mit seinem Namen, glaubte natürlich keiner, denn wirklich, allein die Vorstellung, welcher Ostpreuße hieß damals schon Achmed? Und was das Schönste war, sein Name wurde zum Markenzeichen für alle gelungenen Feste: „Ach met onsem Achmed" hieß es dann stets schmunzelnd.

Die beiden wußten gar nicht zu sagen, wie sehr diese Begegnung ihren Alltag bereichert hatte. Immer war es hier wie ein ganz kleines Stückchen Heimat, wie ein Ausflug nach Hause, in ihr Land, das sie in dieser Runde nicht immer erst erklären mußten.

Wilhelm Werner

Das Bernsteingut

Mein Schwager Erhard Perkuhn bewirtschaftete das Gut Wilkau bei Germau. Es lag in Sichtweite vom Bernsteinwerk Palmnikken. Eines Tages – es war einige Jahre vor Beginn des Krieges – brachte ein Gutarbeiter, der gerade vom Pflügen kam, meinem Schwager einen Bernstein, der 12 cm lang und etwa 8 cm breit war. Nur eine Ecke war durch den Pflug abgebrochen worden.

Als mein Schwager das Gut verlassen mußte, um noch das letzte Flüchtlingsschiff in Pillau zu erreichen, vergrub er diesen großen Bernstein zusammen mit dem Tafelsilber in einer Kiste im Keller.

Im vergangenen Jahr sind seine beiden Töchter Karla und Marlene mit ihrem Mann nach Nord-Ostpreußen geflogen. In Königsberg war unser Haus in der Koggenstraße nicht mehr vorhanden. Man hatte an dieser Stelle Gras gesät. Von Königsberg fuhren sie mit einem Bus nach Rauschen, von dort mit einem Taxi nach Wilkau. Die Einfahrt von der Landstraße zum Gut war noch vorhanden; aber dann erlebten sie eine Überraschung: Auf dem Gutshof war kein Gebäude mehr zu sehen. Das Wohnhaus, der Pferdestall, der Kuhstall, die Scheune – alles war fein säuberlich dem Erdboden gleichgemacht. Es ist unglaublich, wie die Russen jeden Ziegelstein, jeden Balken und jeden Dachziegel weggeräumt haben. Was die beiden Töchter noch vorfanden, war eine Reihe Bohrlöcher. Der Grund dafür war wohl der, daß die Russen im Boden des Kellers die Kiste mit dem großen Bernstein gefunden hatten. Sie hatten dann wohl die Bohrungen durchgeführt in der Hoffnung, auf die Schicht mit der blauen Erde zu stoßen, in der der Bernstein ja zu finden war.

Wenn die Russen auch alles zerstört haben, eins konnten sie uns nicht nehmen, die Erinnerung an die schönen Zeiten, die wir in Wilkau erlebt haben: die Schlittenfahrten am Neujahrstag durch den Warnicker Forst, unsere Fahrten mit der Kutsche zum Ostseestrand, unsere Wanderungen an den Feldern entlang bis zum Warnicker Forst, wo wir auf dem Hochsitz das Wild beobachteten.

Hannelore Patzelt-Hennig

Es war ein altes Foto nur

Es war Sonntag und Frühling. Margot Grigoleit saß in ihrem Lesesessel und genoß die nachmittägliche Ruhe. Sie blätterte in einem alten Familienalbum. Nach einer Weile atmete sie tief, so als seufzte sie. Das hatte das kleine Foto bewirkt, das sie gerade betrachtete. Es zeigte ihre Vorfahren mütterlicherseits vor dem großelterlichen Haus. Jenem Haus, auf dessen Türschwelle Margot in der wärmeren Jahreszeit immer so gern gesessen hatte. Es war ein holzverschaltes altes Bauernhaus, dessen dickes Strohdach sich tief herabneigte. Unter ihm hatte Margot sich immer geborgen gefühlt, überall, wie auch auf der Haustürschwelle, über die es weit hinüberragte.

Von dieser Schwelle aus hatte sie in ihren Kindertagen immer gern dem Leben und Treiben auf dem Hof zugeschaut. Jederzeit war es da lebendig gewesen. Nahe der Haustür hatten auf einer kleinen Grünfläche junge Gänse gegrast und vor der Scheune, im hinteren Teil des Hofes, hatte der buntschillernde Hahn zwischen braunen, weißen und graumellierten scharrenden und gackernden Hühnern majestätisch seine Wichtigkeit bekundet. Dann und wann war auch, erregt radschlagend, der dicke Truthahn in Margots Nähe aufgetaucht, ohne daß der Grund für seine Empörung erkennbar gewesen wäre. Der schwarze Hofhund mit dem vorsatzhemdchenähnlichen Brustfleck hatte, vor seiner Bude liegend, zu ihr herübergeblinzelt, und manchmal hatte auch die dicke Kröte, die im Natursteinfundament des Hauses nahe der Türschwelle wohnte, in Margots Nähe gesessen. Gern hatte Margot von hier aus den Schwalben zugeschaut, deren Lehmkugelnester unter dem Sims des gegenüberliegenden Stallgebäudes hingen. Am häufigsten dann, wenn die kleinen Köpfe der Jungen über den Nesträndern auftauchten.

Sah Margot aber jemand von den Erwachsenen zum Brunnen gehen, was im Laufe des Tages oft nötig war für den Wasserbedarf in Haus und Stall, lief sie meistens hinterher. – Der Brunnen war der geheimnisvollste Ort, den sie kannte. Sich ein bißchen weiter über den Bretterrand der häuschenartigen Einfassung zu recken und den Kopf ein wenig tiefer hinein zu neigen, durfte sie, so erregend schön es auch war, nur wagen, wenn jemand von den Erwachsenen dabei war und sie festhielt. Der bemooste tiefe Schacht mit dem dort unten so dunkel wirkenden Wasser konnte in seiner Unergründlichkeit Gestalten bergen, die man nicht sah, die aber vielleicht hochkamen, um sie in jene schaurige Tiefe hinabzuziehen. So jedenfalls hatte man ihr erzählt. Doch trotz aller Furcht hätte Margot gern Einblick gehabt in das geheimnisvolle Reich dort unten. Sie hoffte immer wieder, daß mit dem Wasser, das mit dem herabgelassenen Eimer heraufkam, einmal etwas mit hochkommen möge, das von dort unten Kunde gab. Eine kleine Krone vielleicht oder eine goldene Kugel wie im Märchen vom Froschkönig. Oder gar ein grünverschleimtes Tellerchen.

Aber Margot hoffte vergebens, der Brunnen gab nichts von seinem „Geheimnis" preis. Das blieb für Margot so; denn bald schon hatte sie fort gemußt, weg von Hof, Haus und Brunnen. Für immer! Aber wieder und wieder kehren ihre Gedanken dorthin zurück, obwohl es all das vielleicht gar nicht mehr gibt.

Für Margot ist alles so geblieben, wie es damals war. Nichts konnten die Jahre auslöschen von dem, was ihr einst so viel bedeutet hatte. Nichts ist in all den Jahren in ihrer Erinnerung verblaßt.

Es dauerte lange, bis Margot an jenem Nachmittag das alte Familienalbum zuklappte und es aus der Hand legte.



Auf der Frühlingswiese Foto Archiv

„Ich sah und fühlte nur noch Verse"

Vor 130 Jahren wurde Arno Holz in Rastenburg geboren – Dichter des konsequenten Naturalismus

Mit achtzehn Jahren macht jeder anständige Mensch, wie bekannt, Verse. Ich rechnete mich zu ihnen und machte also auch welche. Nur daß diese ‚Krankheit des Jünglings', die bei den meisten anderen wohl bloß akut aufzutreten pflegt, bei mir bald bedenklich chronisch wurde", erinnerte sich Arno Holz, der heute meist vergessene Dichter. „Ich litt an ihr Jahre. Und alles in mir während dieser Zeit drehte sich nur um das eine, von dem ich besessen war, wie nur je ein mittelalterlicher Flagellant von seiner Büßeridee. Verse, Verse, Verse! Ich sah, hörte, fühlte und roch nur noch Verse. Und, was vielleicht das allerschlimmste war, ich schmeckte auch nur welche! Was in Prosa geschrieben war, existierte für mich gar nicht ..."

Geboren am 26. April 1863 im ostpreußischen Städtchen Rastenburg, wo der Vater die Apotheke „Zum Schwarzen Adler" übernommen hatte, gelangte Arno Holz schon im Alter von 12 Jahren in die Großstadt Berlin. Dort begann er seine literarische Laufbahn, zunächst als Verehrer und Nachahmer von Geibel, Freiligrath und Heine. Schon bald jedoch entwickelte er eine eigene Form, wurde – in Gemeinschaft mit Johannes Schlaf – zum Begründer des konsequenten Naturalismus. In seiner theoretischen Schrift „Die Kunst, ihr Wesen und ihre Gesetze" erläuterte Holz unter anderem, die Sprache der Dichtung solle sich so weit wie möglich der Alltagssprache nähern und auch vor abgebrochenen Sätzen nicht zurückscheuen.

„Modern sei der Poet / modern vom Scheitel bis zur Sohle" – diese Formulierung wurde zum Leitsatz seines Lebens. Schon durch die äußere Form seiner Gedichte schuf er eine neue Sprache. Er löste sich auch von dem Herkömmlichen durch eine neue Form des Schriftbildes: Von der Mittelachse des Satzspiegels ausgehend, gruppieren sich die Worte nach beiden Seiten. Der Rhythmus hat Vorrang vor dem Reim und der Strophenform.

„Papa Hamlet", „Familie Selicke", „Sozialaristokraten" (ein Stück, das Mitte der sechziger Jahre vom Deutschen Fernsehen ausgestrahlt wurde), „Sonnenfinsternis", „Die Blechschmiede", „Phantasus", „Traumulus" (eine noch heute vielgespielte tragische Komödie) und „Dafnis", eine Nachahmung der Dichtweise des 17. Jahrhunderts, sind nur einige Titel des ostpreußischen Dichters Arno Holz, der am 26. Oktober 1929 in Berlin starb und der mit seinem Werk auch einen entscheidenden Einfluß auf den Schlesier Gerhart Hauptmann ausübte.

Der Ostpreuße Holz hat die längste Zeit seines Lebens in der Großstadt Berlin verbracht, doch immer wieder spürt man in vielen Versen die tiefe Zuneigung zu seiner Heimat, die verklärte Erinnerung an eine unbeschwerte Kindheit. So auch in den folgenden Versen, die für viele stehen mögen:

Vor meinem Fenster
singt ein Vogel.
Still hör ich zu; mein Herz vergeht.
Er singt,
was ich als Kind besaß
und dann – vergessen.

Als junger Mann noch ist Holz oft nach Gansenstein (Kruglanken, Kreis Angerburg) gefahren, wo der Großvater Ferdinand Werner ein kleines Rittergut erworben hatte. In einem Brief schwärmte er als Zwanzigjähriger: „Ich kann hier alles haben, wonach mein Herz verlangt, um den achtjährigen Staub der Sandstadt Berlin von meiner Seele zu schütteln: Baden im See, Reiten, Bootfahren, Fischen, Garten, Kirschenpflükken, Fahren usw. usw. ... ich wollte nur, ich könnte es immer so haben."

Dem Dichter Arno Holz ist es wie vielen seiner Schicksalsgefährten ergangen: Sein Werk und seine Lebensleistung haben nicht immer die ihnen gebührende Anerkennung gefunden. Schon 1910 schrieb O. E. Lessing in „Die neue Form": „So hart und stark wie der Klang seines Namens ist der Mann selbst. Echt und wahr bis in den innersten Kern seines Wesens; unerschütterlich in seiner Überzeugung, zielbewußt in seinem Streben, klar und scharf in seinem Denken, furchtlos und unermüdlich im Kampf. Ein ganzer Mann. Darum hat er wenige Anhänger, zahllose Feinde. – Arno Holz ist ein Dichter von tiefstem Gefühl, feinstem Empfinden; von unerschöpflicher Kraft der Phantasie ... Er verdankt seinen inneren Reichtum niemand als sich selber. Er geht Wege, die noch keiner vor ihm betreten. Er ist ein echter Künstler, eine Welt für sich ..."

Runde vier Jahrzehnte später hebt der Stettiner Mediziner und Dichterkollege Alfred Döblin in einem Werk über Leben und Wirken des Rastenburgers die besonderen Verdienste hervor: „Er hat nicht nur die Wortkunst seiner Epoche gereinigt, bereichert. Er hat die Grenzen der Wortkunst und ihren Herrschaftsbereich weit vorgeschoben." Und auch die heutige Literaturwissenschaft weiß um die Bedeutung seiner Dichtung. „Im schnellebigen Wandel der Zeit und der Erscheinungen wurde sein Name überdeckt von anderen, die dem Empfinden des Publikums mehr entgegenkamen als er", so Professor Dr. Helmut Motekat. „Dennoch hat der Ertrag seines Ringens und Schaffens in der deutschen Dichtung gewirkt wie ein starkes Ferment. Was tut es, wenn man seinen Namen vergißt, da doch sein Werk weiterwirkt?" – Oder um es mit Arno Holz zu sagen:

Mein
Staub verstob;
wie
ein Stern strahlt mein
Gedächtnis!

Silke Osman



Arno Holz: Max Liebermann porträtierte den Rastenburger

Kulturnotizen

Die Künstlergilde Esslingen schreibt für dieses Jahr den Nikolaus-Lenau-Lyrikpreis aus. Alle deutschsprachigen Lyriker sind aufgefordert, Gedichte im Geiste von Werk und Leben Lenaus einzureichen. Nähere Einzelheiten über die Künstlergilde, Hafenmarkt 2, 7300 Esslingen am Neckar, Fax Nr. 07 11/39 69 01 23. Einsendeschluß 1. Juni.

Ein Meister der Aquarelltechnik

Der Maler Richard Birnstengel starb vor 25 Jahren in Dresden

Er war ein Sachse, geboren am 27. Oktober 1881 in Dresden, aber die Kurische Nehrung ließ ihn nicht mehr los. 1939 ließ er sich ein eigenes Atelierhaus in Nidden bauen. Nach dem Schulbesuch im Geburtsort studiert Birnstengel dort von 1901 bis 1909 bei Oskar Zwintscher und Gotthaardt Kuehl. Er behält auch nach dem Studium Dresden als Wohnort, verlebt aber jährlich langfristige Studienaufenthalte im Bayerischen und Böhmerwald. Von 1915 bis 1918 wird er zum Kriegsdienst eingezogen. Von 1921 bis 1925 unternimmt er größere Reisen nach Österreich und in das Moselgebiet, nach West- und Norddeutschland. 1927 und 1928 hält er sich längere Zeit in Südfrankreich und auf Korsika auf. 1930 reist er erstmals nach Nidden und ist so beeindruckt von der Landschaft und dem urigen Leben der Fischer, daß er bis 1944 regelmäßig alle Sommer nur noch dort verbringt und 1939 sich sogar im Ortsteil Purwin ein eigenes Atelierhaus bauen läßt.

Die Malkultur seiner einstigen Lehrer an der Dresdner Akademie ist zum unübersehbaren Schatz seines Könnens geworden, ohne daß sein Malstil in dem seiner Meister befangen geblieben wäre. Auch der Ernst beim Erfassen des Menschen- wie des Naturbildes ist ihm selbst zu eigen und ein beglückendes Erlebnis ist diese wechselseitige Ergänzung von Talent und Ausbildung. Entscheidend für sein Schaffen ist ohne jede Frage der alljählich wiederholte Aufenthalt in Purwin auf der Kurischen Nehrung. Dort findet er seine eigentliche Bildwelt: herbe Dünenlandschaften, Fischerhäuser und Vorgärten mit Sonnenblumen, kleine Häfen und immer wieder die See, das Haff und die Menschen; einfache Menschen, der Natur verbunden, Fischer und Häusler, Frauen und Mädchen mit Kopftuch und alte Fischer mit ihrem in die Weite gehenden Blick. Alles ganz schlicht, und doch irgendwie verklärt, zeitlos, nach seinen eigenen Worten „Sinnbilder des Friedens". Wie muß er unter dem Wahnsinn des Krieges gelitten haben!

Meisterhaft beherrscht Birnstengel die Aquarelltechnik. Das Aquarellbildnis ist aus dem Gesamtwerk als Bekenntnis zur Unantastbarkeit des Menschenbildes nicht wegzudenken. Seine Modelle, wenn man die Gestalten so nennen darf, sind fast ausschließlich Küstenbewohner. Ihre schlichte Kleidung läßt die stillen und ausdrucksstiefen Gesichter nur noch um so mächtiger hervortreten und erzeugt eine Großlinigkeit, die der Plastik verwandt ist.

Nach 1945 zeigt sein Werk eine stärker betonte Freude an den koloristischen Werten der Erscheinungswelt. Zahlreich treten Motive auf, die sein Interesse an der friedlich-ländlichen Arbeit zeigen, aus denen seine tiefe Ehrfurcht vor wertschaffender Arbeit spricht. Seine „Kartoffelleser" von 1946 sind ein treffendes Beispiel dafür. Die Anzahl der Arbeiten, die den Krieg überlebt haben, ist gering. In einigen Museen der ehemaligen DDR befinden sich einige Bilder, darüber hinaus sucht man seine Werke vergebens. – Richard Birnstengel starb 1968 in Dresden.

Rudi Didwiszus



Richard Birnstengel: Fischermädchen in Nidden (Aquarell, 1938)

Leistungen gewürdigt

Die Georg-Dehio-Preise 1993

Der Georg-Dehio-Preis, seit 1964 jährlich für hervorragende kultur-, geistes- und kunstgeschichtliche Leistungen verliehen, wird für das Jahr 1993 dem Professor an der Universität von Tucson, Arizona, Louis Ferdinand Helbig aus Liegnitz/Oberschlesien zuerkannt.

Er ist Autor zahlreicher Rezensionen, Fachartikel und Fachvorträge und publizierte diverse Bücher und Buchreihen. Sein Schwerpunkt war dabei stets die Forschung zur ostdeutschen Literaturgeschichte, die in seinem Buch „Der ungeheure Verlust" ihren Niederschlag fand.

Die Ehrengabe zum Georg-Dehio-Preis wird Richard Pietsch, Heidelberg, in Würdigung seines Lebenswerkes zuerkannt. Der 1915 in Nidden geborene Preisträger wuchs zweisprachig auf. Nach Kriegsdienst und Ausbildung in einer Kunstgewerbeschule wurde er durch die Nachkriegswirren nach Wilhelmshaven verschlagen. Hier begann er das Kurische zu dokumentieren. Unterdessen sind von ihm das „Kurische Wörterbuch" (1977), „Fischerleben auf der Kurischen Nehrung" (1982) und „Deutsch-Kurisches Wörterbuch" (1992) erschienen.

Mit dem Förderungspreis zum Georg-Dehio-Preis 1993 wird der Historiker und Slavist Dr. Joachim Rogall, Zornheim, ausgezeichnet. Im Jahre 1959 geboren, studierte er osteuropäische Geschichte, mittlere und neuere Geschichte und slavische Philologie in Mainz und Posen. Nach seiner Promotion bei Prof. Dr. Gotthold Rhode arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Soziologie der Universität Mainz, am Gottfried-Herder-Institut, Marburg, und dem Ludwig-Petry-Institut, Mainz. Seine Veröffentlichungen befaßten sich mit der Posener Landesgeschichte, den Deutschen in Polen, den deutschpolnischen Beziehungen und Aussiedlerfragen.

Die Preise werden am Freitag, 14. Mai, 11 Uhr im Alten Rathaus, Esslingen am Neckar, im Rahmen eines Festaktes überreicht.

dkg

Vielfalt der Themen und Techniken

Ausstellung der Künstlergilde in Regensburg und in Esslingen

An diesem Sonntag schließt im Regensburger Museum Ostdeutsche Galerie eine Ausstellung ihre Pforten, die einer geometrischen Figur, dem Quadrat, gewidmet war. – Zweite Station dieser Jahresausstellung der Künstlergilde e. V. ist die Villa Merkel, Galerie der Stadt Esslingen, vom 7. Mai bis 6. Juni. Gezeigt werden Arbeiten, die das Quadrat als Motiv beinhalten oder auch als Bildbegrenzung haben. Die Wahl der Technik war freigestellt. 154 Künstlerinnen und Künstler reichten 309 Arbeiten ein; die Jury entschied sich schließlich, 100 Werke von 73 Kunstschaffenden zu präsentieren. Im Katalog zur Ausstellung (DM 39) erläutert Hans Lopatta aus Breslau, der selbst mit einer Arbeit vertreten ist, die verschiedenen Möglichkeiten sich dem Thema Quadrat zu nähern: „Zunächst als elementare Grundbedingung der quadratischen Bildfläche, Ebene für je mögliche Inhalte optisch erfaßbarer Realität. Von da aus in fließendem Übergang, vermag es zu Positionen zu leiten, aus denen das Quadrat selbst in der Strenge seiner latenten Strukturen kreative Perspektiven erschlüsselt in optisch nicht unmittelbar erfahrbare Bereiche hinein. So kann mit der vorerst einfach anmutenden Thematik wegandeutende Verbindlichkeit gesetzt werden, in die Offenheit des kreativen Handlungsraumes."

Unter den 73 Künstlerinnen und Künstlern, die ihre Arbeiten in Regensburg und Esslingen zeigen, sind auch in diesem Jahr wieder viele zu finden, deren Wiege in Ostpreußen stand. Diethard Blaudszun aus Königsberg (geb. 1941) zeigt zwei Arbeiten in Mischtechnik (Der Spiegel beunruhigte das Ende eines Ganges, Kreuzweg), die Insterburgerin Ute Brinckmann-Schmolling (geb. 1924) präsentiert eine Arbeit in Acrylfarben (Beobachter), Ulrich Fox aus Mehlsack (geb. 1944) ist mit einer Eisenskulptur (Räumliche Situation mit stehender Figur) vertreten. Reinhard Grütz aus Berghöfen, Kreis Labiau (geb. 1938), beteiligt sich mit einer Mischtechnik (Pyramide B.), während die 1937 in Reichau geborene Gisela Hahn eine Bronzeskulptur (Geometrische Figuration) ausgewählt hat. Der Memelländer Alexander Jonischkies (geb. 1926 in Pogegen) zeigt unter dem Titel „5 x quadratisch" Arbeiten aus Pappe, Transparentpapier und Lasur. Anneliese Konrat aus Goldap (geb. 1926) ist mit zwei Collagereliefs (Konvex/Konkav) vertreten, Anka Kröhnke (geb. 1940 in Berlin als Mitglied der Künstlerfamilie Rösler-Kröhnke) zeigt ebenfalls eine Collage (Grünes Quadrat). Die Königsbergerin Marlies Liekfeld-Rapetti (geb. 1939) präsentiert unter dem Titel „enclosed paper" eine Arbeit aus bearbeitetem Papier in Plastikfolie, während Heide Siethoff (geb. 1941 in Tilsit) eine Collage auf Leinwand mit Öl und Öl-Pastell ausgewählt hat. Auch Otto Schliwinski (geb. 1928 in Mulden, Kreis Lyck) ist mit einer seiner Arbeiten auf der Jahresausstellung der Künstlergilde vertreten: „Häusermeer" ist der Titel seiner Zeichnung. – Die Vielfalt der ausgewählten Themen und Techniken zeigt einmal mehr auch die Bandbreite im Schaffen der zeitgenössischen ostdeutschen Künstlerinnen und Künstler.

os

Liebe Freunde,

eine „light"-Welle überschwappt unser deutsches Vaterland. Dabei fing es alles einmal ganz harmlos an: Einige mehr oder weniger findige Geschäftemacher – oder waren es gar Menschenfreunde, die den etwas Beleibteren unter uns ein paar Gaumenfreuden ohne „Reue" bescheren wollten? – kamen auf die Idee, Nahrungsmittel, die ja ohnehin schon teuer genug sind, mit ein wenig Wasser etc. zu verlängern, um sie dann für noch ein paar Groschen mehr als kalorienarmes „light"-Produkt zu verkaufen. Und die Rechnung ging auch prompt auf: Wie an einen rettenden Strohhalm klammerten sich die Übergewichtigen an diese neuen verheißungsvollen Produkte, die ohne lästiges Kalorienzählen eine attraktive Figur versprechen. Klar, daß diejenigen Geschäftsleute, deren Artikel von Natur aus ohne Kalorien bedacht sind, dies neidisch beäugten. Also her mit Mineralwasser- und Kaffee-„light". Zinsen- und Leasing-„light" ließen nun auch nicht mehr lange auf sich warten. Nun erhoffe ich sehnsüchtig die „lighte" Beziehung. Liebe und Freundschaft ohne „Tiefgang". Geschäftemacher, wann kann ich mit euch rechnen?

Euer Lorbaß

Schon gehört,

...daß die Todesursache Nr. 1 bei jungen Leuten in Mitteldeutschland der Verkehrsunfall ist? Im Gegensatz dazu stehen die rückläufigen Unfallzahlen in den alten Bundesländern;

...daß die durchschnittliche Studiendauer an europäischen Hochschulen die tatsächlich erforderliche um durchschnittlich sieben Jahre übersteigt?;

...daß das größte Lebewesen der Welt so groß ist, wie 25 Fußballfelder? Wer dieses Wunder bestaunen will, muß in den US-Bundesstaat Michigan reisen. Dort wuchert ein Pilz, der, mit seinen unterirdischen Verzweigungen, 152 000 Quadratmeter mißt. Der Gigantomane brauchte ungefähr 1500 Jahre, um diese Größe zu erreichen.,

...daß nie zuvor mehr Papier verbraucht wurde als heute? Über zehn Millionen Tonnen werden allein in der Bundesrepublik jährlich zu Kartons, Toiletten- und anderen Hygienepapieren, Zeitungen, Zeitschriften und Büchern verarbeitet. Eine unvorstellbare Menge, die unsere Müllberge ins Uferlose wachsen ließe, wenn nicht Teile wiederverwertet würden.

Auf der Suche nach der heilen Welt

In der Zeit immer neuer Wirtschaftskrisen und Alltagsprobleme erleben Heimatfilme ein Comeback

Immer, wenn die Stimmung absackt und fast ihren Nullpunkt erreicht, tut eine gute Dosis Schnulze ihre aufmunternde Wirkung. So ist es auch im Fernsehen. Wenn also alle von Arbeitslosigkeit, Sparen, Wirtschaftskrisen und Krieg und Unrecht der Welt reden oder das Wasser feucht und grau ist, wird der Fernseher eingeschaltet. „Heimat" kommt ins Programm.

Bei RTL haben die „Salzburger Nockerln" das realitätsgetreue „Schloß am Wörthersee" abgelöst, und jetzt wird der Ex-Eislaufstar und wahrscheinlich eher mäßige Schauspieler Hansjürgen Bäumler für die zu Herzen gehende Serie „Almenrausch und Pulverschnee" reaktiviert. Auf Sat.1 laufen momentan die altbewährten und immer wieder gerne genommenen „Mädels vom Immenhof". Aber auch die öffentlich-rechtlichen Sender stehen den privaten in nichts nach. Vom „Bergdoktor" geht es zu den „Freunden fürs Leben" und vom Pfarrer zum Förster. Besonders beliebt sind auch die zahlreichen volkstümlichen Musiksendungen oder Theater in Mundart. Die Handlungen sind austauschbar, ebenso wie die wogenden Rapsfelder, das Alpenglühn und das Nordseerauschen. Dieser „Heimatboom" freut die Tourismusbranche.



Sendungen wie der „Bergdoktor" und die „Hitparade der Volksmusik" (Fotos) kommen der Sehnsucht des Zuschauers nach der heilen Welt am nächsten
Fotos Sat.1

Die Sehnsucht nach Bodenständigem und der heilen Welt hatte schon in den Jahren nach den beiden Weltkriegen ihre Hochzeit. Filme wie „Der Jäger vom Fall" und der „Förster vom Silberwald" waren schon 1918 aktuell und haben auch heute nichts von ihrer Beliebtheit verloren. In den fünfziger Jahren verzeichneten die „Christel von der Post" und „Mariandl" Kassenerfolge, die heutigen deutschen Filmen leider nicht vergönnt sind. Als das Heimatfilm-Revival vor wenigen Jahren auf den privaten Sendern begann, zuckten die Macher der öffentlich-rechtlichen Programme nur verächtlich mit den Schultern.

Als die Ausstrahlung der ursprünglich als Lückenfüller gedachten Herz-Schmerz-Filme beim Publikum wahre Jubelstürme verursachte, stieg man auch bei ARD und ZDF in die Archivkeller und suchte nach Edelweiß und Enzian. Vor gar nicht allzu langer Zeit hatte man sich allenfalls getraut, Filme dieser Art verschämt am Sonntagvormittag zu senden, und zwar zu einer unchristlichen Zeit, in der sowieso die Hälfte der deutschen Bevölkerung noch in den süßesten Träumen liegt.

Doch die ständig steigenden Einschaltquoten beweisen es: Heimat ist Trumpf. Die großen Zuschauerzahlen beim „Musikantenstadl" und Jodel-Veranstaltungen sind nur noch der Punkt auf dem „i".

Nach der Meinung von Psychologen begünstigt der Alltagsstreß und die fehlenden sozialen Bindungen den Erfolg „heimatlicher" Bilder auf der Mattscheibe. Der Zuschauer fühlt sich beim Anblick der blühenden Wiesen und dem ständigen Sonnenschein wohl. Außerdem hat die Umweltzerstörung inzwischen jeden einzelnen erreicht. Also, was liegt näher als sich die „heile Welt" per Mattscheibe ins Wohnzimmer zu holen. Heim, Herd und Heimat sind nicht mehr nur Worte für die älteren. Die Sehnsucht, daß stets das Gute siegt, läßt sich eben meistens im „echten" Leben nicht verwirklichen.

Eines sollten die Filmemacher aber vielleicht in Zukunft beachten: Unsere heimatliche Landschaft besteht nicht nur aus Bergen, saftig grünen Wiesen und rauschenden Wellen.

Christine Kob

Zuhause, das ist irgendwo anders

Eine Tochter von Flüchtlingskindern schreibt über ihre Gefühle

Es mag verwundern, daß dieses Empfinden kein Flüchtlingskind, sondern ein Kind von Flüchtlingskindern beschreibt. Ich habe zeit meines Lebens in einer norddeutschen Kleinstadt an der Weser zugebracht, bin niemals vertrieben worden und müßte eigentlich genau wissen, wo meine Heimat, mein Zuhause ist.

Doch andererseits bin ich mit den Sehnsüchten meiner Eltern aufgewachsen. Den traurigen Blicken meiner Mutter, wenn sie am Ostseestrand entlangspazierte, wo sie die Verbindung zu ihrem Heimatland Ostpreußen durch das Meer am stärksten spürte.

Als kleines Kind wurden mir ostpreußische Geschichten erzählt, so daß mir Namen wie Makat, Sausmikat, Bajorat und Bezeichnungen wie Adebar und Schniefkedose schon recht früh sehr geläufig waren. Ja, ich glaube, ich weiß ganz genau, wie es auf jenem Hof aussah, den meine Vorfahren zurücklassen mußten und was mein Urgroßvater erlitt, als er sein geliebtes Pferd den Russen übergeben mußte. Das Bild der sich aufbäumenden, braunen Lusche und des weinenden Urgroßvaters steht mir ganz klar vor Augen, auch wenn ich beide nie gesehen habe.

Und fragt man mich nach meinen Leibgerichten, so fallen mir als erstes „Königsberger Klopse" ein.

Zuhause ... das ist irgendwo anders – auch ich spüre diese Sehnsucht ganz deutlich, wenn ich am Ostseestrand entlanglaufe und mir, indem ich die Meereswogen verfolge, Bilder auftauchen, die meine Mutter zeigen, als kleines Mädchen mit riesiger Propellerschleife, durch die Memelwiesen laufend.

Der Begriff „Zuhause" war mir von Anfang an mit anderen Bildern besetzt, als ausschließlich denen mir in und um meine Geburtsstadt greifbaren. Ganz deutlich wurde mir dies noch einmal am Sterbebett meiner Großmutter, die kurz vor ihrem Tod noch von Zuhause sprach und dabei nichts anderes meinte als ihre Heimat, die sie zum damaligen Zeitpunkt bereits vor vierzig Jahren verlassen hatte.

Vielleicht ist meine Sehnsucht manchmal noch viel stärker, als die der Vertriebenen, weil ich sie mit in die Wiege gelegt bekam. Das Aufwachsen als Kind von Flüchtlingskindern birgt daneben aber auch etwas sehr bestärkendes, die Chance des Neubeginns aus dem Nichts heraus ist allgegenwärtig. Die Möglichkeit des Sichurbarmachens einer neuen Heimat, auch wenn diese zeitlebens von der Sehnsucht nach dem eigentlichen Zuhause sanft und wehmütig umspielt wird, besteht.

Kerstin Patzelt

Neuer Landesvorsitzender in Bayern

Gerhard Frank wurde Chef der JLO im südlichsten Bundesland

Vor kurzem führte der Landesverband Bayern der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen im mittelfränkischen Wildbad seine Landesversammlung unter dem Thema „Vertreibungsdruck auf Rußlanddeutsche wächst" durch. Zu diesem Thema referierte Herr Fischer von der Landsmannschaft der Rußlanddeutschen, der selber vor kurzem seine Heimat in Kasachstan verlassen mußte. In seinem sehr bewegenden Vortrag schilderte er die sehr schlimmen Verhältnisse der Rußlanddeutschen in den asiatischen GUS-Staaten. In der anschließenden Diskussion wurden unter anderem mögliche Hilfen der JLO für die in Nord-Ostpreußen ankommenden Rußlanddeutschen diskutiert und später beschlossen. Als weiterer Referent berichtete Herr Banzleben über seine Aktivitäten in Nord-Ostpreußen. Bei dieser Landesversammlung wurde auch ein neuer Landesvorstand gewählt, da die bisherige Landesvorsitzende Ulrike Gelhausen aus beruflichen Gründen nach Thüringen gegangen ist. Zum Landesvorsitzenden wurde der 24jährige Student Gerhard Frank aus Nürnberg ernannt. Seine Mutter stammt aus Allenstein und sein Vater aus Nürnberg. Gerhard Frank ist auch in der Landsmannschaft Ostpreußen aktiv.

Zu seinen Stellvertretern wurde Irma Danowski und die Lehrerin Silke Hausen gewählt. Der Landesverband wird in Zukunft die Rußlanddeutschen stärker bei seiner Arbeit berücksichtigen, da Nord-Ostpreußen das einzige mögliche Siedlungsgebiet für die vertriebenen Rußlanddeutschen ist.

G. F.



Neu gewählt: Gerhard Frank wurde Landesvorsitzender der JLO in Bayern

Jugendfotopreis

Am 15. Mai heißt es wieder: Nichts geht mehr. Dieses Datum ist der Einsendeschluß für alle Fotos und Teilnahmebögen, die bei der Verleihung des Deutschen Jugendfotopreises (DJF) berücksichtigt werden wollen. Teilnehmen können alle Jugendlichen unter 22 Jahren, die ihr Hobby engagiert betreiben und mit ihren Bildern anderen etwas mitteilen möchten. Wer für seine unkonventionellen Fotos ein bundesweites Forum sucht, findet es beim DJF. Zusätzlich zu diesem freien Thema ist das Sonderthema in diesem Jahr „Essen und Trinken". Das Stichwort schließt die Schlacht am kalten Büffet ebenso ein, wie Landwirtschaft, Hunger und Armut. Bewertet werden die Einsendungen in drei unterschiedlichen Altersgruppen und zum Sonderthema. Für die Preisvergabe stehen insgesamt 18 500 DM bereit. Zusätzlicher Anreiz zum Mitmachen sind besondere Seminarangebote. Der DJF wird vom Bundesministerium für Frauen und Jugend (BMFJ) vergeben. Wer nähere Informationen zu den Preisen erfahren möchte, sollte sich umgehend beim Kinder- und Jugendfilmzentrum in der Bundesrepublik Deutschland – Deutscher Jugendfotopreis –, Küppelstein 34, 5630 Remscheid 1, melden.

KJF

In der Redaktion eingetroffene Neuerscheinungen

Dictionary / Wörterbuch. No. G.O.3. Printing industry and publishing. **Druckindustrie und Verlagswesen.** English–German / Deutsch–Englisch. Schnellmann Verlag, Widnau / Schweiz. 120 Seiten, broschiert, 78 Schweizer Franken

Hartmann, Christian: Halder. Generalstabschef Hitlers 1938–1942. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn. 400 Seiten, glanzkaschierter Einband, 68 DM

Jansen, Christian / Weckbecker, Arno: **Der „Volksdeutsche Selbstschutz" in Polen** 1939/40. Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Band 64. Oldenburg Verlag, München. 244 Seiten, broschiert, 31 DM

Köpp, Gabi: Meine Geschichte. Bericht über eine 1945 erlebte Flucht aus der Grenzmark Posen-Westpreußen. Karin Fischer Verlag, Aachen. 112 Seiten, Paperback, 16,40 DM

Komm-Mit-Taschenkalender 1993. Jugendtaschenkalender (10- bis 20jährige Mädchen und Jungen). Komm-Mit-Verlag, München. 416 Seiten, Umschlag abwaschbar, 7,90 DM

Lacoste, Yves: Geographie und politisches Handeln. Perspektiven einer neuen Geopolitik. Mit einem Vorwort von Mechthild Rössler. Aus dem Französischen von Matthias Wolf. 26. Band der Reihe Kleine Kulturwissenschaftliche Bibliothek. Verlag Klaus Wagenbach, Berlin. 96 Seiten, broschiert, 25 DM

Meissner, Boris / Neubauer, Helmut / Eisfeld, Alfred (Hrsg.): **Die Rußlanddeutschen.** Gestern und heute. Markus Verlag, Köln. 292 Seiten, kartoniert, 48 DM

Murswiek, Dietrich / Schwarz, Jürgen / Seiffert, Wolfgang / Uschakow, Alexander (Hrsg.): **Die Vereinigung Deutschlands.** Aspekte innen-, außen- und wirtschaftspolitischer Beziehungen und Bindungen. Forschungsergebnisse der Studiengruppe für Politik und Völkerrecht in Verbindung mit der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Band 9. Gebr. Mann Verlag, Berlin. 204 Seiten, broschiert, 38 DM

Peterlini, Hans Karl: Bomben aus zweiter Hand. Zwischen Gladio und Stasi. Südtirols mißbrauchter Terrorismus. Edition Raetia, Bozen. 344 Seiten, illustriert, Farbbildteil, Efalin, mit Schutzumschlag, 61 DM

Pozorny, Reinhard (Hrsg.): **Deutsches National-Lexikon.** DSZ Verlag, München. 352 Seiten, 512 Stichworte, 600 Abbildungen, Efalin, mit Schutzumschlag, 49,90 DM

Stolberg, Christian-Henrich Fürst: Rußland – Lehrjahre im Lager. Ruth Gerig Verlag, Königstein. 252 Seiten, 40 Abbildungen, Efalin, mit Schutzumschlag, 36 DM

Streithofen, Heinrich Basilius: Ist die CDU noch zu retten? Bilanz und Perspektive einer Volkspartei. F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung, München. 244 Seiten, Paperback, 24 DM

Sunjilc, Melita H.: Woher der Haß? Kroaten und Slowenen kämpfen um Selbstbestimmung. Amalthea Verlag, München. 244 Seiten, Leinen, mit Schutzumschlag, 34 DM

Ueberhorst, Horst: Vergangen, nicht vergessen. Sportkultur im deutschen Osten und im Sudetenland. Von den Anfängen bis 1945. Droste Verlag, Düsseldorf. 270 Seiten, Abbildungen, Efalin, mit Schutzumschlag, 52 DM

Waigel, Theo: Handeln aus Verantwortung. Beiträge zur Politik in bewegter Zeit 1988–1991. Ausgewählt, eingeleitet und herausgegeben von Wilfried Scharnagl. Manz Verlag, München. 344 Seiten, 16 Fotos, Efalin, mit Schutzumschlag, 34,80 DM

Zimmer, Erik: Multikultur – der Weg ins Verhängnis. Ursprung-Verlag, Fürth. 180 Seiten, broschiert, 14,80 DM

Die Redaktion behält sich vor, den einen oder anderen Titel zu besprechen.

Ost-Berlins zwielichtiger Spionage-Chef

Wer ist jener Markus Wolf wirklich? – Lebensbericht und Deutungsversuch



Wenn er sich in Kürze vor dem IV. Strafsenat des Oberlandesgerichts Düsseldorf zu verantworten hat, ist es für politisch interessierte Menschen gut, das unlängst erschienene Buch über ihn gelesen zu haben. Stellt es doch die erste Biographie dar über Markus Wolf, den schillernden und oft auch falsch gezeichneten Chef der „Hauptverwaltung Aufklärung", jener Spionage-Abteilung des DDR-Ministeriums für Staatssicherheit.

In der Tat hat der Autor sorgfältig recherchiert, führte auch Gespräche mit Markus Wolf selber und dürfte ebenfalls bei bestimmten bundesdeutschen Stellen nicht erfolglos vorgesprochen haben.

In flüssiger Diktion führt der Verfasser die kommunistisch überzeugte Familie Wolf und die Kindheit Markus' in Stuttgart vor, und man erlebt ihre Flucht 1933 in die Sowjetunion. Hier beginnt Markus Wolf 1940 sein Studium an der Hochschule für Flugzeugbau in Moskau, um bald an die Kominternschule Kuschnarenkowo (übrigens zusammen mit Wolfgang Leonhard) abgestellt zu werden.

Ende Mai 1945 wird er nach Deutschland geflogen und arbeitet beim Berliner Rundfunk als politischer Kommentator. Die neu errichtete DDR verpflichtet ihn an ihre Botschaft in Moskau, doch schon zwei Jahre später muß er zurück nach Berlin in das „Institut für Wirtschaftswissenschaftliche Forschung" – jener Vorläufer des späteren DDR-Spionagedienstes, dessen Leiter Wolf bereits mit 29 Jahren 1952 wird.

Der Leser erfährt von seinen unbestritten vielen Erfolgen in der „Aufklärung" gegen die Bundesrepublik Deutschland, wenngleich die bekanntesten Spionagefälle wie des Verräters Kuron im Bundesamt für Verfassungsschutz oder Frau Gast im Bundesnachrichtendienst oder auch Guillaume im damaligen Bundeskanzleramt nicht viel Neues sagen können.

Andererseits erlebte der DDR-Spionagechef seine größte Schlappe mit seinem Oberleutnant Stiller, der heimlich für den westdeutschen BND arbeitete und schon rechtzeitig nach West-Berlin entschlüpfen konnte. Auch die sogenannte Rasterfahndung des Kölner Verfassungsschutzes, mit deren Hilfe viele seiner „Kundschafter" verhaftet und noch mehr zurück in die DDR flüchten mußten, beschädigten seinen bis dahin einmaligen Ruf.

Bereits 1958 war Wolf zu einem der Stellvertreter des MfS-Ministers Mielke aufgerückt und 1980 sogar zum Generaloberst befördert worden – was dieser heute allzu oft allzu gern verdrängt; bestimmt ist es kein Zufall, wenn in dem sonst mit viel Bildmaterial versehenen Buch ein entsprechendes Foto fehlt...

Zu begrüßen ist der Hinweis des Verfassers (er hätte allerdings ausführlicher es darstellen sollen), daß die „Hauptverwaltung Aufklärung" sehr wohl auch innerhalb der DDR und damit zur Unterdrückung der eigenen Bevölkerung eingesetzt wurde, was Markus Wolf heute immer wieder abzustreiten versucht.

Anfang Februar 1987 meldete das SED-Zentralorgan in dürren Worten seinen Rücktritt, der tatsächlich allerdings schon im Herbst zuvor erfolgte. War das Motiv zu seinem Schritt nur „Frustration" gegenüber Mielke, war es wirklich seine Distanz zum SED-System? Das Buch scheint die Kritik Wolfs an Honecker und Mielke zu überschätzen; gewiß war Markus Wolf ein Anhänger der Ideen eines Gorbatschows, jedoch äußerte er seine Gedanken erst zu einer Zeit, als dies nicht mehr gefährlich war. Das DDR-Regime jedenfalls räumte ihm – neben seiner Rente von monatlich immerhin 6500 DDR-Mark – weiterhin alle Vorteile und Privilegien ein!

Sein Buch „Die Troika" (1989) hat gewiß manche Menschen in der DDR nachdenklich gemacht, wenngleich man dessen Bedeutung nicht überschätzen sollte. Glaubte er doch auch bis zuletzt an eine verbesserungsfähige sozialistische DDR; ob man ihn als einen „Humanisten" werten sollte, erscheint allerdings überaus zweifelhaft. Sehr zutreffend schreibt der Autor von dem mißlungenen Versuch Wolfs, „vom sinkenden SED-Schiff dann im November 1989 auf das Boot der Bürgerbewegung zu springen" – war sein Name in der Bevölkerung doch zu sehr mit dem verhaßten Namen der Staatssicherheit verbunden.

Zwar hatte er oft versichert, nicht in die UdSSR flüchten zu wollen, um es am Vorabend der deutschen Wiedervereinigung dann doch zu tun. Nach dem versuchten Putsch in Moskau suchte er vergeblich in Österreich um Asyl nach, es blieb nur die Rückkehr in die bis dahin von ihm so bekämpfte Bundesrepublik...

Recht seltsam mutet die Theorie des Verfassers an, die HVA-Hauptamtlichen hätten „zufällig" in der DDR gelebt und solch ein „Zufall" dürfe kein Kriterium für eine Verurteilung sein – alles andere sei „Siegerjustiz". Sollte er nicht wissen, daß Spionage gegen die Bundesrepublik stets strafbar war? Zu bejahen sind hingegen seine Worte, „daß Wolf mit Sicherheit erkannte, für welches System er arbeitete, welche Rolle darin die Staatssicherheit spielte und wie er durch seine Tätigkeit dieses System mit an vorderster Stelle stützte.

Er war einer der Träger dieses menschenverachtenden Systems, und das ist ihm moralisch vorzuwerfen". Man sollte hinzufügen: Auch strafrechtlich, der bevorstehende Gerichtsprozeß dürfe es beweisen!

Friedrich-Wilhelm Schlomann

Alexander Reichenbach, „Chef der Spione, die Markus-Wolf-Story". *Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 1992, 256 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, mit zahlreichen S/W Abbildungen, 29,80 DM*

„Kein Einwickelpapier für die Butter"

Bericht aus dem Innenleben des sozialistischen Journalismus



An jedem Donnerstag um 10 Uhr kamen Vertreter von DDR-Fernsehen, Rundfunk und Hauptstadtzeitungen im Gebäude des ZK der SED in Ostberlin zusammen, um die wöchentliche „Argumentation" in sich aufzunehmen. Der Leiter der Abteilung Agitation beim ZK der SED, Heinz Geggel, gab in den etwa einstündigen Sitzungen die journalistische Marschrichtung bekannt. Außerdem berichteten hohe Staats- und Parteifunktionäre über politische Hintergründe.

Einer der Journalisten, Ulrich Bürger, durchbrach das ungeschriebene Gesetz, alles Erfahrene nur mündlich weiterzugeben und fertigte Protokolle der Sitzungen an. Der Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus ermöglichte nun die Veröffentlichung dieser Sitzungsprotokolle aus den Jahren 1982 bis 1989, die interessante und oft auch unfreiwillig komische Einsichten in das Innenleben des sozialistischen Journalismus vermitteln.

Die Journalisten erhielten vom ZK klare Aufträge. Etwa: „Eine öffentliche Meinung entwickeln zur Steuerung der Berufs- und Studienwünsche" (15. September 1983).

„Alkohol macht impotent – warum wird darüber so wenig veröffentlicht? Kronzeugen 'ran!" (14. September 1989).

Doch immer länger wurde auch die Liste der unerwünschten Themen: „Finger weg vom Auslandstourismus!" (25. August 1983), „Keine Erörterung der demographischen Entwicklung" (9. Juni 1983), „Nichts über unseren gegenwärtigen und zukünftigen Autobau!" (7. April 1988) und „nicht anlegen mit westlichen Wirtschaftsmanagern – wir brauchen die" (21. September 1989).

Schwachstellen wurden in den Sitzungen offen genannt: Etwa daß die Bevölkerung „teilweise in Wohnungen zieht, die von vornherein mit Mängeln behaftet sind" (23. Januar 1986). Oder: „Dichte Dächer am pressantesten" (24. Januar 1985). Einen urkomischen Eindruck macht nach langen Exkursen über die Stärke des Sozialismus Sätze wie diese: „Butter: Es fehlte das Einwickelpapier für die neuen Sorten" (28. Oktober 1982).

Auch die eigenen Ausreden werden entlarvt: „subjektve Mängel teilweise dem Wetter zugeschrieben" (26. März 1987) oder „Nach 40 Jahren kann man sich nicht mehr auf ‚Kriegsfolgen' berufen" (29. November 1984).

Der Vortragende gewährte tiefe Einblicke in außenpolitische Fragen: „Aufwertung Griechenlands durch Erich Honecker-Besuch international und regional" (26. September 1985). Erheiternd auch die Analyse der 39 Millionen Mitglieder der starken kommunistischen Partei Chinas: „Für gegenwärtige Führung sind (fast) alle Mitglieder unter 45 Jahre suspekt" (14. Oktober 1982).

Der Leser kann auch einiges über die Prinzipien sozialistischer Wirtschaftspolitik lernen: „Wir müssen immer überlegen: wie kriegen wir möglichst viel Geld für wenig Ware" und „wir müssen auch Mist verkaufen; wichtig ist, daß er Geld bringt" (20. August 1986). Aber vor allem: Der Klassenfeind „muß uns ja sowieso beim Aufbau des Sozialismus helfen" (29. April 1987).

Besonders deutlich wird die Heuchelei am Beispiel der „Friedensbewegung": „Vokabel: Friedensbewegung, nicht Antikriegsbewegung. Wir sind nicht gegen Befreiungskriege (4. März 1982). Wachsender Einfluß der Kommunisten auf Friedensbewegung. Nichts über deren Führungsrolle oder -bestreben bringen!" (12. April 1984).

Wo die Fäden der Kampagne zusammenliefen, wurde ungeschminkt ausgesprochen: „Die richtige Einordnung kann keine Redaktion vornehmen und auch nicht die Abteilung Agitation; das müssen die Leute machen, die am Drücker sind, und die sitzen in Moskau" (25. März 1983).

Über die SPD hieß es: „Einige Führer nähern sich unserer Linie, z. B. Lafontaine" (4. Juli 1985). Aber man solle „den Sozialdemokraten so helfen, daß man ihnen nicht schadet" (26. März 1987). Schließlich sei es „möglich, daß sich die CDU freut, wenn wir auf sie raufhauen" (11. Dezember 1986).

Nichts ist entlarvender als die Äußerungen Geggels vom 19. Oktober 1989, kurz vor dem Zusammenbruch der SED-Herrschaft. Er forderte plötzlich ein „Aufheben des Widerspruchs zwischen Realität und Darstellung" und gab zu „Wir hatten ja hier den Zustand, daß man sich im Westen über uns informieren mußte".

Ulrich Bürger, Das sagen wir natürlich so nicht! *Donnerstag-Argus bei Herrn Geggel, Dietz Verlag, Berlin, 235 Seiten, Paperback, 16,80 DM*

Schicksal einer Familie

Hinter dem Titel: „Eine fränkisch-ostpreußische Familie" verbirgt sich der gelungene Versuch einer Familienchronik anhand des Falles der Familie Josek/Walter aus Masuren. Dabei erhebt die Autorin nicht den Anspruch ein herausragendes Schicksal zu beschreiben, sondern zeichnet ein Bild, das dem Leben so vieler Menschen aus der Weltkriegsgeneration gleicht. Dabei handelt es sich nicht bloß um eine reine Aneinanderreihung chronologischer Ereignisse, sondern um eine schlaglichtartige Betrachtung verschiedenartiger Abschnitte, beginnend beim Ersten Weltkrieg bis hin zu den Nachwehen des Zweiten.

Was diese zeitgeschichtliche Darstellung zusätzlich bereichert, ist der umfangreiche Dokumentationsteil. Die zahlreichen Fotos und Schriftstücke, wie Zeitungsartikel, amtliche Schriftstücke und Briefe, wurden sinnvoll in den Text eingegliedert und tragen wesentlich dazu bei, dem Leser das Verstehen zu erleichtern.

Die Chronik gewinnt dadurch noch an Farbe, daß sie an den richtigen Stellen ein Bild der Heimat und der Kultur entstehen läßt, wodurch auch die persönliche Beziehung der Autorin dokumentiert wird.

Viele der Menschen, die diese schicksalhafte Zeit durchlebt haben, werden sich in diesem Buch von Helga Walter wiederfinden können, das damit mehr darstellt als nur die Chronik einer Familie.

Wolfram Glang

Helga Walter, Zum Andenken an Deinen Bruder Hans. *Eine fränkisch-ostpreußische Familie. Verlag Degener & Co., 108 Seiten, durchgehend bebildert (s/w), Paperback, 27,50 DM*

Deutschland – was nun?



Vieles hat sich in Europa mit dem Ende des kalten Krieges und dem Zusammenbruch der Sowjetunion geändert; am einschneidensten trifft das für die sicherheitspolitische Lage zu. Deutschland ist wieder als Macht in der Mitte Europas etabliert, wenn auch nach wie vor mit sicherheitspolitischer Abstützung im Westen. Doch spätestens das Hick-hack um die Beteiligung deutscher Soldaten an den Awacs-Missionen der NATO über Ex-Jugoslawien hat es jedermann deutlich gemacht: Deutschland muß seine Rolle neu bestimmen.

Wie man die möglichen Risiken auffangen kann, damit beschäftigt sich der von Fred W. Elsner in Hase & Köhlers Schriftenreihe herausgegebene Band. In ihm analysieren eine Reihe qualifizierter Autoren Aspekte der Neuorientierung, vor der Deutschlands Sicherheitspolitik steht, wie das Verhältnis zu den USA, den GUS-Staaten, Partizipation an internationalen Aktivitäten etc. Die Schrift ist lesenswert.

JFW

Neue Herausforderungen an die Sicherheitspolitik des vereinten Deutschland, *herausgegeben von Fred. W. Elsner, Hase & Köhler-Verlag, München, 128 Seiten, Paperback, 16,80 DM*



Im Kreis Braunsberg: Das Walschtal Foto Archiv

In meiner Heimat blühen Rosen,
Die Vögel singen in den Zweigen.
Im tiefen Wald ein wundersamer Quell,
Und Nymphen wiegen sich im Reigen.

Da habe ich mich nun querfeldein durch eine unwegsame Gestrüpplandschaft geschlagen. Verfilztes Unterholz mit Stachelranken, Brennesseln, Waldglockenblumen und Blaubeerbüschen wechseln miteinander ab, geben dieser einsamen Gegend ihr Gepräge. Das Auto ist schon an einem Waldrand stehengeblieben, wo noch ein verkrauteter Fahrweg hinführt.

Bin ich etwa ausgezogen, um „die Quellen des Nils zu suchen“, womit allgemein ein undurchführbares Unternehmen gemeint ist? Gewiß, einer Quelle bin ich auf der Spur, wenn auch nicht der des Altvaters Nil, sondern vom Walschflüßchen im schönen Ostpreußen. Eigentlich wundere ich mich, daß ich mich erst jetzt auf die Suche mache, und nicht schon in meiner Jugendzeit, als die Walschquelle auf dem Stablack im Natanger Ländchen gewissermaßen vor der Haustür lag.

Wie ich mich jetzt in der heimatlichen Natur auf einem Moospolster ausstrecke, ein paar Blaubeeren im Mund zergehen lasse und die Quelle lustig plaudern höre, da kommen sie wieder, die lieblichen Melodien mit ihren zart-schwebenden Zauberklängen: Prélude à l'après-midi d'un faune.

Vögel zwitschern, Bienen summen, Schmetterlinge taumeln verliebt von Blüte zu Blüte, „und Nymphen wiegen sich im Reigen“. Ein Windstoß läßt einen Erlenbusch erbeben oder hascht Apollon nach Daphne? In scherzhaften Bild-Assoziationen erlebe ich die Verwandlung der lycischen Bauern in Frösche, und sehe die Versteinerung des Phineus und seiner Freunde. Und wieder verzaubert das Kolorit Debussys mein Gemüt. Es ist der Nachmittag eines Fauns.

Sie eilt durch unendliche Auen

Einst sagten die Leute, sie wäre das fleißigste Mädchen im Ermland. Nicht aufzuhalten sprang sie mit blonden Zöpfen und blauen Augen durch die heimatlichen Wiesen und Wälder. Sie war aber nicht ein zu damaliger Zeit so beliebtes Dienstmädchen, obwohl – wenn ich es recht bedenke – sie ein sehr geschätzter dienstbarer Geist war. Um es vorweg zu nehmen, sie war meine Jugendliebe.

Wie oft bin ich ihr nachgerannt, erwischte sie beim Schürzenband und rief ihr nach: „Verweile doch! Du bist so schön!“

„Mott renne, mott renne“, klang es lachend zurück, wenn sie sich aufmachte atemlos durch diese unendlichen Auen zu eilen. In den siebziger und achtziger Jahren begegnete ich ihr wieder, ich bin alt geworden, sie schöner, aber unsere Zuneigung füreinander ist geblieben.

Längst wird der Leser gemerkt haben, daß ich hier dem Walschflüßchen eine Liebeserklärung mache.

Noch jung, fast ein Bächlein nur, springt die Walsch vom sagenumwobenen Schloßberg hinunter. Doch bevor sie ins Ermland kommt, mußte sie früher einmal Schwerarbeit leisten. Das war in Finken gewesen, im Flecken Grundmühle, wo seit alters her eine wassergetriebene Hammerschmiede stand. Ein paar Häuser, ein Brettergehäuse und darin ein Riesenhammer.

Dieses Ungetüm war ein Relikt aus dem Mittelalter, lange bevor im 19. Jahrhundert die Industrialisierung begann. In der Neuzeit galt diese letzte Anlage im deutschen Osten als technisches Kulturgut und stand unter Denkmalschutz. Es durfte nichts daran verändert werden. Heute sollen sich nur noch in Schlesien und im Böhmischen solche Gigantenpossekel befinden.

Vor dem Krieg, als das heutige Modewort Recycling noch nicht im Schwange war, wurden in Finken aus alten Eisenbahnrädern Pflugscharen, Streichbretter und andere Pflugteile geschmiedet, aber auch Kufen für die Pferdeschlitten. Nachdem der Eisenerzabbau im Kreis Johannisburg in der Mitte des 19. Jahrhunderts eingestellt wurde, waren die ausrangierten Radsätze der Deutschen Reichsbahn ein sehr willkommenes Rohmaterial für die Finkener Hammerschmiede. Zwar kosteten diese Stück für Stück handgefertigten Einzelteile ein paar Dittchen mehr als die wohlfeilen Fabrikwaren, dafür hielten sie aber auch viel länger.

Die Walsch war schon ein schönes Mädchen, als ihr die Müllerburschen von der Fox-Mühle in Woppen zuriefen: „Komm zu uns ins Ermland, bei uns ist es stramm!“ In einem romantischen Flußtal lagen die Woppener Mühlen. Dort wurde das ostpreußische Gold, das Korn, gemahlen und geschrotet, und ein Sägegatter lieferte Bretter, Bohlen und Balken.

Der letzte deutsche Besitzer berichtete mir, daß sein Bruder am Rößeler Gymnasium unter dem bekannten Direktor Poschmann eine Abiturarbeit über „Die Entstehung des Dorfes Woppen und seiner Mühlen“ geschrieben hatte.

Da diese Wassermühlen urkundlich sehr früh erwähnt wurden, konnte die Erbauung bis zum Jahr 1435 zurückverfolgt werden. Das war noch lange bevor Nicolaus Copernicus Lokator des Ermlands war.

Doch die Walsch ist weitergewandert. Wer alte Landkarten studiert, findet am Walschknie zwischen Liebenthal und Glanden die Prappel. Auf den ersten Blick könnte man einen See vermuten. In Wirklichkeit war es ein großes Feuchtbiotop, wo der Fluß ausuferte, um noch einmal alle Kraft zu sammeln. Das hat der kleine ostpreußische Fluß mit dem größten Strom Afrikas gemeinsam, dem Nil, der im Sudan eine riesige „Prappel“ bildet.

Wenn im Winter das Ermland im Frost erstarrte, zog die Jugend auf die Prappel zum fröhlichen Schlittschuhlaufen. Und wer keine Hackenreißer hatte, kam auf Holzschlorren – zum vergnüglichen Schorren.

Die Walsch hat es immer eilig gehabt. Sie fließt auch heute noch schneller als die Tinte von meiner Feder beim Schreiben dieses Berichts. Von fern grüßte die Burg Plut bei Plauten herüber, und von der Außenapsis der Laurentiuskirche segnete die Madonna Immaculata das ermländische Land.

„Droben stehet die Kapelle, schauet still ins Tal hinab. Drunten singt bei ‚Walsch‘ und Quelle, froh und hell der Hirtenknab.“

Diese Worte Ludwig Uhlands sind mir seit meiner Jugendzeit in Erinnerung geblieben, als ich in Mehlsack eine Walkmühle die Kirche auf dem Berg tagtäglich vor Augen hatte. Um sie herum floß stillverträumt die Walsch, die mit großem Fleiß die Lebensader dieser ermländischen Kleinstadt war. In Mehlsack bildete der Fluß einen Katarakt, was er mit seinem großen Bruder, dem Nil, noch einmal gemeinsam hat.

In Mehlsack wurde eine Walkmühle zur Filzherstellung gebaut

Und so wurde schon in grauer Vorzeit an dieser Stelle ein Mühlenwehr angelegt, um die Wasserkraft arbeiten zu lassen. Überall standen die Mehlsäcke herum, die dem Ort den Namen gaben. Das war schon zu prußischer Zeit so, denn die Namen Malcekuke oder Malchikuk kommen aus der Sprache dieses Volks, und sie bedeuten Mehlsack.

Als die Christianisierung einsetzte, Malcekuke die Sprachbarriere zu Mehlsack genommen hatte und diese alte Ansiedlung in der Landschaft Wewa aus dem Halbdunkel von Sagen und Legenden in das Rampenlicht der Geschichte trat, da gaben sich die damaligen Bürger auch ein Wappen, ein sprechendes, wie ich meine.

Die Kirche auf dem Berg, damals wirklich noch eine Holzkapelle, wurde unter den Schutz der Apostelfürsten Petrus und Paulus gestellt. Ihre Insignien Schlüssel und Schwert hatte man zu einem aufrechtstehenden lateinischen Kreuz zusammengefügt, flankiert von zwei prallgefüllten Mehlsäcken mit nach außen gerichteten Bünden. Im 16. Jahrhundert, es mag während der Amtszeit des sehr rührigen, ermländischen Fürstbischofs Martinus Kromer gewesen sein, da kam der dritte Mehlsack auf den blauen Wappenschild, und alle Bünde wurden einwärts gekehrt. So kennen wir das alte Mehlsacker Stadtwappen, und die Polen haben es 1945 unverändert übernommen.

In Mehlsack ist die Walsch erwachsen geworden. Am Eingang zum Tal standen die großen Getreidemühlen, ein Sägewerk mit Holzlagerplatz, und ein unterschlächtiges Wasserrad trieb eine Ölmühle. Nach dem Ersten Weltkrieg wurden diese Betriebe stillgelegt. Stattdessen hat man Wasserturbinen eingebaut, die wiederum mit stromerzeugenden Generatoren zusammengeschaltet waren. Damit wurde der Kreis Braunsberg mit elektrischem Strom versorgt. Das ist bis auf den heutigen Tag so geblieben. In den siebziger Jahren erlebte ich in Mehlsack (Pieniezno) einen „Tag der offenen Tür“: Ich durfte das Elektrizitätswerk besichtigen.

Beim Blättern im Codex Diplomaticus Warmiensis fand ich eine Urkunde vom 26. Januar 1374, wo das Domkapitel von Ermland der Stadt Mehlsack die Anlage eines Kupferhammers bestätigt. Nachdem zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Pest die ostpreußischen Städte und Dörfer stark entvölkerte, kamen neue Siedler ins Land. Mit ihnen auch Hut- und Tuchmacher. So war es notwendig, in Mehlsack eine Walkmühle zu bauen, um den erforderlichen Filz herzustellen. Mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert sind diese Handwerkstätten als unrentabel eingestellt worden.

Doch nun geht es in das Walschtal. Dort wird das fleißige Mädchen bräutlich gekleidet, mit Ranken und Blüten geschmückt. Die große Eisenbahnbrücke in luftiger Höhe ist das Hochzeitsdiadem. Am Waldrand grüßt das Missionshaus Sankt Adalbert herüber, während in der Tiefe des Tals der Heilbrunnen sein köstliches Naß spendet. Noch einen Gruß vom Weißen Berg, eine kurze Episode mit zwei Mühlen in Bornitt, und schon eilt die Walsch ihrem Bräutigam entgegen, um sich bei Wusen mit der Passarge zu vermählen.

An einem schönen Ausflugstag, wo das Ermland noch einmal alle seine Pracht entfaltete, bin ich in Braunsberg und steige den neu aufgebauten Turm der Sankt-Katharinen-Kirche hinauf. Tief unten fließt die Passarge in flinkem Lauf dahin, vermischt mit dem quirligen Wasser der Walsch, um gemeinsam dem Frischen Haff zuzustreben. Mit meinen Augen suche ich den Horizont ab und glaube in der Ferne den Stablack mit dem verwunschenen Schloßberg zu sehen, dort, wo des Flüßchens Quelltopf munter sprudelt und meine Sinne beflügelte. Ein zarter Wind treibt den Blütenduft zu mir herauf, und mit ihm den poetischen Gesang der Flöte aus dem „Nachmittag eines Faun“.



„Wir sind Ostpreußen wie Ihr"

Wolfskinder im Memelland und in Litauen: Sie brauchen Hilfe

Bedingt durch die Kriegs- und Nachkriegsereignisse sind viele Mädchen und Jungen aus Ostpreußen ins Memelland und nach Litauen gegangen, um zu überleben. Einige von ihnen kamen später in den Westen, andere blieben bei litauischen Pflegeeltern oder Helfern. Die Mehrzahl von ihnen verlor dabei die Bindung an ihre Herkunft und wurde litauisiert. Über diese, Wolfskinder genannten, Landsleute hat das Ostpreußenblatt mehrfach berichtet. Jetzt erreichte uns erneut eine Schicksalsschilderung, die wir nachstehend im Wortlaut wiedergeben.

Auch ich gehöre zu den „Wolfskindern" aus Ostpreußen. Die große Hungersnot nach dem Krieg trieb mich, wie viele andere Kinder, nach Litauen, wo wir noch heute ungefähr 150 sind. Nach der Befreiung haben wir uns zusammengefunden und einen Verein gebildet, der „Edelweiß" heißt. Ich heiße Hans Petereit, mein jetziger Name ist Petreitis. Jonas Richardas Richard. Geboren wurde ich in Königsberg, Rosenauer Straße 68, am 29. Dezember 1935. Meine Familie: Mutter Georgette Petereit, Vater Richard Petereit, Schwester Lieselotte. Mein Vater war Beamter bei der Wasserschutzpolizei. Bei Kriegsende bewohnte eine russische Familie unsere Wohnung. Wir mußten auf die Straße.

Als Lungenkranker lag mein Vater zu der Zeit im Krankenhaus. Wir besuchten ihn etliche Male. Eines Tages sagte man uns, daß unser Vater gestorben sei und in einem Massengrab beerdigt worden sei. Wir blieben zu dritt, wohnten in Trümmern, nicht weit weg vom Bahnhof in der Horst-Wessel- (Österreichische) Straße, und so fing unser Bettlerdasein an.

Eines Tages gingen wir über den Fluß, wo ein schmales Brettchen lag. Unsere liebe Mutter war schon ganz verzagt, schaute mit weinenden Augen nach uns, war bereit, uns ins Wasser zu stoßen, aber wir hielten uns zusammen fest, und so war uns der Tod nicht bestimmt. Als wir zur Wiese kamen, umarmten wir uns alle und weinten heftig.

Eines Tages, als wir schon fast verzweifelt waren, daß wir auch unsere liebe Mutti verlieren könnten, machten wir uns Kinder auf den Weg nach Litauen. Wir versteckten uns in Güterwagen, und so gelangten wir nach Litauen. Die Leute dort waren sehr deutschfreundlich. Sie halfen uns, wo sie konnten.

Als unsere Taschen mit Lebensmitteln gefüllt waren, fuhren wir zurück nach Königsberg, um unsere Mutti vor dem Hungertod zu retten. Aber Mutti lag auf dem Fußboden ohne Besinnung, und so verloren wir auch sie.

Wir blieben allein zurück, meine Schwester mit zwölf Jahren, ich elf Jahre alt. Ein älterer Mann, ein Deutscher, kam uns zu Hilfe, und so brachten wir unsere Mutti zum Friedhof. Das Grab gruben wir allein, wir hatten weder einen Sarg noch Stroh. Und so wurde unsere Mutti in die kühle Erde gelegt. Als Dank reichten wir dem gutherzigen Mann ein Stück Brot und gingen mit weinenden Augen weiter.

1946 verlor ich meine Schwester, denn eines Tages wurden wir nach Krasnadar, Sibirien, verschleppt. Wir wurden in Viehwagen verfrachtet. Unterwegs starben viele Menschen, die einfach während der Fahrt aus den Waggons geworfen wurden. In Sibirien wurden wir in Baracken untergebracht.

Da ich noch ein kleiner Knabe war, brauchte ich nicht zur Arbeit; aber wer nicht arbeitete, bekam kein Essen. Die Hungersnot war groß.

Eines Tages sammelte ich im Müllkasten Knochen, nicht weit vom Bahnhof. Da begegnete ich einem Bahnbeamten, der mich freundlich ansprach, ob ich nach Litauen möchte. Aus Freude sprang ich ihm um den Hals.

Er bastelte für mich eine kleine Kiste, steckte mich hinein und brachte mich nach Litauen. Dort ging meine Not weiter. Ging wieder durch die Straßen, Läden und Gasthäuser und bettelte.

Eines Tages begegnete mir ein nettes Paar, brachte mich nach Hause, gab mir Essen, machte mir ein Bad und legte mich zu Bett, wo ich ein paar Tage fest schlief. Später brachten sie mich aufs Land zu ihren Eltern. Dort mußte ich schwere Arbeit verrichten. Eine Lehre bekam ich nicht. In Königsberg habe ich drei Klassen besucht.

Als sich die Kolchosen bildeten, mußten auch die Leute zur Kolchose, weil ich bei ihnen lebte und arbeitete. Sie wurden nun böse auf mich und warfen mich raus. 1949 ging ich freiwillig zur Kolchose. Da lernte ich litauisch lesen und schreiben. Im Alter von 17 Jahren ging ich zur Landwirtschaftsschule und habe Mechaniker gelernt.

Ab 1957 arbeitete ich als Kraftfahrer.

Ich bin mit einer Litauerin verheiratet, habe eine Tochter im Alter von 31 Jahren und einen Sohn von 16 Jahren. Eine Tochter starb im Alter von acht Jahren. Inzwischen habe ich auch zwei Enkelkinder.

Jetzt habe ich an meine Landsleute eine Bitte: Ich möchte gern meine Staatsangehörigkeit zurückhaben. Deutscher Bürger war ich die ganzen Jahre. Wie können Sie mir dabei helfen oder raten?

Den Weg in unser ehemals schönes Königsberg gehe ich öfter. Den Friedhof gibt es nicht mehr. Ich habe ein kleines Kreuz dort aufgestellt, wo meine Mutti ruht. Unser Schicksal ist zu schwer. Jetzt bin ich ohne Arbeit.

Liebe Landsleute, im Namen aller „Wolfskinder", die hier sind, bitte ich, helft uns allen. Wir sind Ostpreußen wie auch Ihr alle, möchten auch gern als Ostpreußen leben und sterben, denn es ist zu schwer in der Fremde ohne Staatsangehörigkeit. **Johann Petereit**



Georgenburg bei Insterburg heute: Hinter der vom Deutschen Orden gegründeten Burg führen Russen das Gestüt weiter Foto Rothe

Die Toten wurden damals in Decken gewickelt

Vor 48 Jahren begannen sowjetische Truppen den Großangriff auf die natangische Stadt Zinten

Vor fast 50 Jahren, am 10. Februar 1945, morgens 4 Uhr, erfolgte der Großangriff auf Zinten. Deutsche Soldaten weckten uns, und wir mußten auf dem schnellsten Weg mit fünf Wagen je zwei Familien unseren Hof verlassen. Die Wege waren so verstopft, daß wir nur schrittweise vorwärts kamen und erst in drei Tagen Heiligenbeil erreichten. Der Volkssturm befahl, sofort aufs Eis, obwohl das schon brüchig war. Wir mußten gehorchen. Da auch die Frische Nehrung verstopft war, mußten wir zwei Tage und zwei Nächte unter Bordwaffenbeschuß auf dem Eis zubringen, wo viele den Tod fanden. Nach zehn Tagen Fahrt kamen wir erschöpft bei Danzig an, wo wir endlich eine Unterkunft fanden, aber nur drei Wagen, zwei hatten wir auf dem Eis verloren.

Ich war auf dem Wagen meiner kranken Tante. Die Männer bis zum 60. Lebensjahr mußten zum Volkssturm, und somit konnten wir nicht weiterziehen, was auch aussichtslos war. Am 19. März 1945 starb meine Tante an Ruhr. Wir veranlaßten eine Einäscherung, um die Urne später zu Hause beisetzen zu können, aber dazu kam es nicht mehr, weil das Krematorium abbrannte und am 28. März 1945 Danzig von sowjetischen Truppen eingenommen wurde. Damit begann unsere Leidenszeit. Mein großes Glück war, daß ich mit einer jungen Frau in ein Versteck kam. Ältere Männer kamen ins Lager Matzkau, die jüngeren wurden abtransportiert, darunter war aber auch mein Onkel Hugo Schirmacher aus Zinten-Rudolfshammer. Da mein Onkel schon über 60 Jahre alt war, wurde er aus dem Lager entlassen, fand mich und Tante Mariechen, unsere liebe Wirtschafterin aus Rudolfshammer. Wir drei gingen mit einem Dolmetscher aus Zinten wieder nach Hause zurück, wollten weiter wirtschaften, aber es wurde uns alles weggenommen.

Wir wurden zusammengepfercht und auf das Gut Jäcknitz gebracht. Hugo Schirmacher kam ins Lager Preußisch Eylau. Wir haben ihn nie wiedergesehen.

Inzwischen waren wir unterernährt, konnten nicht mehr arbeiten, bekamen nichts zu essen, und so starb Tante Mariechen am 1. November 1945. In eine Decke gewickelt brachten wir sie zum Friedhof Zinten, wo ein alter Mann eine Gruft ausgehoben hatte. Mit letzter Kraft verließ ich mit einer Frau Tilsit und kam am 2. Dezember 1945 in Berlin an. Dort fand ich bei einer Tante Unterkunft.

Da ich keinen Zuzug bekam, wandte ich mich an einen Freund von Onkel Hugo, der bei Magdeburg wohnte. Der schrieb gleich: „Bitte sofort kommen, denn mein Haus ist schon besetzt mit Flüchtlingen aus dem Sudetenland." Per Schiff bin ich von Berlin-Spandau nach Magdeburg gefahren, wo ich mich durch gutes Essen erholte.

Wir lebten auch stets in der Hoffnung, daß mein Onkel noch kommen würde, aber vergebens. Da er Guts- und Mühlenbesitzer war, wurde er vermutlich von den Sowjets als Großkapitalist verurteilt und wahrscheinlich hingerichtet. Mein Mann Erich und ich sind im vorigen Jahr mit dem zweiten Sonderzug von Berlin nach Königsberg gefahren. Dort nahmen wir uns eine Taxe, mit Dolmetscher, und fuhren gemeinsam nach Zinten-Rudolfshammer. Kurz vor Zinten hatten wir keine feste Straße mehr, aber wir sind nach Rudolfshammer gekommen.

Der Fahrer blieb mit meinem Mann auf der Kreuzung stehen, weil der Weg nicht befahrbar war, während ich mit dem Dolmetscher etwa 500 Meter auf dem Acker entlang gelaufen bin. Wir mußten feststellen, daß kein Haus mehr da war, außer den Fundamenten. Auch der Mühlenteich war ausgetrocknet. Ein schmerzender Anblick. Zwei Kilometer weiter verläuft die russisch-polnische Demarkationslinie. **Ursula Hartig**



Nachrichten aus Königsberg und Nord-Ostpreußen

Verordnung zur Steuer

Von der Gebietsadministration wurde eine Verordnung zur Vorzugsbesteuerung der Unternehmen mit Anteil ausländischen Kapitals erlassen. Demzufolge werden die Gemeinschaftsunternehmen (Joint ventures), die ausländischen Firmen, die sich mit Bauarbeiten und Baustofferzeugung befassen sowie Unternehmen, die die landwirtschaftliche Produktion verarbeiten, von der Gewinnsteuer befreit. Der Anteil des Gewinns, der ins Ausland überwiesen wird, wird ebenfalls nicht besteuert.

Die Gemeinschaftsunternehmen und ausländischen Firmen, die sich mit der Produktion von Konsumgütern auf dem Territorium des Königsberger Gebiets beschäftigen, werden von der Gewinnsteuer für die Dauer von vier Jahren und die anderen von drei Jahren befreit. Nach Ablauf der genannten Fristen wird die Gewinnsteuer in Höhe von 16 Prozent festgesetzt, ausgenommen des Teils des ins Ausland überwiesenen Gewinns.

Von der Besteuerung nicht befreit werden Unternehmen und Firmen, die Handels-, Vermittlungs- und Touristentätigkeit ausüben. Die Höhe der Steuer beträgt in diesem Fall 16 Prozent von dem Moment der Registrierung dieser Unternehmen.

Nach Meinung der Geschäftsleute des Gebiets soll dieser Beschluß einerseits dazu beigetragen haben, die ausländischen Investoren zur Zusammenarbeit mit den im Gebiet ansässigen russischen Unternehmen zu veranlassen und andererseits für die russischen Erzeugerfirmen die Geschäftskontakte zu den ausländischen Partnern zu erleichtern.

Neuer Klub gegründet

Auf Anregung der Lehrer des Technischen Instituts zu Königsberg wird in der Stadt ein „Klub der Theaterliebhaber" gegründet. Interessant dabei ist die Tatsache, daß Schauspieler der Sprechbühne im Klub nicht nur Berufsthemen behandeln wollen. „Damit sind wir während der Arbeit satt", hat Regisseur Michail Sales während der Versammlung der Initiativgruppe gesagt. Die Zusammenarbeit solle, so der Dozent des Instituts, Igor Eidelstein, fruchtbar sein, weil interessante Leute Mitglieder des Klubs würden – Dekane, Professoren, Mitarbeiter der Bibliothek und technischer Dienste sowie Studenten des Instituts. **W. N.**

Deutschlehrgänge in Tilsit

Die in Tilsit (Sowjetsk) seit Mai vergangenen Jahres bestehende „Gesellschaft für deutsche Kultur" zählt jetzt 60 Mitglieder, die sich mit Tilsiter Stadtgeschichte, deutscher Sprache und Literatur befassen. Für die Stadtbibliothek wurde deutschsprachige Literatur in großer Zahl beschafft. Gegenwärtig laufen zwei Deutschlehrgänge. Für das Frühjahr bereitet man den Auftritt eines deutschen Gesangsensembles vor. In den Sommerferien ist ein russisch-deutscher Schüler- und Studentenaustausch vorgesehen.

Güterbahnhof wird modernisiert

Zwei litauische Baufirmen verlegen auf dem Tilsiter Güterbahnhof mehrere hundert Meter zusätzlicher Rangiergleise. Sie sollen das Zusammenstellen von Güterzügen beschleunigen und Waggonstillstände künftig einschränken helfen. Der Bau eines „Dispatcher"-Stellwerks wird die manuelle Tätigkeit der Weichensteller bei Rangierarbeiten überflüssig werden lassen. Die Bauarbeiten sollen bis Jahresende abgeschlossen sein.

Anschluß an Telexnetz

Die Tilsiter Zweigstelle der Neftgasstroi-Bank hat mit der Inbetriebnahme einer Telexstation den Anschluß an das internationale Netz vollzogen. Die Einrichtung wird nicht nur von den Bankern genutzt. Mehrere Betriebe der Stadt wie z. B. die Zellstoffwerke und die Konfektionsfabrik, aber auch Handelsfirmen, können ihre Geschäfte mit ausländischen Partnern jetzt zügiger abwickeln. **H.D.**



Wir gratulieren ...



zum 99. Geburtstag

Klinger, Johanna, geb. Vutta, aus Gumbinnen, Lindenweg 35, jetzt Im Aatal 7, 4798 Wünnenberg, am 27. April

Kohse, Henriette, geb. Pierags, aus Schattlauken, Kreis Insterburg, jetzt O-7261 Groß Böla, am 30. April

zum 98. Geburtstag

Gollub, Elisabeth, geb. Schlizio, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Schulwall 2, 3340 Wolfenbüttel, am 27. April

Orlowski, Gertrud, aus Kreis Lötzen, jetzt Werther Straße 312, bei Kiwitt, 4800 Bielefeld 1, am 28. April

zum 97. Geburtstag

Figur, Emil, aus Plohsen, Kreis Ortelsburg, jetzt P.O.Box 166, Beausejour, Manitoba, Kanada, ROE OCO, am 26. April

zum 96. Geburtstag

Bastigkeit, Minna, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Schwammberg 37, 7239 Fluorn-Winseln, am 25. April

Rogalla, Helene, aus Passenheim-Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt bei Dziersk, Dudenstraße 61, 1000 Berlin 61, am 26. April

zum 94. Geburtstag

Denda, Else, geb. Paul, aus Ortelsburg, jetzt F.-Hanschmann-Straße 5, O-7500 Leipzig, am 1. Mai

George, Ewald, aus Föhrenhorst, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße 30, 2071 Linau, am 30. April

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

zum 93. Geburtstag

Balzereit, Alfred, aus Tilsit, Wasserstraße 35, jetzt M.-Planck-Straße 28, 5800 Hagen, am 7. April

Ilgner, Else, geb. Danielzig, aus Ortelsburg, jetzt Am Siepenhohl 5, 4600 Dortmund, am 27. April

zum 92. Geburtstag

Dommasch, Margarete, geb. Deiwick, aus Kukkerneese, Kreis Elchniederung, jetzt Winkel 112, CH-8916 Jonen, am 26. April

Zum 91. Geburtstag

Bormann, Maria, geb. Niederländer, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Feldstraße 2, 3167 Burgdorf, am 1. Mai

Empacher, Willy, aus Lötzen, jetzt Neckarstraße 71, 6930 Eberbach, am 28. April

Lüdke, Ernst, aus Lötzen, jetzt Vor dem Rehm 36, 2816 Kirchlinteln, am 25. April

Rogalski, Julius, aus Rohrdorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Meddelicher Straße 4, 4650 Gelsenkirchen, am 27. April

Saß, Charlotte, geb. Bieber, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Wiesenstraße 42, 2150 Buxtehude, am 25. April

Schmurback, Otto, aus Rautenberg, Kreis Elchniederung, jetzt Stresemannstraße 11, 6719 Kirchheim-Bolanden, am 18. April

zum 90. Geburtstag

Bendzko, Martha, geb. Willamowski, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Marliring 62, 2400 Lübeck 1, am 26. April

Hasse, Emilie, geb. Krokowski, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Böhmische Straße 25, 1000 Berlin 44, am 25. April

Neumann, Heinrich, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Holzheystraße 19, 8930 Schwabmünden, am 27. April

zum 89. Geburtstag

Aswald, Edeltraut, aus Bukowitz, Kreis Strasburg, jetzt Ringstraße 29, 2222 Marne

Barteck, Benno, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kronengasse 10, 7730 Villingen, am 30. April

Gajewski, Franziska, geb. Weissner, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Colombestraße 9, 6710 Frankenthal, am 1. Mai

Gudat, Max, aus Bürgerhuben, Kreis Elchniederung, jetzt Zintener Straße 23, 3167 Burgdorf, am 30. April

Kickel, Hertha, geb. Schinz, aus Altkrug-Lasdinehlen, Kreis Gumbinnen, jetzt Holunderstraße 33, 7033 Herrenburg 6, am 23. April

Krause, Berta, aus Fröhlichswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Elbinger Straße 17, 4335 Waltrop, am 25. April

Neumann, Otto, aus Bürgersdorf, Kreis Wehlau, jetzt RR1 Abercorn Quebec JOE 1 BO, Kanada, am 30. April

Perrey, Hermann, aus Erlenrode (Gräfl. Prudimmen), Kreis Elchniederung, jetzt Haselweg 41, 5309 Meckenheim, am 26. April

Schlemminger, Frieda, aus Kanitz, Kreis Angerburg, jetzt R.-Koch-Straße 6, 3030 Walsrode, am 29. April

Wisbar, Gertrud, geb. Gribull, aus Trammen (Tramischen), Kreis Elchniederung, jetzt Königsberger Straße 64, 2210 Itzehoe, am 29. April

zum 88. Geburtstag

Juschkus, Magda, geb. Friedriszik, aus Lyck, Yorckstraße 6, jetzt Cheruskerweg 26, 6200 Wiesbaden, am 28. April

Klein, Christel, geb. Schwill, aus Schmoditten und Rothenen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Neutorstraße 6, 4950 Minden, am 19. April

Knizia, Karoline-Martha, aus Wehrberg, Kreis Ortelsburg, jetzt M.-Kolbe-Straße 19, 4000 Düsseldorf 13, am 27. April

Meyhöfer, Minna, geb. Brehm, aus Romeiken, Kreis Ebenrode, jetzt Homberg Altenheim, 4030 Ratingen 8, am 25. April

Onigkeit, Lina, geb. Gehrmann, aus Groß Trakehnen, Kreis Ebenrode, jetzt Altersheim Klatt, Bringstraße 6, 3381 Groß Döhren, am 28. April

Roese, Frida, aus Hochfeld, Kreis Schloßberg, jetzt Im Ring 14, 2160 Agathenburg, am 17. April

Sontowski, Gustav, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Landschützstraße 39, 4350 Recklinghausen, am 30. April

Voutta, Elise, geb. Urbat, aus Falkenhausen und Hagelsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Mückenberger Straße 7, O-7812 Lauchhammer-Mitte, am 25. April

zum 87. Geburtstag

Borowski, Martha, geb. Schilawa, aus Wiesenthal, jetzt Lupsteiner Weg 50a, 1000 Berlin 37, am 25. April

Conrad, Martha, geb. Koslowski, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Arnumer Kirchstraße 6, 3005 Hemmingen 4, am 26. April

Gardeik, Olga, aus Sonnenberg, Kreis Angerapp, jetzt Haus Katharina, Am Esch 14, 2901 Wiefelstede, am 25. April

Groß, Helene, geb. Schirrmacher, aus Königsberg, Hans-Sagan-Straße 19a, jetzt Atzelbergstraße 18, 6000 Frankfurt, am 30. April

Hanke, Auguste, geb. Endrukat, aus Gilgenfeld (Joneiten), Kreis Elchniederung, jetzt Fehrbach, Pirmasenser Weg 42, 6780 Pirmasens, am 28. April

Itzek, Fritz, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Kriegerstraße 35, 4330 Mülheim, am 30. April

Kalweit, Frieda, geb. Saborowski, aus Lyck, Yorckplatz, jetzt E.-Baron-Straße 19, O-1802 Brandenburg-Kirchmöser 1, am 30. April

Kaspereit, Lisbeth, geb. Kruck, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße 41, 2893 Butjadadingen 2, am 28. April

Klein, Otto, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 74, jetzt Aurinstraße 2, 4040 Neuss, am 26. April

Kowalzik, Richard, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Schützenstraße 17, 4630 Bochum 1, am 30. April

Kremkus, Johanna, geb. Schwarz, aus Gumbinnen, Sodeikerstraße 13, jetzt Im Setzling 14, 6460 Gelnhausen, am 29. April

Ollech, Emilie, geb. Kobus, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Letheweg 10, 2902 Rastede 1, am 30. April

Pentzek, Maria, aus Lyck, jetzt Baumschulenstraße 17, 2072 Bargteheide, am 27. April

Riechers, Gertrud, geb. Stephani, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 11, jetzt Lindenkamp 21, 3050 Wunstorf 1, am 26. April

Rohde, Max, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kirchstraße 29, 5820 Gevelsberg-Silschede, am 30. April

Schiemann, Anna, aus Uggehnen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Grüne Straße 10, 2910 Westerstede 1, am 30. April

Stordel, Walter, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt F.-Erler-Straße 18, 6000 Frankfurt, am 27. April

zum 86. Geburtstag

Broscheit, Christel, geb. Piehl, aus Raudensee, Kreis Angerburg, jetzt Rospetalstraße 21, 5281 Vollmershausen-Gummersbach, am 11. April

Kallweit, Emmi, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Talstraße 77, 3370 Seesen, am 28. April

Komoss, Siegfried, aus Raudensee, Kreis Angerburg, jetzt Kantstraße 9, 4980 Bünde, am 27. April

Lange, Martha, geb. Stank, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Backesstraße 14, 5241 Niederfischbach, am 29. April

May, Erika, geb. Brandstädter, aus Lötzen, jetzt Hubertusweg 7, 4040 Neuss, am 28. April

Müller, Ida, geb. Flach, aus Neuenbach, Kreis Ebenrode, jetzt Niemegker Straße 37, O-1820 Belzig, am 11. April

Scharmacher, Ernst, aus Eichenberg und Labagienen, Kreis Labiau, jetzt Helenenstraße 45, 2300 Kiel 14, am 25. April

Woskowski, Maria, aus Wolfsee, Kreis Lötzen, jetzt Großer Hof 8, 2301 Mielkendorf, am 25. April

zum 85. Geburtstag

Erzigkeit, Hugo, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Berliner Straße 31, 4804 Versmold, am 26. April

Kratel, Hilde, geb. Dellin, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Neustraße 3, jetzt Buchenweg 14, 8261 Aschau, am 26. April

Laser, Elisabeth Hedwig, geb. Heise, jetzt Sudernstraße 16, Hemmingen, am 20. April

Lohrenz, Franz, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, jetzt bei seiner Tochter Dorothea Rother, Däumlingsweg 21, 3000 Hannover, am 27. April

Meyer-Bremen, Elisabeth, aus Heilsberg, jetzt Reppersberg-Stift, 6600 Saarbrücken, am 27. April

Müller, Hans, aus Ossafelde (Endrejen), Kreis Elchniederung, jetzt Bergstraße 47, 3501 Naumburg 2, am 26. April

Oldach, August, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Hirschberger Straße 10, 4804 Versmold, am 28. April

Popp, Hildegard, geb. Dietz, aus Tilsit, jetzt Burgemeisterstraße 14, 1000 Berlin 42, am 1. Mai

Reimer, Emma, aus Sprosserweide (Groß Karzewischken), Kreis Elchniederung, jetzt Jahnckeweg 42, 2057 Reinbek, am 27. April

Schippel, Dr. Kurt, aus Lyck, Soldauer Weg 9, jetzt G.-Fock-Straße 4, 2000 Wedel, am 30. April

Simanowski, Elisabeth, aus Insterburg, Bismarckstraße 21, jetzt A.-Hesse-Weg 21, 3510 Hann.-Münden, am 25. April

Werder, Walter, aus Gilgenburg und Frögenau, Kreis Osterode, jetzt Baumschulenweg 30, 3110 Uelzen, am 30. April

zum 84. Geburtstag

Bahn, Gerta, geb. Klebon, aus Tilsit, jetzt Bamberger Straße 19, 1000 Berlin 30, am 25. April

Bednarz, Johann, aus Erdmanen, Kreis Sensburg, jetzt Mindener Landstraße 113a, 3070 Nienburg, am 30. April

Brzoska, Otto, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Zillertalstraße 125, 4630 Bochum 1, am 27. April

Daniel, Anna, geb. Funk, aus Zohpen, Kreis Wehlau, jetzt Burgkamp 6, 2359 Kisdorf, am 30. April

Decker, Heinz, aus Groß Zünder, jetzt Polziner Straße 16, 2427 Malente, am 26. April

Döhring, Auguste, geb. Betsch, aus Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Korthover Weg 43, 4300 Essen 13, am 26. April

Donder, Hugo, aus Lyck, jetzt Am Feuerschanzengraben 2, 3400 Göttingen, am 28. April

Jondral, Martha, geb. Bach, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Eichenweg 1, 5014 Kerpen-Neu Bottenbroich, am 28. April

Köbbert, Margarete, aus Königsberg, Kurfürstendamm 10, jetzt Lugedestraße 22, 8980 Lindau-Reutin, am 26. April

Kopka, Emma, geb. Sewtz, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Katzbachstraße 14, 4650 Gelsenkirchen, am 29. April

Kröhnert, Gerhard, aus Neusorge H., Kreis Elchniederung, jetzt Neue Siedlung 5, 3559 Lichtenfels 1, am 28. April

Pfrang, Ella, geb. Moser, aus Urbanshöhe, Kreis Schloßberg, jetzt Nördliche Hauptstraße 2, 6940 Weinheim, am 1. Mai

Rieger-Gruber, Max, aus Föhrenhorst, Kreis Ebenrode, jetzt Ommerichstraße 73, 5216 Niederkassel 3, am 29. April

Trojahner, Hans, aus Mahnsfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Obere Dorfstraße 26, 2382 Klein Rheide, am 28. April

Weinert, Ida, geb. Nischik, aus Ortelsburg, jetzt W.-Fröhlich-Straße 16, 6415 Petersberg 3, am 25. April

Wisker, Ida, geb. Autsch, aus Bredauen, Kreis Ebenrode, jetzt Giesweg 5, 3575 Kirchhain 1, am 26. April

zum 83. Geburtstag

Albrecht, Charlotte, aus Ortelsburg, jetzt Rektor-Marten-Straße 32, 2240 Heide, am 1. Mai

Beger, Bernhard, aus Osterode, Herderstraße 2, jetzt Eislebener Straße 81, 2800 Bremen 41, am 30. April

Bilitza, Elisabeth, geb. Czwikla, aus Sonnau, Kreis Lyck, jetzt Allensteiner Straße 3, 5309 Meckenheim, am 25. April

Bock, Erich, aus Lyck, Lycker Garten, jetzt G.-Dimitroff-Allee 92, O-1800 Brandenburg, am 1. Mai

Christensen, Else, geb. Prange, aus Lyck, Morgenstraße 17, jetzt Am Hegen 82, 2000 Hamburg 73, am 25. April

Doerk, Eva, aus Piaten, Kreis Insterburg, jetzt Klieverhagen 40, 3180 Wolfsburg, am 26. April

Froese, Hertha, geb. Baumgart, aus Peterswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Am Feldrain 24, 2210 Itzehoe, am 25. April

Gill, Otto, aus Kurkenfeld, Kreis Gerdauen, jetzt M.-Grünewald-Straße 25, 3410 Northeim, am 25. April

Jortzik, Ida, geb. Kowalzik, aus Lyck, jetzt Schöttlerstraße 3, 3300 Braunschweig, am 27. April

Köller, Anna, geb. Jelinski, aus Gollen, Kreis Lyck, jetzt OT Reinigen, 3040 Soltau, am 27. April

Lipka, Otto, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Sonneberger Weg 7, 1000 Berlin 45, am 29. April

Mischke, Elisabeth, aus Rauschmünde, Kreis Ebenrode, jetzt Ispringrade, 5608 Radevormwald, am 28. April

Olschewski, Karl, aus Lyck, jetzt Odenwaldstraße 5, 1000 Berlin 41, am 27. April

Rohde, Auguste, geb. Vogel, aus Lindenfließ, Kreis Lyck, jetzt Straße der DSF, O-3240 Haldensleben, am 26. April

Hörfunk und Fernsehen

Montag, 26. April, 19 Uhr, B II: An der Saale hellem Strande (Eine Reise durch Thüringen).

Mittwoch, 28. April, 12.30 Uhr, MDR-Fernsehen: Festakt zur Eröffnung des Preußischen Landtags (Live-Übertragung aus dem neuen Berliner Parlament).

Mittwoch, 28. April, 0.25 Uhr, N3-Fernsehen: Rückblende. Vor 60 Jahren: Der Volksempfänger.

Donnerstag, 29. April, 23 Uhr, ARD: Denk ich an Potsdam ... (Mitteilungen über eine Tausendjährige).

Sonnabend, 1. Mai, 13.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat. „Die schlesische Nachtigall" (Friederike Kempner – Leben und Wirken).

Schulz, Leopold, aus Polenzhof, Kreis Elchniederung, jetzt R.-Koch-Weg 1a, 6330 Wetzlar 1, am 26. April

zum 82. Geburtstag

Alltrock, Artur, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Leibnitzweg 5, 3167 Burgdorf, am 30. April

Altrock, Fritz, aus Kreis Elchniederung, jetzt Am Friedhof 4, 4320 Hattingen 15, am 30. April

Bankmann, Walter, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Lückersweg 12, 4600 Dortmund 18, am 29. April

Birth, Werner, aus Königsberg, Aweider Allee 97, jetzt Tulpenweg 9, 4018 Langenfeld, am 17. April

Fröhlich, Luise, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Marienburger Straße 12, 8900 Augsburg 21, am 25. April

Gawehn, Franz, aus Gilgenfeld (Joneiten), Kreis Elchniederung, jetzt Klinkenweg 14, 5013 Elsdorf, am 29. April

Gusko, Fritz, aus Gusken, Kreis Lyck, jetzt Remigiusstraße 2a, 5330 Königswinter 1, am 27. April

Kaesler, Horst, aus Königsdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Wehrhahnweg 390, 4150 Krefeld, am 27. April

Kahnwald, Charlotte, geb. Räder, aus Romeiken, Kreis Ebenrode, jetzt A.-Pfeiffer-Straße 6, 6720 Speyer, am 29. April

Kutschke, Horst, aus Königsberg, Moltkestraße 1 und Schrötterstraße 49, jetzt Königsweg 9, 2204 Krempe, am 28. April

Nauroschat, Gertrud, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Marschstraße 13, 3057 Neustadt, am 24. April

Neleimis, Elli, aus Tawe, Kreis Elchniederung, jetzt Den Haager Straße 14, 2800 Bremen 66, am 20. April

Planken, Artur, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Langer Kamp 93, 2000 Norderstedt, am 19. April

Reimann, Hedwig, geb. Norkus, aus Memel, Paulstraße 11, jetzt Claviusstraße 47, 8600 Bamberg, am 28. April

Rose, Ida, geb. Segatz, aus Neuendorf und Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Weserstraße 44, 2887 Elsfleth, am 20. April

Rudat, Herta, geb. Volkmann, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 45, jetzt Osterymstraße 4, 4600 Dortmund 13, am 29. April

Sadlowski, Elfriede, geb. Fehrenz, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Cäcilienstraße 62, 4650 Gelsenkirchen, am 28. April

Schiele, Klara, geb. Senkowski, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Wiethop 3, 3032 Fallingbostel, am 20. April

Schmidt, Richard, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Hartmattenstraße 43, 7850 Lörrach, am 18. April

Sdunek, Ida, geb. Groß, aus Rohrdorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Holsteinische Straße 44, 1000 Berlin 31, am 1. Mai

Seel, Wilhelm, aus Lyck, jetzt 2844 Quernheim 65, am 18. April

Skilandat, Martha, geb. Lagerpusch, aus Schulzenwiese (Schudledimmen), Kreis Elchniederung, jetzt Potthoffweg 7, 4400 Münster, am 29. April

Skrotzki, Berta, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Breslauer Staße 1, 7110 Öhringen, am 22. April

Spieß, Frieda, geb. Tausendfreund, aus Tilsit, jetzt Togostraße 42e, 1000 Berlin 65, am 18. April

Spotka, Josef, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Dreispitz 5, 6052 Mühlheim, am 19. April

Tanski, Frieda, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt H.-Sudermann-Straße 4, 5800 Hagen, am 19. April

Wedel, Charlotte, geb. Markschies, aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, jetzt Hasenhöhe 64, 2000 Hamburg 55, am 18. April

Weder, Ilse, geb. Belgard, aus Wehlau, Kirchenstraße 23, und Königsberg, jetzt Zentgrafenstraße 41, 6000 Frankfurt 60, am 1. Mai

Wiersbitzki, Emma, aus Ortelsburg, jetzt Berliner Ring 22, 2130 Rotenburg, am 25. April

Wnendt, Wilhelm, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bonaische Straße 188, Haus 3, O-7030 Leipzig, am 30. April

Zeller, Marie, geb. Sadlowski, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Pferdebachstraße 27, 5810 Witten, am 29. April

Fortsetzung auf Seite 19

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13

Fachtagung – Donnerstag, 6. Mai, bis Sonntag, 9. Mai, Probleme und Perspektiven der Jugendarbeit in Deutschland und in der GUS. Tagungsort: Strausberg bei Berlin. Anmeldung und Information bei Eduard van der Wal, Claszeile 24, 1000 Berlin 37, Telefon 0 30/8 15 65 97.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (0 30) 8 21 90 28 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 1000 Berlin 41, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61

So., 2. Mai, **Tilsit-Stadt, Elchniederung, Tilsit-Ragnit,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 110.

So., 2. Mai, **Königsberg,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Baude.

Fr., 7. Mai, **Heiligenbeil, Lötzen, Preußisch Eylau,** 19 Uhr, Neue und Jerusalemskirche, Lindenstraße 85, 1/61, Frühlingsfest „Tanz in den Mai".

Sbd., 8. Mai, **Rößel, Heilsberg, Braunsberg,** 17 Uhr, Rest. Wilhelmshöhe, Methfesselstraße 43, 1/61, Frühlingsfest.

Sbd., 8. Mai, **Preußisch Holland,** 14 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Kasino.

So., 9. Mai, **Rastenburg,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Kasino.

Mi., 12. Mai, **Frauengruppe der LO,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Kasino.

So., 13. Mai, **Ostpr. Platt,** 18 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 210.

Sbd., 15. Mai, **Johannisburg,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 208.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Fahrt nach Oslo – Vom 3. bis 5. Oktober, Abfahrt 13.30 Uhr ab Kiel, Fahrt mit dem komfortablen Schiff „M/S Kronprins Harald" nach Oslo. Dort Stadtrundfahrt mit Besichtigung der Holmenkollen-Skisprungschanze, Vigeland-Park, Wikinger-Museum und Kon-Tiki. Leistungen: Seereise Kiel-Oslo-Kiel, Doppel-/2-Bett-Außenkabine mit Dusche/WC, zweimal Frühstücksbuffet, 2 Hauptmahlzeiten, Bordprogramm, dreistündige Stadtrundfahrt in Oslo, Eintrittsgelder während der Stadtrundfahrt und Color Line Reiseleitung. Einmaliger Sonderpreis pro Person 266 DM. Einzelkabinenzuschlag 76 DM. Außerdem wird Lm. Alfred Zewuhn seinen großen Ostpreußen-Video-Film 1992 in zweimal 1,5 Stunden an Bord vorführen und nur für diese Fahrt wird eine Veranstaltung „Ein Kabarett auf Reisen" dargeboten. Näheres und Anmeldungen bitte bei Lm. Alfred Zewuhn, Möllner Landstraße 42, 2000 Hamburg 74, Telefon 0 40/7 33 82 54. Letzter Anmeldetermin ist der 30. April.

Tagesausflug in die Havellandschaft – Sonnabend, 15. Mai, 8 Uhr, Abfahrt vom ZOB, Gleis 3, 10 Uhr in Ludwigslust; Frühstückspause. Weiterfahrt nach Schloß Schönhausen, Mittagessen. Rückfahrt über Havelberg und das Storchendorf Rühstaedt. Anschließend Kaffeepause und Spaziergang auf dem Elbdeich. Ende gegen 20 Uhr. Anmeldungen bitte umgehend bei Ursula Meyer, Telefon 22 11 28, Karlstraße 19, 2000 Hamburg 76. Busfahrt: 25 DM, einzuzahlen auf das Girokonto von Ursula Meyer, Nr. 40 30 417, Deutsche Bank, BLZ 200 700 00.

Kreatives Werken – Montag, 10. Mai, bis Montag, 24. Mai, jeweils Montag von 15 bis 18 Uhr, können in der Ostpreußischen Webstube im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2 (U-Bahn-Station Messehallen), Frauen und Mädchen der eigenen Puppe unter Anleitung ein Ostpreußenkleid nähen. Nähere Auskünfte bei Mathilde Rau, Telefon 0 40/6 01 64 60, oder bei Ilse Rischko, Telefon 0 40/5 51 82 90.

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Sonnabend, 24. April, 15 Uhr, Treffen im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuderweg 132 (Bus 108 bis Mühlenkamp-Hofweg, Bus 106 bis Hebbelstraße). Lebensbild der Tilsiter Dichterin Johanna Wolff zu ihrem 135. Geburtstag, umrahmt von Frühlingsliedern und Gedichten. Gäste herzlich willkommen.

Harburg-Wilhelmsburg – Montag, 26. April, 18.30 Uhr, Heimatabend im Gasthof Zur Grünen Tanne, Bremer Straße 304, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Insterburg – Freitag, 7. Mai, 17 Uhr, Treffen in der Postkutsche, Horner Landstraße 208.

Preußisch Eylau – Sonnabend, 24. April, 14.30 Uhr, Frühjahrszusammenkunft im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, 2000 Hamburg 36. Anmeldung bei J. Franßen, Bengelsdorfstraße 21, 2000 Hamburg 71, Telefon 0 40/6 93 62 31.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 4. Mai, 16 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Vereinslokal des Condor e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

Wandsbek – Donnerstag, 6. Mai, 17 Uhr, Quizabend im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

SALZBURGER VEREIN

Sonnabend, 8. Mai, 13 Uhr, Vortrag im Hotel St. Raphael, Adenauerallee 41, 2000 Hamburg 1. Referent ist Herr Milthaler. Thema: „Von Sanden-Guja – Schicksal Ostpreußen". Gäste willkommen. Bitte auf die neue Anfangszeit achten.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71 42 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart

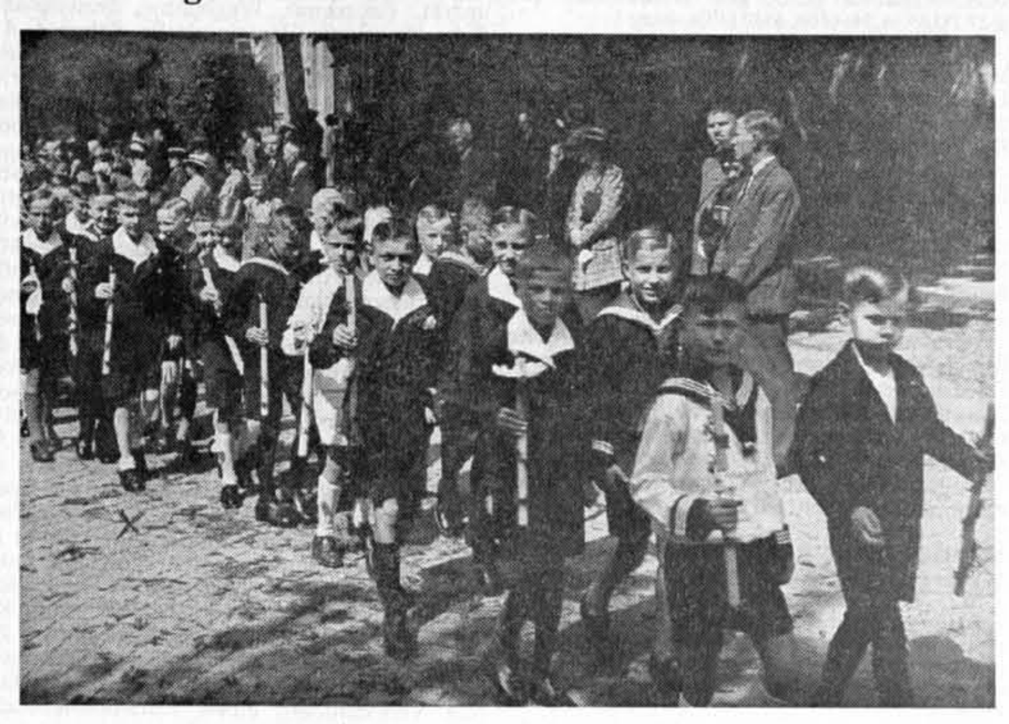
Esslingen – Freitag, 14. Mai, bis Sonntag, 16. Mai, Fahrt nach Wernigerode/Sachsen-Anhalt, Fahrpreis 65 DM.

Giengen/Brenz – Freitag, 23. April, 19.30 Uhr, Heimatabend im Schlüsselkeller. Die Frauenreferentin der Böhmerwälder hält einen Vortrag über das Eierkratzen. – Die Nord-Ostdeutsche Landsmannschaft Giengen hielt im März im Schlüsselkeller ihre Hauptversammlung mit Neuwahlen ab. Der erste Vorsitzende Rudi Mau gab seinen Rechenschaftsbericht über die vergangenen zwei Jahre ab. Hervorgehoben wurde das Lungwurstessen, das Gartenfest bei Landsmann K. Becker und der Tag der Heimat in der Stadthalle, der von der Gruppe mitgestaltet wurde. Nach dem Kassenbericht von Schatzmeister Rau wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Bei den Neuwahlen gab es einige Veränderungen, da durch einige Todesfälle der Vorstand nicht mehr vollständig war. 1. Vorsitzender bleibt Rudi Mau, 2. Vorsitzende Hannelore Meyer, Schatzmeister Werner Rau, als Beisitzer wurden Gerda Seiler, Kurt Bekker sowie Otto Fischmann gewählt. Als Schriftführer wurde Gudrun Mau gewählt. Als Delegierte wurden bestimmt: für Pommern Gudrun Mau, für Ostpreußen Frau Witt und Frau Seiler. Nach der Wahl gab der Vorstand noch den Termin für das Vogelstechen in Ulm und den Ausflug ins Altmühltal bekannt.

Lahr – Zu einem Autorenabend „Zeitgenössische Lyrik und Prosa" hatte der ostdeutsche Lesekreis der LOW eingeladen. Bei zahlreichen Zuhörern im Hotel Schulz konnten Irma Barraud und Angela Karl die Autorin Ingrid Würtenberger aus Freiburg in ihrem Kreis begrüßen. Ihre Lesungen aus eigenen Bänden konzentrierten sich an diesem Abend sehr auf die östlichen Gebiete. Ingrid Würtenberger verstand es, die Zuhörer in ihren Gedichten und Geschichten mit auf den Weg zu nehmen. Nach der Lesung bahnte sich noch eine rege Gesprächsrunde an, hierbei auch Jugend vertreten war. Nach langem Applaus bedankte sich Irma Barraud im Namen aller Anwesenden bei Ingrid Würtenberger für diesen Leseabend, fühlte man doch in den Texten ein Weitergeben von Worten der östlichen Heimat. – Vor einiger Zeit nahm in der Lahrer Friedhofskapelle eine große Trauergemeinde von Edith Kastilan, geb. Wallner, Abschied. Sie war plötzlich und unerwartet an Herzstillstand verstorben. Pfarrer Täubert von der Melanchthon-Gemeinde Dinglingen hielt den Trauergottesdienst. Edith Kastilan wurde am 17. Oktober 1918 in Laugallen/Ostpreußen geboren. Bedingt durch den Verlust der Heimat und die Vertreibung kam Edith Kastilan mit ihrer alten Mutter und den beiden Söhnen sowie durch Kriegsleiden invaliden Ehemann in den Westen. Zwischenstationen waren das Erzgebirge und im Jahr 1945 Mecklenburg. Als ihr Ehemann zu Beginn des Jahres 1949 verstarb, floh Edith Kastilan mit der Familie „in den Westen", und fand dann endlich in Lahr/Schwarzwald eine zweite Heimat. Edith Kastilan liebte die Gemeinsamkeit. In der Frauengymnastik des TV Lahr/Schwarzwald, wo jetzt ihr Domizil war und wo sie sich wohl fühlte, ebenso wie in der LOW. Zwei Mal konnte sie ihre Heimat Ostpreußen wiedersehen. Edith Kastilan war ein bescheidener Mensch und genügsam gegenüber sich selbst und hilfreich und großzügig gegenüber anderen. Ihr plötzlicher Tod, so wie sie es sich immer gewünscht hatte, ruft bei allen, die sie gekannt haben, einen schmerzlichen Verlust hervor. Für ihr Engagement erhielt Edith Kastilan das Goldene Ehrenzeichen der Landsmannschaft, die Goldene Ehrennadel vom Bund der Vertriebenen. Das Goldene Dankabzeichen der Landsmannschaft sollte sie an ihrem 75. Geburtstag am 17. Oktober 1993 erhalten. Der Vorsitzende der Gruppe Heinz Schindowski legte an der Bahre einen Kranz als letzten Gruß und äußeres Zeichen des Dankes nieder.

Ludwigsburg – Im festlich geschmückten Saal der Kaiserhalle begrüßte Frauengruppenleiterin und 1. Vorsitzende, Elli Irmscher, die Landsleute und Bastelteilnehmer mit launigen Willkommensworten. Um den wankelmütigen Frühling aus seiner Reserve zu locken, trug Brunhild Kranich ein Gedicht vor, das seine vielseitigen und schönsten Eigenschaften pries. Musikus Rudi lud mit seiner Harmonika die Anwesenden zum Frühlingsliedersingen ein. Unter der Leitung von Helene Keller entstanden gebastelte, kleine Kunstwerke: Mit buntem Stoff oder farbigem Papier bezogene Schmuckeier zum Aufhängen, hübsch verzierte Bux- und Birkenkränzchen, Wollvögelchen in allen Schattierungen als Frühlingsboten und andere niedliche Dinge. Inzwischen hatte der Osterhase namens Elli Irmscher für jeden bunte Ostereier in Nestchen versteckt. 2. Vorsitzender Rudi Teprowsky regte mehrere Landsleute zu einem lustigen Spiel an, das große Heiterkeit auslöste. Elli Irmscher gab einige humorvolle, ostpreußische Anekdoten zum Besten, die ebenfalls sehr erheiterten. Zwischendurch erfreute der Musikus die gemütlich plaudernde Runde mit den schmeichelnden Klängen seines Instruments.

Erinnerungsfoto 946



Kommunion in Königsberg – In dieser Rubrik haben wir bisher eine große Zahl Bilder veröffentlicht, die an Konfirmationen in den verschiedensten Orten Ostpreußens erinnern. Aufnahmen von Kommunionsfeiern dagegen sind sehr selten und stammen überwiegend aus dem Ermland. Deshalb darf dieses Foto als Rarität bezeichnet werden. Dazu schreibt unser Leser Fred Baubkus, der 1927 in Königsberg geboren wurde und in der Dessauer Straße 16 lebte: „Wir waren Schüler der Katholischen Overberg-Schule hinter der Löbenicht Kirche (am Mittelanger, d. Red.). x = Fred Baubkus und Ralph Baubkus (halbes Gesicht) daneben. Vielleicht finden sich noch andere Klassenkameraden auf dem Bild wieder." Es handelt sich hier um einen Kommunionsumzug an der Katholischen Probsteikirche im Jahr 1938. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 946" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, leiten wir gern an den Einsender weiter. **hz**

Pforzheim – Auftakt der diesjährigen Jahreshauptversammlung im Gasthaus „Stadt Pforzheim", Dillweißenstein, der Kreisgruppe war vor einhundert erschienenen Mitgliedern und Gästen ein Vortrag von Jürgen-Christian Schifferdecker aus Oberursel über seinen Großonkel, den bedeutenden Unternehmer Johann Philipp Schifferdecker. Die Tagesordnung der nachfolgenden Jahreshauptversammlung brachte die Berichte des Vorsitzenden Werner Buxa, der Frauengruppenleiterin Gertrud Buxa, des Kuratoriumsvorsitzenden des „Hauses der Landsmannschaften" Heinz Seeherr, der Schatzmeisterin Ingeborg Töllner und der Kassenprüfer Artur Zelwis und Hildegard Kuhn. Nach der Entlastung des Vorstandes ergaben die Neuwahlen mit Ausnahme des nachzuwählenden Schriftführers keine Veränderungen in der bisherigen Zusammensetzung. Im Jahresbericht des Vorsitzenden passierten die Monatsveranstaltungen noch einmal Revue. Zu Beginn der Jahreshauptversammlung war der sechs Verstorbenen im Berichtsjahr gedacht und ebenso viele neue Mitglieder begrüßt worden. Verdiente Vorstandsmitglieder Heinz Seeherr und Hildegard Kuhn wurden mit dem goldenen Dankabzeichen, für vierzigjährige Mitgliedschaft Luzia Dittrich, Lina Meschede, Erna Stalbaum und Immi Ziegler mit der silbernen Treuenadel geehrt. Auch für zehn- bis 35jährige Mitgliedschaft gab es für vierundfünfzig Landsleute die entsprechenden Treueadeln. Mit Dankesworten an den Vorsitzenden Werner Buxa durch seinen Stellvertreter Heinz Seeherr klang die Veranstaltung aus.

Tübingen – Bei dem Monatstreffen im März konnte die Vorsitzende Brigitte Kluwe erfreut 65 Besucher begrüßen, die alle gespannt auf den Dia-Vortrag „Eine Wanderung durch Königsberg" waren. Neben vielen Mitgliedern hatte es interessierte Gäste ins Hotel Stadt Tübingen gezogen. Ein glücklicher Zufall ergab eine Gelegenheit zur Einladung am vorausgegangenen Montag, als ein realistischer Dia-Vortrag über Nord-Ostpreußen heute in der Volkshochschule gezeigt wurde. Diese Möglichkeit, Königsberg/Pr. so zu sehen, wie es früher war, haben sich viele der „Montagsbesucher" – die Vorsitzende der Tübingen-Ostpreußengruppe Brigitte Kluwe war mit einigen Mitgliedern auch anwesend – nicht entgehen lassen, sie wurden nicht enttäuscht.

Weinheim – Nachdem vor kurzem der 2. „Literarische Nachmittag" rundum begeistert angenommen worden war, wurde jetzt der 1. „Historische Abend" in der DRK-Rettungswache, beim Engelbrecht-Haus, gestaltet. Der Vorsitzende konnte eine erfreuliche Anzahl interessierter Landsleute – auch aus der Frauengruppe –, Freunde und Gäste begrüßen, außerdem den Vorsitzenden der Rentnergemeinschaft „Frohsinn", Richard Schmitt, sowie als Gast aus Fürth/Odw. Pfarrer i. R. Günther Wittersheim mit seiner Frau, die aus dem Gebiet der Tannenberg-Kämpfe, nämlich aus Willenberg, stammt. Als besonders erfreulich muß die Teilnahme und das Interesse von Einheimischen gelten sowie daß auch die junge Generation vertreten war. Als kleine Überraschung konnte den Zuhörern eine überlebensgroße Porträt-Zeichnung Paul von Hindenburgs geboten werden, die dankenswerterweise von Rosemarie Storr-Fresin, Weinheimerin mit ostpreußischem Einschlag, überlassen worden war. Der geschichtlich besonders interessierte und versierte Stadtrat Walter Randoll hatte sich bereit erklärt, über die seinerzeit weltbekannten Umfassungskämpfe und ihre Vorgeschichte unter dem Titel „Ostpreußen 1914" zu berichten. In der abschließenden Diskussion ergänzte Pfarrer Wittersheim, geborener Hesse, die Schilderungen des Referenten. Aus eigenem Erleben konnte von der Fauengruppe Charlotte Sembritzki berichten. Einheimische und Vertriebene beteiligten sich beeindruckt gleichermaßen an der Aussprache.

Wendlingen – Mittwoch, 5. Mai, 14.30 Uhr, Monatstreffen im Treff im Keim (früher Keim) am Bahnhof. – Sonnabend, 8. Mai, 14.30 Uhr, Jahreshauptversammlung im Ev. Gemeindehaus, Neuburgstraße 22, Unterboihingen. Auf dem Programm stehen unter anderem Berichte, Neuwahlen und Jahresprogramm. Begonnen wird mit einer Kaffeetafel und Worten zum Muttertag.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimer Straße 24, 8000 München 50

Ingolstadt – Der Heimatnachmittag im Restaurant „Dampflok" Hbf. war ganz auf Ostern eingestellt. Mitglied Gerhard Gringel brachte einen Korb voller Ostereier mit, die dann unter den Gästen und Mitgliedern verteilt wurden. Ein Dankeschön noch nachträglich für diese gute Idee. Wolfgang Willer erzählte in ostpreußischer Mundart „Lustiges und Besinnliches zu Ostern". Viel Beifall war das Danke von den Mitgliedern.

Memmingen – Mittwoch, 12. Mai, Muttertagsfeier der Frauengruppe, Steiner.

Weiden – Erinnerungen an Ostpreußen und die Jugend wurden bei den Mitgliedern wach, als ein Video über Städte und Landschaften im Ostpreußen von heute gezeigt wurde. Anläßlich eines Heimatnachmittags im Handwerkerhaus wurde dieser Film vorgeführt. Kulturwartin Renate Poweleit hatte die Kaffeetafel festlich geschmückt. Vorstand Hans Poweleit konnte unter den Anwesenden besonders den Ehren-Vorsitzenden Anton Radigk willkommen heißen. Zu den Resten der Heimatstädte wie Königsberg, Tilsit, Memel und Allenstein, die Masurischen Seen. Zu diesen und anderen Orten werden die Fahrten der Gruppe in den nächsten Jahren gehen. In den nächsten Monaten gibt es eine Fortsetzung mit Städten und Landschaften Westpreußens. Hans Poweleit machte noch auf folgende Veranstaltungen aufmerksam: 1. Mai Aufstellung des Maibaumes am Unteren Markt mit dem Heimatring. Die Feier zum Muttertag findet am Sonntag, dem 2. Mai, im Handwerkerhaus statt.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 2800 Bremen 33. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 2805 Stuhr 2

Bremen-Nord – Dienstag, 11. Mai, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gasthaus Zur Waldschmiede, Beckedorf.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Frankfurt a. M. – Montag, 10. Mai, 15 Uhr, Muttertagsfeier im Haus Dornbusch, Clubraum 1, Eschersheimer Landstraße 248, unter der Leitung von Betty Schmidt, Telefon 0 69/58 46 67. Die Vorträge sind bis zum 1. Mai einzureichen.

Fulda – Dienstag, 11. Mai, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe im DJO-Heim.

Kassel – Sonnabend, 8. Mai, 15 Uhr, heimatliches Treffen in der Gaststätte Zum Berggarten, Kirchditmold, Zentgrafenstraße 178. Ab 16 Uhr führt G. Siedler in das Werk des ostpreußischen Schriftstellers Fritz Skowronnek ein.

Wiesbaden – Sonnabend, 24. April, 19 Uhr, Monatsversammlung im Haus der Heimat, Friedrichstraße 35, Wappensaal. – Dienstag, 11. Mai, 15 Uhr, Muttertagsfeier der Frauengruppe, ebenfalls im Haus der Heimat, Wappensaal. – Donnerstag, 13. Mai, 19 Uhr, Stammtisch in der Gaststätte Waldlust, Wi-Rambach, Ostpreußenstraße 46.

Landesgruppe Niedersachsen

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 4570 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 3112 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Mainestraße 10, 3300 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 3280 Bad Pyrmont

Bezirksgruppe Lüneburg – Sonnabend, 24. April, 10 Uhr, Jahreshauptversammlung und Jahrestagung des Bezirks-Frauenarbeitskreises im Gasthaus Zur Tannenworth, Lutherstraße 5, Ebstorf. Aus Anlaß des 30jährigen Bestehens der Bezirksgruppe wird am Nachmittag ein Dia-Vortrag „Königsberg und Memel heute" gezeigt. Anschließend gemeinsame Kaffeetafel mit Chorliedern, Volkstänzen und Gedichten von Ostpreußen, vorgetragen vom Chor der Volkstanzgruppe in der Frauengruppe der LO in Ebstorf.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Bochum – Sonnabend, 8. Mai, 19 Uhr, Heimatabend im großen Gemeindesaal der St.-Marien-Kirchengemeinde in Bochum-Langendreer, Alte Bahnhofstraße 182. Zu erreichen mit dem Bus der Linien 355 und 364 bis Haltestelle Eislebener Straße oder S-Bahn bis Langendreer-West. Anschließend Tanz im Mai und gemütliches Beisammensein. Mitwirkende: Chor der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, Leitung Fritz Großmann, Mitglieder der Kreisgruppe und eine moderne Tanz- und Unterhaltungskapelle. Eine Verlosung soll diese Veranstaltung verschönern. Zugedachte Verlosungsgegenstände bittet man bei dem Schatzmeister Fritz Sankowski, Joachimstraße 12, oder in der Ostdeutschen Heimatstube, Neustraße 5, jeweils Dienstag und Donnerstag der Woche in der Zeit von 9 bis 12 Uhr abzugeben.

Herford – Montag, 4. Mai, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe in den Katerstuben. Es wird Muttertag gefeiert. – Die neue Frauengruppenleiterin Hildegard Kersten stellte zu Beginn des österlichen Heimatnachmittags ihre beiden Stellvertreterinnen Inge Abel und Traudel Lorek vor. Die Kaffeetafel war mit selbstgebastelten Osterhasen von Gertr. Reptowski festlich geschmückt. Hildegard Kersten sprach über Osterbräuche in Ost- und Westpreußen aus alter und neuer Zeit und auch aus der hiesigen Gegend in und um Herford. Frühlingslieder, kleine Ostergeschichten und Gedichte – vorgetragen im Wechsel von den Damen des neuen Vorstandes – rundeten sich zu einem gemütlichen Osternachmittag. Der ältesten Teilnehmerin, Emma Block, wurde zu ihrem 91. Geburtstag das gewünschte Lied „Ein schöner Tag" gesungen. Es folgten folgende Bekanntmachungen: 1. Frau Sargalski und Frau Heveling wurden als Kassenprüfer gewählt. 2. Zur Fahrt nach Friedrichsroda (Thüringen) sind noch Plätze frei (20. bis 23 Mai). Als Reiseleiterin für die kommende Zeit stellte sich Frau Reptowski zur Verfügung. Frau Kersten verlas den Veranstaltungsplan für das Jahr 1993.

Leverkusen – Freitag, 23. April, Ausstellung von aus Ost- und Westpreußen geretteten Gegenständen, aus Anlaß des Gruppen-Jubiläums. Ab Montag, 26. April, kann die Ausstellung in der Heimatstube im Haus Ratibor – Stätte der Begegnung – bis Freitag, 30. April montags, mittwochs und donnerstags von 17 bis 20 Uhr besichtigt werden. – Sonnabend, 24. April, 14 Uhr, Jahreshauptversammlung in der Gaststätte Kreuzbroich, Heinrich-Lübke-Straße 61. Nach den Regularien Feierstunde aus Anlaß des 45jährigen Bestehens der Gruppe. Neben der Ansprache und der Mitgliederehrung wird auch ein kulturelles Programm geboten. Für die Darbietungen sorgen: der Singkreis „Heimatmelodie" – BdV Leverkusen –, E. Pawalka auf dem Akkordeon. Die Leitung hat E. Rieck.

Neuss – Sonnabend, 8. Mai, 19 Uhr, Frühlingsfest in der Nordstadthalle mit Unterhaltung, Tanz und Tombola. Das Duo Rene und Frank spielen zum Tanz auf. Die Wahl einer Maikönigin steht auf dem Programm.

Recklinghausen/Gruppe Tannenberg – Sonnabend, 24. April, 15 Uhr, 40-Jahr-Feier der Gruppe in der Gaststätte Haus König Ludwig, Alte Grenzstraße 183, und an den Gedenksteinen an der Alten Grenzstraße 153. Schirmherr der Veranstaltung ist Landrat Helmut Marmulla. Beitrag 5 DM. Ab 20 Uhr Ostpreußenball mit der Jetsix-Band aus Gelsenkirchen. Eintritt 10 DM. Im Vorverkauf für beide Veranstaltungen 10 DM bei der Firma Fa-Lebau, Alte Grenzstraße 153, Telefon 3 39 17, und bei Kat-Möbel, Schaumburgstraße Re.

Rheda-Wiedenbrück – Sonntag, 6. Juni, Ganztagsausflug, Abfahrt 7.30 Uhr. Haltestellen: Jibimarkt, Finanzamt, Wegböhme, Bertelsmann-Ecke Ringstraße/Fontainestraße, Bahnhof. Anmeldungen bei den Kassierern. – Zur Jahreshauptversammlung konnte Vorsitzender Erich Bublies eine stattliche Mitgliederzahl begrüßen. Am Anfang der Tagesordnung standen Totenehrung und ein heimatliches Gedicht, vorgetragen von Elisabeth Koschinski. In seinem Jahresbericht ging Erich Bublies auf landsmannschaftliche Aktivitäten sowie auf die derzeitige wirtschaftliche und politische Lage ein. Großes Mitgefühl brachte die Versammlung über die kopflosen kriegerischen Streitigkeiten in Jugoslawien. Die ostdeutschen Heimatvertriebenen wissen, was eine Vertreibung bedeutet. Das Protokoll der vorjährigen Hauptversammlung verlas, in Vertretung von Josef Marx, Helmut Mordas. Georg Jakobaufderstroth erstattete Bericht über Aktivitäten des letzten Jahres. Über die kulturelle Arbeit berichtete Elisabeth Koschinski. Einen zufriedenen Kassenbericht konnte Hans Crispien vorlegen. Bestätigen konnte eine einwandfreie Kassenführung Bruno Sandscheiper. Somit erteilte die Versammlung dem Vorstand Entlastung. Nachgewählt wurde Hubert Thimm zum Kassenprüfer. Beim gemütlichen Kaffee und Kuchen mit anschließendem Dia-Vortrag über Zusammenkünfte des vergangenen Jahres sowie über eine Reise nach Tilsit und Königsberg fand die Versammlung einen zufriedenstellenden Abschluß.

Viersen – Zu der Tonfilmvorführung „Trakehnen lebt weiter – Ostpreußische Warmblutpferde erobern die Welt" konnte der Ortsvorsitzende Willi Zastrau eine vollbesetzte Heimatstube begrüßen. Als Gäste waren mehrere Landsleute aus den Nachbargruppen, ja sogar Interessenten aus Mönchengladbach und Neuss erschienen. Der besonders wertvolle Film gab einen anschaulichen Einblick in die Entstehung und Entwicklung des weltberühmten Takehnergestütes. Neben historischen Bildern der Gründerjahre des Gestütes wurden herrliche Szenen aus der Zeit vor dem Verlust der ostpreußischen Heimat gezeigt. Wie der Film weiter zeigte, werden die Trakehner heute in der Bundesrepublik mit großer Sorgfalt und Erfolg gezüchtet. Der Film zeigt beeindruckende Bilder von den im In- und Ausland lebenden edlen Pferden, bei denen sich die traditionelle Elchschaufel auf dem Schenkel deutlich abhebt.

Wuppertal – Wie in den Vorjahren wird die Kreisgruppe wieder zahlreiche Veranstaltungen der verschiedensten Art durchführen. In der Zeit vom 26. April bis 2. Mai Fahrt nach Oppenau/Schwarzwald, verbunden mit einem dreitägigen Seminar, und zum Europarat nach Straßburg. Die Jahresmitgliederversammlung ist am 8. Mai, 15.30 Uhr, im Gemeindezentrum Röttgen. Nach dem offiziellen Teil findet ein Spanferkelessen statt. Es folgt im Juli eine Fahrt nach Kleve und im September eine Fahrt nach Potsdam zur 1000-Jahr-Feier. Glanzvoller Auftakt war der 35. „Große Ostpreußenball" in sämtlichen Räumen der Wuppertaler Zoo-Gaststätten. Über 900 Personen füllten sämtliche Räume. Eröffnet wurde der Ball mit dem Fürstengruß. Die Kreisvorsitzende Dora Kalkhorst konnte zahlreiche Ehrengäste von der Stadtverwaltung, vom Rat der Stadt, wie immer Bürgermeister Drees, zahlreiche befreundete Verbände, ferner den Schützenkönig und die Schützenkönigin von Herzkamp begrüßen. Ein Jagdhornbläserkorps, der Ostdeutsche Heimatchor, das Tanzpaar Christina Sonnenschein und Thomas Stieglitz (A-Klasse) – viel bejubelt – waren Mittelpunkt des sehr ausgewogenen Programmes im offiziellen Teil des Balles. Alles in allem ein schöner Abend. Seit langen Jahren hat sich der Ostpreußenball zu einem der größten Gesellschaftsereignisse in Wuppertal entwickelt. Für den nächsten Ball wurde bereits der 12. Februar 1994 terminiert. Weitere Ostpreußenrunden und Seminare für Rußlanddeutsche sind geplant. Alle diese vielfältigen Veranstaltungen in langen Jahren dienten dazu, die Ostpreußen-Familie in Wuppertal zu festigen und die Gedanken an die Heimat wachzuhalten. Es ist auch das besondere Verdienst der langjährigen (17 Jahre) Vorsitzenden Dora Kalkhorst.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 6504 Oppenheim

Neustadt a. d. Weinstraße – Sonnabend, 15. Mai, 18 Uhr, Filmabend in der Heimatstube, Fröbelstraße 26, „Die Reise nach Kamswiken". – Die Kreisgruppe hatte ihre Mitglieder zur Jahreshauptversammlung in die Heimatstube eingeladen. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel gab Manfred Schusziara einen Rechenschaftsbericht. Sehr gut besucht wurde der Dia-Vortrag „Eine Reise in das nördliche Ostpreußen", der in Zusammenarbeit mit dem BdV von Horst Labrenz und Horst Hoffmann gehalten wurde. Einen Stammplatz im Jahresprogramm hat das Fleckessen. Otto Waschkowski gab den Kassenbericht. Der Verein hat 64 zahlende Mitglieder. Nach der Entlastung des Vorstandes wurde unter der Leitung von Kurt Beckmann die Neuwahl durchgeführt. Manfred Schusziara wurde wieder zum 1. Vorsitzenden gewählt. Neu in den Vorstand kam Herbert Olschewski als 2. Vorsitzender. Hildegard Schaedler wurde 3. Vorsitzende. Erika Melzer als Schriftführerin und Otto Waschkowski als Kassenwart behielten ihre Ämter. Kurt Boeckmann, Horst Hoffmann, Dieter Melzer, Elfriede Schardler und Josef Sommerfeld wurden zu Beisitzern gewählt. Erna Salomon und Paul Schulz bleiben Kassenprüfer. Manfred Schusziara stellte die zukünftigen Aufgaben der Gruppe heraus.

Vor allem die ostpreußische Mundart soll gepflegt werden. Über den Aussiedlerbetreuer Horst Hoffmann unterstützen die Ostpreußen die Eingliederung der Deutschen aus den Ostgebieten und den GUS-Ländern. Mit einer Busfahrt plant man eine Teilnahme an dem Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen.

Landesgruppe Saar

Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 6680 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58.

Lebach-Neububach – Sonntag, 25. April, 15 Uhr, Dia-Vortrag „Heimatliche Bräuche im Jahresverlauf", Ort: Wiener Hof.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Postfach 135, O-9030 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Chemnitz – Mit dem Heimatnachmittag für Insterburg/Gumbinnen rundete sich eine Serie von sechs Heimattreffen, die in den Monaten März/April insgesamt 400 Ost- und Westpreußen zu erlebnisreichen Begegnungen zusammenführte. Zahlreiche Mitgliederzugänge zeugen von der wachsenden Anziehungskraft der Kreisgruppe. Hier haben die Vertriebenen eine echte Heimstatt gefunden. Die Freude und Dankbarkeit, die die Teilnehmer bei den Heimatnachmittagen empfanden, brachten viele in bewegten Worten gegenüber der Kreisvorsitzenden Gertrud Altermann und den rührigen Helfern ihres Vorstands zum Ausdruck. Erna Felber und Ingrid Labuhn ließen mit Rezitationen die Erinnerung an die Heimat wach werden. Begeisterten Anklang fand natürlich der Chor. In den wenigen Wochen seines Bestehens entwickelte er eine beachtliche Leistung. Eindringlich bat der Chorleiter Eckardt Sauer um weitere Interessenten und lud zur wöchentlichen Chorprobe jeweils Donnerstag um 17 Uhr in den Gabelsberger Club, Chopinstraße/Horststraße, ein. In die Freude über das Wiedersehen und Zusammensein in heimatlicher Runde mischte sich das Bedauern, daß so manches Mitglied aus gesundheitlichen Gründen der Veranstaltung fernbleiben mußte. Das Alter fordert in zunehmendem Maße seinen Tribut. Ihnen allen gilt der Gruß der Kreisgruppe, die den Kontakt nicht abreißen läßt. Das gilt auch für die Frage einer angemessenen und gerechten Entschädigung. Der LOW-Landesvorstand hat sich in einer Denkschrift gegen die im Gesetzentwurf vorgeschlagenen unzumutbaren Regelungen und Auszahlungsfristen gewandt und zum Ausdruck gebracht, daß es keine Vertriebenen 2. Klasse geben darf.

Dresden – Anfang April trafen sich Heimatvertriebene aus Königsberg des BdV-Kreisverbandes zu ihrer 2. Zusammenkunft in diesem Jahr. Dieses Treffen war sehr informativ und erfolgreich. Für den 14. Juni, 17.30 Uhr, wird erneut in das Imbiß-Center, 8010 Dresden, Uhlandstraße, eingeladen. Eine Großveranstaltung des BdV-Landesverbandes Sachsen/ Schles. Lausitz findet am 25. April, 10.30 Uhr (Einlaß bereits ab 9 Uhr), statt. Plaketten zu dieser Veranstaltung können täglich von 8 bis 15 Uhr, donnerstags bis 18 Uhr in der Geschäftsstelle Dresden, Marienstraße 17, bzw. über die jeweiligen BdV-Verbände zum Preis von 5 DM erworben werden.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 2300 Kiel

Bad Oldesloe – Donnerstag, 13. Mai, 14.30 Uhr, Spiel-, Plauder- und Kulturnachmittag im Roten-Kreuz-Haus, Lübecker Straße 17.

Eckernförde – Freitag, 14. Mai, 17 Uhr, Farbdia-Vortrag: „Feuerinsel am Polarkreis – 4000 km/vier Wochen mit dem Geländewagen durch Island". Referent ist Dr. Nernheim. Ort: Kaffeehaus Heldt.

Flensburg – Zahlreiche Mitglieder der Landsmannschaft Ostpreußen trafen sich im Flensburg-Zimmer des Deutschen Hauses, um miteinander den Frühlingsanfang zu beginnen. Nach der Begrüßung durch Erna Marzinzik und dem Verlesen der Namen der Geburtstagskinder des laufenden Monats erfreuten sich alle an dem schönen Ostersbasar, der von der Handarbeitsgruppe veranstaltet worden war. Anschließend wurden Frühlingsgedichte in ostpreußischer und Holsteiner Mundart vorgetragen, gemeinsam Frühlingslieder gesungen und Geschichten über vergangenes Brauchtum vorgelesen. Überraschungsgast war der Sänger Herr Nießen, begeistert folgte man seinen Vorträgen.

Malente – Mittwoch, 28. April, 16 Uhr, Vortrag von dem Rechtsanwalt und Notar H. J. Wittler über „Allgemeines Erbrecht", im Deutschen Haus, Bahnhofstraße 71. Gäste willkommen.

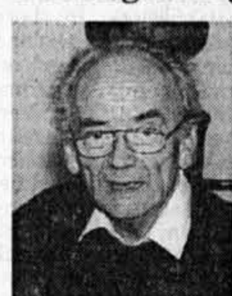
Neustadt/Holstein – Donnerstag, 13. Mai, 15 Uhr, Fahrt, ab Marktplatz, durch Ostholsteins Blütenmeer.

Land Thüringen

Stadtroda – Die Ortsgruppe des Bundes der Vertriebenen von Stadtroda führte eine Mitgliederversammlung durch, wo ein Videofilm über Königsberg gezeigt wurde. Die Kreisvorsitzende Irmgard Meese hatte diesen Film anläßlich einer Reise der Agnes-Miegel-Gesellschaft aus Königsberg mitgebracht. Da die Tonwiedergabe des Videofilmes mangelhaft war, erläuterten der Vorsitzende der LO in Thüringen, Dr. Bernard Fisch, und Frau Meese, die Königsbergerin ist, den Film persönlich. Dieser Film und ein zweiter vom „Tag der Heimat" von Stadtroda 1992 wurde von den Anwesenden wohlgefällig aufgenommen. Anwesende ältere Ostpreußen stellten fest, daß bei diesem Film von Königsberg aus der Vergangenheit kaum etwas zu erkennen wäre.

Ein tragischer Tod in der Heimat

Der Angerburger Gerhard Lemke starb nach einem Verkehrsunfall



Bremen – Gerhard Lemke, Mitglied des Kreistages der Kreisgemeinschaft Angerburg, hat am 29. März 1993 in Masuren im Dienst für unsere ostpreußische Heimat bei einem Verkehrsunfall im 69. Lebensjahr sein Leben verloren. In einer Trauerfeier besonderer Art haben wir am 8. April 1993 in Bremen Abschied genommen von Gerhard Lemke. Viele Angerburger und auch andere Ostpreußen, insbesondere ehemalige Angerburger Mitschüler, gaben in stiller Mittrauer mit den Angehörigen ihrem Dank Ausdruck für das unermüdliche Schaffen und Wirken, das nun so jäh ein Ende gefunden hat.

Es begann mit der Wiederherstellung des „Heldenfriedhof Jägerhöhe am Schwenzait-See", die auf persönliche Initiative von Gerhard Lemke nach mehrjährigen Vorarbeiten 1989 begonnen worden ist, und die ein vielfältiges Echo gefunden hat, sowohl bei den Angerburgern aus Stadt und Kreis als auch beim Patenschaftsträger, dem Landkreis Rotenburg (Wümme). Nach längeren Verhandlungen sah sich auch der „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge" mit seiner Bundesgeschäftsstelle in Kassel in der Lage, die immer neuen Privatinitiativen von Gerhard Lemke fördernd zu unterstützen und schließlich auch zu finanzieren. Für ein direktes Handeln des Volksbundes fehlte bisher noch der dieses ermöglichende Staatsvertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen.

Aber Gerhard Lemke hat trotzdem unbeirrt weitergemacht. Am 1. August 1992 konnte er eine schriftliche Übersicht mit Größenangabe von insgesamt acht Kriegsgräberstätten geben, die unter seiner Federführung restauriert wurden in der Zeit vom 1. August 1989 bis zum 31. Oktober 1992 und die ab 1. Januar 1993 im vollen Umfang in der Pflege durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Kassel stehen. Es sind dies die Kriegsgräberstätten: Jägerhöhe am Schwenzait-See im Kreis Angerburg, Martinshagen im Kreis Lötzen, Feste Boyen in Lötzen, Grabnik im Kreis Lyck, Groß Strengeln im Kreis Angerburg, Siewken im Kreis Angerburg, Großgarten (Possessern) im Kreis Angerburg und Lautersee im Kreis Angerburg (Darkehmen).

Diese acht Plätze, wo die Toten der Winterschlacht 1914/15 ihre letzte Ruhestatt gefunden haben, sind nun Denkmäler des beispielhaften Einsatzes von Gerhard Lemke, der in sorgfältiger Zusammenarbeit mit der Wojewodschaft Suwalki diese einmalige Leistung in nur wenigen Jahren, seit solches möglich wurde, vollbracht hat. Er sorgte für die Wiedererrichtung des hohen Holzkreuzes auf der Jägerhöhe am Schwenzait-See, einem Symbol in unserer ostpreußischen Heimat, dem Land unter dem Kreuz!

Außerdem war er bemüht den Schüleraustausch zwischen Rotenburg und Lötzen zu fördern. Er handelte ohne großen Aufhebens.

Sein Wirken und Schaffen bleibt uns für die Zukunft stets Mahnung und Auftrag. **Friedrich-Karl Milthaler**

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1993

24. April, **Memel-Stadt:** Haupttreffen Memellandgruppe Hannover. Freizeitheim Döhren, Hildesheimer Straße 293, Hannover.

24.–25. April, **Fischhausen:** Ortstreffen Bludau und Nachbarorte. Wersener Landstraße 2, Hotel Kohlbrecher, Osnabrück.

25. April, **Ortelsburg:** Kirchspiel Willenberg-Flammberg und Amtsbezirk Nareyten. Wilhelmstraße 26, Herne 2.

1. Mai, **Johannisburg:** Hauptkreistreffen. Gasthaus Goldener Ring-Burgplatz, Düsseldorf.

1.–2. Mai, **Sensburg:** Schul- und Dorftreffen. Gemeinde Heinrichsdorf. Restaurant Warsteiner, Kaiserstraße 2c, Bad Sassendorf.

2. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspiel Kabulten. Wilhelmstraße 26, Herne 2.

7.–9. Mai, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen. Herdenau (Kallnigken), Schakendorf (Schakuhnen) und Karkeln. Kurhaus, Bad Nenndorf.

7.–9. Mai, **Bartenstein:** Patenschaftstreffen. Gasthaus Dirks, Nordertorstiftweg 4, Nienburg.

8. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspiel Altkirchen. Wilhelmstraße 26, Herne 2.

8.–9. Mai, **Sensburg:** Kirchspieltreffen Nikolaiken. Remscheid.

8.–9. Mai, **Treuburg:** Kirchspieltreffen Herzogskirchen. Deutsches Haus, Gifhorn.

8.–9. Mai, **Wehlau:** Ortstreffen Lindendorf. Familienferienheim Teutoburg, Detmolder Straße 738, Bielefeld-Ubbedissen.

9. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspiel Klein-Jerutten. Wilhelmstraße 26, Herne 2.

15. Mai, **Johannisburg:** Kreistreffen Berliner Gruppe. Deutschlandhaus, Kasinoraum 208, Berlin.

15. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspiel Fürstenwalde-Groß Leschienen. Wilhelmstraße 26, Herne 2.

15. Mai, **Ortelsburg:** Dorf Lehlesken. Grubenstieg, A.S.B.-Heim, Arbeiter-Samariter-Bund, Hamburg.

15.–16. Mai, **Treuburg:** Gemeindetreffen Satticken. Bederkesa, Seehotel Dock.

15.–16. Mai, **Wehlau:** Kirchspiel Grünhayn. Hotel Werrastrand, Hann.-Münden, Ortsteil Laubach.

16. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspiel Lindenort. Wilhelmstraße 26, Herne 2.

22.–23. Mai, **Gumbinnen:** Stadtgründungsfest. Festplatz am Elchstandbild an der Königsstraße und Festräume, Gumbinnen.

22.–23. Mai, **Fischhausen:** Ortstreffen Polennen und Nachbarorte. Gaststätte Wüst, Werl-Hilbek.

23. Mai, **Ortelsburg:** Montwitz und Umgebung. Wilhelmstraße 26, Herne 2.

29. Mai, **Lötzen:** Weidicker Treffen. Burgstraße 60, Davensberg.

Allenstein-Land

Kreisvertreter: Leo Michalski, 5630 Remscheid 1, Adolf-Westen-Straße 12, Telefon (0 21 91) 2 45 50 oder 58 81. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., 4506 Hagen a. T. W., Postfach 12 09, Telefon (0 54 01) 9 77-0

Der Heimatbrief – Nr. 23, Ausgabe Weihnachten 1992, wurde in der Auflage von 5000 auf 8000 Stück erhöht und Anfang Dezember 1992 allen Mitgliedern und sonstigen Beziehern zugesandt. Er fand insbesondere unter den neuen Lesern große Beachtung. Er kostete einschließlich MWSt und Porto über 36 000 DM. An Spenden für den HB sind bis jetzt eingegangen: 31 000 DM. Den Spendern sei an dieser Stelle vielmals gedankt.

Quizfrage – aus HB Nr. 23, S. 123: Die Antwort lautet: Die Alle entspringt bei Lahna, Kreis Neidenburg, die Passarge bei Grieslienen, Kreis Allenstein. Gewinner sind: Johann Biess, O-2910 Perleberg, und Franz Ruch, 4416 Everswinkel. Ihnen geht vom Schriftleiter der in Allenstein/Olsztyn i. J. 1991 herausgebrachte Bildband „Kirchen Ermlands" zu.

Kreisheimattreffen – 18. und 19. September im Luftkurort Hagen a. T. W., Landkreis Osnabrück. Wir bleiben im Schulzentrum im Hauptortsteil Hagen a. T. W. Anderslautende Meldungen im letzten HB und im Ermlandbrief 1/93, S. 25, sind überholt. Wegen der zu erwartenden starken Teilnahme wird die Sporthalle der Realschule für das Treffen hergerichtet. Nach wie vor steht uns die Gesamtschule zur Verfügung. Die Organisation liegt in den Händen des Kreistagsvorsitzenden Adalbert Graf, 5628 Heiligenhaus, Hülsenweg 26, Telefon 0 20 56/6 91 89. Quartieranfragen bitte über den Verkehrsverein Osnabrück. Busverbindungen sind vorhanden. Näheres hierzu demnächst.

Kirchspiel-Treffen Neu-Kockendorf – Anläßlich der Ermländer-Wallfahrt nach Werl in Westfalen am 2. Mai trifft sich das Kirchspiel Neu-Kockendorf (Neu- und Alt-Kockendorf, Schaustern, Tollnicken, Gemmern) nach dem Hochamt in der Gastwirtschaft Josef Rammelmann, Neuerstraße 12, 4760 Werl i. W., zu einem zwanglosen Beisammensein. Bitte Verwandte und Bekannte aus der Heimat auf dieses erneute Kirchspieltreffen aufmerksam machen. Adalbert Graf, Neu-Kockendorf, Hülsenweg 26, 5628 Heiligenhaus, Telefon 0 20 56/6 91 89.

Angerapp (Darkehmen)

Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 44 65, Bergstraße 44, 2804 Lilienthal

Jahreshaupttreffen – Leider hat sich bei den Terminangaben in unserem Heimatbrief ein Fehler eingeschlichen. Bitte weisen Sie auch alle Ihnen bekannten Landsleute darauf hin, daß unser Jahreshaupttreffen Pfingstsonnabend und Pfingstsonntag (29. und 30. Mai) in unserer Patenstadt Mettmann stattfindet. Hierzu lade ich alle Landsleute aus Stadt und Kreis Angerapp sowie die Bewohner der Patenstadt und alle Freunde unserer Kreisgemeinschaft herzlich ein. Am Sonnabend wird der Kleine Konferenzraum in der Stadthalle ab 11 Uhr geöffnet sein. Dort erhalten Sie Informationen über die Stadt und Orte unserer Veranstaltungen. Von 12 bis 17 Uhr ist unsere Heimatstube geöffnet. Sie befindet sich in der Alten Bürgermeisterei, Mittelstraße 10. Um 15.30 Uhr beginnt die öffentliche Kreistagssitzung im Rathaus, II. Etage, mit anschließender Kranzniederlegung am Ehrenmal und am Angerappstein. Ab 18 Uhr haben Sie Gelegenheit, in der Stadthalle zu Abend zu essen. Um 19.15 Uhr beginnen die Vorführungen einer ostpreußischen Volkstanz- und Mundartgruppe. Diesen schließen sich Lichtbildervorträge der Landsleute Bandoly, Gaudian und Kraekel in verschiedenen Räumen der Stadthalle an. Am Sonntag ist die Stadthalle ab 9 Uhr geöffnet. Um 10 Uhr beginnt im Theatersaal die Feierstunde. Gegen 12 wird dann die traditionelle Erbsensuppe gereicht, und es besteht ausreichend Gelegenheit zum Plachandern. Ab 14 Uhr werden wiederum Lichtbildervorträge und ein Videofilm angeboten. Außerdem ist unsere sehenswerte Heimatstube von 14 bis 17 Uhr für Sie geöffnet. Ich darf Ihnen dringend empfehlen, umgehend Hotelreservierungen vorzunehmen. Das Sozialamt der Stadt – Neanderstraße 68, 4020 Mettmann, Telefon 0 21 04/79 54 94 – wird Ihnen gerne dabei behilflich sein. Anträge und Wünsche an den Kreistag sind bis zum 10. Mai an mich zu richten. Reinhard Teßmer, Bergstraße 44, 2804 Lilienthal-Seebergen.

Angerburg

Kreisvertreter: Friedrich-Karl Milthaler, Tel. (0 46 25) 2 17, Görrisau, 2381 Silberstedt. Geschäftsstelle und Archiv: Herbert Lehmann, Institut für Heimatforschung, Tel. (0 42 61) 8 37 67, Gerberstraße 12, 2720 Rotenburg (Wümme)

Goldene Konfirmation 1993 – Auch in diesem Jahr sind alle Angerburger aus Stadt und Kreis herzlich eingeladen zur Feier der Goldenen Konfirmation im Festgottesdienst anläßlich der diesjährigen Angerburger Tage im Patenkreis am Sonntag, dem 12. September 1993, um 9 Uhr in der Michaelskirche in Rotenburg (Wümme), Bischofstraße 8. Zur Teilnahme sind eingeladen die Konfirmandenjahrgänge 1941, 1942 und 1943. Besonders eingeladen sind unsere Gäste und Teilnehmer, die noch heute in Angerburg und seiner Umgebung wohnen, sowie die, die heute in Mecklenburg-Vorpommern, in Sachsen-Anhalt, in Berlin-Mark Brandenburg, in Sachsen und in Thüringen wohnen. Geben Sie diese Einladung bitte auch in Ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis weiter. Alle Anmeldungen zur Teilnahme an der Feier der Goldenen Konfirmation werden rechtzeitig erbeten mit Angabe des Vor- und Nachnamens sowie des Mädchennamens und des Jahres der Konfirmation und der heimatlichen Kirchengemeinde an Brigitte Milthaler, Georg-Dehio-Weg 15, 3400 Göttingen.

Braunsberg

Kreisvertreter: Gerhard Steffen. Geschäftsstelle: Patenstelle Braunsberg, Stadtverwaltung, Postf. 59 09, 4400 Münster

Kreistreffen in Münster – Im Jubiläumsjahr „750 Jahre Ermland" veranstalten die Kreisgemeinschaften Braunsberg und Heilsberg ihr Jahrestreffen gemeinsam am 7. und 8. August in der Stadthalle Münster-Hiltrup. Unsere Patenstadt Münster feiert gleichzeitig ihren 1200. Geburtstag. Aber auch noch andere Gedenktage sind der Erinnerung wert. Nicolaus Copernicus wurde vor 520 Jahren in Thorn geboren und starb vor 450 Jahren in Frauenburg. Regina Protmann, die Begründerin der Katharinen-Schwestern, starb vor 380 Jahren in Braunsberg im Ruf der Heiligkeit. Das alles ist Grund genug, durch eine starke Beteiligung, insbesondere beim Gottesdienst am 8. August um 9 Uhr in der Clemenskirche zu Münster-Hiltrup und bei der Festlichen Stunde um 11 Uhr im großen Saal der Stadthalle Hiltrup, die Öffentlichkeit auf uns aufmerksam zu machen. Auch alle übrigen Ermländer, insbesondere aus dem Raum Münster, sind zu diesen Veranstaltungen recht herzlich eingeladen. Das vollständige Programm steht in den Heimatbriefen von Braunsberg und Heilsberg. Sie werden rechtzeitig allen Kreisangehörigen, soweit ihre Anschriften in der Kartei erfaßt sind, zugesandt. Die Stadthalle Münster-Hiltrup erreichen Bahnreisende vom Hauptbahnhof mit der Buslinie 1 oder 9 bis Clemenskirche. Autofahrer, die von Norden auf der A1 anreisen, benutzen die Abfahrt Münster-Süd. Bei der Einfahrt in Münster gleich die Umgehungsstraße B51 Richtung Bielefeld nach rechts abbiegen. Von dort ist die Stadthalle Münster-Hiltrup ausgeschildert. Wer von Süden auf der A1 kommt, kann schon die Abfahrt Ascheberg benutzen und dann auf der B58 und B54 nach Münster fahren. Hiltrup liegt im Süden Münsters. An der Stadthalle sind in unmittelbarer Nachbarschaft ausreichend Parkplätze vorhanden. Auf eine zahlreiche Beteiligung freut sich Ihr Kreisvertreter und der gesamte Vorstand.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 2112 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, Kulenkamp 6, 2000 Hamburg 63

Hilfstransport – Der in der 10. Folge angekündigte Hilfstransport in den Kreis Ebenrode ist für den 18. Mai vorgesehen. Pakete von Patenfamilien aus der Bundesrepublik an rußlanddeutsche Familien und an zwischenzeitlich bekannt gewordene Anschriften russischer Familien können in der Zeit vom 10. bis 13. Mai nach Jesteburg zum Versand gebracht werden – Anschrift des Kreisvertreters. Für jede Familie sollten höchstens je zwei Pakete à 10 kg getrennt nach Lebensmitteln und Bekleidung vorgesehen werden. Die Anschrift des Empfängers ist anzubringen. Darüberhinaus ist ein Hinweis anzubringen, ob es sich um Lebensmittel oder Bekleidung handelt. Vielfach ist von den Patenfamilien Klage darüber geführt worden, daß sich die Empfänger der Pakete vom Oktober letzten Jahres nicht gemeldet haben. Der Kreisvertreter hat vor Ort noch einmal darauf hingewiesen, daß in jedem Fall der Eingang der Pakete von den Patenfamilien schriftlich zu bestätigen sei, damit die Verbindung bestehen bleiben. Im Auftrag der 38 rußlanddeutschen Familien in Groß Degesen war seinerzeit ein Dankesschreiben von der Deutschlehrerin beim Kreisvertreter eingegangen. Bei den dort geführten Gesprächen konnte wiederum festgestellt werden, daß viele Dinge des täglichen Bedarfs – Seife, Schampoo, Reinigungsmittel usw. nicht zu beschaffen sind. Ferner werden Lebensmittel selbst bei der Landbevölkerung gewünscht. Im Bereich der Bekleidung fehlt es besonders an Schuhen, neue Unterwäsche, Strümpfe und Arbeitsbekleidung. Dringend notwendig ist ebenfalls Kinderbekleidung für alle Altersgruppen.

Hotel Ebenrode – Zu den in der 12. Folge, Seite 9, angekündigten Aktionswochen im Monat Juni im „Hotel Ebenrode" konnte festgestellt werden, daß das in der Schloßberger Straße errichtete Hotel keineswegs im Monat Juni fertiggestellt sein wird. Vorerst steht der Rohbau, das Dach ist noch nicht eingedeckt. Weitere Einzelheiten sind beim Kreisvertreter zu erfragen.

Regionaltreffen „Süd" in München – Eine große Anzahl von Landsleuten der Kreisgemeinschaft Ebenrode und Schloßberg konnte der Schloßberger Kreisvertreter Georg Schiller zur diesjährigen Zusammenkunft im Eisenbahner-Sportvereinsheim München-Freimann begrüßen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand das Referat des Oberkreisdirektors des Landkreises Harburg, Hans-Joachim Röhrs, „Ostpreußen in der europäischen Entwicklung". Er stellte dabei heraus, daß die Entwicklung Nord-Ostpreußens für uns Deutsche auch weiterhin ein sensibles Thema sei und daß die Zukunft der Region von der zielstrebigen Einbettung in das zusammengewachsene Europa abhänge. Kreisvertreter Paul Heinacher ging in seinem Schlußwort noch einmal auf die Ausführungen des Oberkreisdirektors ein. Herzliche Dankesworte richtete der Kreisvertreter an den anwesenden Schatzmeister des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Heinz Küspert, der mit sichergestellt hatte, daß das Bayerische Rote Kreuz einen Konvoi mit 8 Lastzügen mit 152 t Hilfsgütern in den Heimatkreis in Marsch setzen konnte. Die Nachmittagsstunden standen im Zeichen von Lichtbildervorträgen. Während die Schloßberger Bilder vom „deutsch-russischen Veterantreffen in Schloßberg" und von der „deutsch-russischen Jugendbewegung im Landkreis Harburg" zeigten, führten die Ebenroder Teile aus der vorhandenen Dia-Serie „Der Kreis Ebenrode früher und heute" vor.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 2370 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 2000 Hamburg 70

Vorstandssitzung – Liebe Landsleute, die in Folge 12 angekündigte Vorstandssitzung konnte pünktlich am Sonnabend, dem 3. April, um 10 Uhr mit der Besichtigung der Räumlichkeiten der Stadthalle Minden, in der das Hauptkreistreffen am 2. und 3. Oktober stattfindet, beginnen. Unter anderem wurde beschlossen, unter Vorbehalt der Zustimmung des Kreistages, daß auf der Grundlage des Gutachtens des Deutschen Zentrums für Handwerk und Denkmalspflege e. V. der Antrag beim Minister des Inneren auf Förderung zur Restaurierung der Ordenskirche Gerdauen schnellstens gestellt werden soll. Die Redaktion des Heimatbriefes ist bemüht, neben dem Heimatbrief Nr. 11, auch den Bildband zu erstellen. Weiterhin wird versucht, diverse Wappenteller des Kreises und der Stadt Gerdauen sowie der Stadt Nordenburg beim Hauptkreistreffen in Minden zum Kauf anbieten zu können. Weitere Einzelheiten über das HKT Minden entnehmen Sie bitte dem Heimatbrief Nr. 11, der bis Ende Juni ausgeliefert werden sollte.

Nordenburger Schultreffen – Freitag, 7. Mai, bis Montag, 10. Mai, Treffen im Gerdehaus, Südheide.

Neuendorfer Treffen – Das Treffen findet vom 8. bis 11. Oktober im Gasthaus Werner, Rosche, statt.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 2301 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, W–4800 Bielefeld 1, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Cecilienschule und Friedrichsschule – Das nächste Treffen der ehemaligen Cecilienschülerinnen und Friedrichsschüler findet am Donnerstag, 6. Mai, 14.30 Uhr, im Restaurant „Eckardt" in Altona, Paul-Nevermann-Platz 2–4, statt. Das Restaurant befindet sich unmittelbar am Bahnhof Altona, Ausgang Fernbahnsteig links gegenüber. Angehörige sind wie immer herzlichst eingeladen.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 2070 Großhansdorf

Schultreffen Stadt Heiligenbeil – In diesem Jahr wird wieder das so beliebte Schultreffen der Heiligenbeiler Volks- und Mittelschule durchgeführt. Die Vorbereitung und die Organisation liegt wie in allen früheren Jahren in den bewährten Händen von Ilse Vögerl, geb. Krause. Erfahrungsgemäß wird die Beteiligung wieder sehr groß sein. Um einen Überblick zu erhalten, bittet Ilse Vögerl unbedingt um schriftliche Anmeldung. Ihre Anschrift: Buggestraße 6, 1000 Berlin 41, Telefon 0 30/8 21 20 96. Der Termin des Schultreffens ist der 4. September (auch Tag des Kreistreffens) ab 15 Uhr in Burgdorf im Jugendheim am Stadion-Restaurant.

Heilsberg

Kreisvertreter: Aloys Steffen, Telefon 02 21/41 30 71, Telefax 41 75 93, Tel. privat 0 22 34/7 19 06, Rennebergstraße 5, 5000 Köln 41 (Sülz)

Treffen der Schmolainer – Wir treffen uns am Sonntag, 2. Mai, in Werl, Parkhotel, nach dem Hochamt.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 4100 Duisburg 1, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Eichendorff-Schule – Wer hat die Königsberger Eichendorff-Schule besucht und möchte mit seinen Angaben den Aufbau einer Schulgemeinschaft unterstützen? Wer besitzt von Schule, Lehrerschaft und Schülern alte Fotos, alte Zeugnisse, Beschreibungen, Jahresberichte und ähnliches. Wir sind für alles dankbar! Vorläufiger Ansprechpartner: Ottokar Wagner, Eichendorffstraße 14, 8547 Greding.

Museum „Stadt Königsberg" – Donnerstag, 29. April, 18.30 Uhr, Veranstaltung der Prussia im Vortragsraum des Museums, Karmelplatz 5. Tonbildschau „Das Naturparadies Kurische Nehrung".

Labiau

Kreisvertreter: Hans Terner, Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Tel. (04 81) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 2240 Heide

Fahrten in den Kreis Labiau – Wir freuen uns, daß wir durch Umstellung nun noch einige Plätze für unsere Fahrten in den Kreis Labiau mit Übernachtung in Groß Baum frei haben, und zwar für den 4. bis 11. Juli, 21. bis 28. Juli, dem Labiauer Tag, 22. bis 29. August und 13. bis 20. September. Wir fahren den verkürzten Weg Elbing/Königsberg über Preußisch Eylau. Wir werden also auch Zeit haben, uns ausführlich Danzig anzusehen. Aus Anlaß folgende Information: Die Fahrten, die wir ab Heide/Holstein durchführen, wurden von Ideal Reisen Hannover übernommen und unterliegen, was Organisation anbelangt, Erich Paske, der darauf Wert legt, hinzuweisen, daß die Beteiligung vorwiegend den Mitgliedern der Kreisgemeinschaft vorbehalten ist und demnach den Wünschen der Labiauer angepaßt wird. Lediglich die finanzielle Abwicklung erfolgt in Verantwortung von Ideal Reisen Hannover. Bei diesen Fahrten werden selbstverständlich auch die gezeichneten Anteilscheine verrechnet. Sie wissen doch; das Forsthaus Neu-Sternberg wurde auf Grund unseres Aufrufs auch durch Zeichnung von Anteilscheinen beschleunigt aus- und umgebaut. Wir danken in diesem Zusammenhang unserem Melawischker Horst Potz, Inhaber von Ideal Reisen, für seinen Mut, den Ausbau des Forsthauses trotz des großen Risikos und widriger Umstände durchführen zu lassen und eine Verrechnung der Anteilscheine zuzusichern. Wir Labiauer freuen uns, daß dieses Experiment gelungen ist und Horst Potz aus Dank für unsere Mithilfe das Forsthaus vorrangig den Labiauern anbietet.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 5042 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 2000 Hamburg 73

Regionaltreffen – Das Treffen der Kreisgemeinschaft Lyck, im Mövenpick Hotel-Lysia in

Lübeck, war wieder sehr erfolgreich und fand große Zustimmung bei den Anwesenden. Fast 300 Landsleute waren aus vielen Teilen des Landes, insbesondere aus Norddeutschland angereist. Unseren Landsleuten hier in Norddeutschland wird dadurch die Möglichkeit gegeben, an einer Begegnung mit vielen Landsleuten aus Stadt und Kreis Lyck teilzunehmen, ohne den für manche beschwerlichen Weg zum Hauptkreistreffen nach Hagen auf sich zu nehmen. Nach der Begrüßung durch den Organisator dieses Treffens, Landsmann Paul Schick, wandte sich unser Kreisvertreter Gerd Bandilla mit einem Willkommensgruß und Ausführungen über die Arbeit der Kreisgemeinschaft Lyck im letzten Jahr, an die Anwesenden. Er hob die große Spendenbereitschaft und die Treue und Verbundenheit zur Heimat hervor, die unsere Landsleute jahrzehntelang unter Beweis gestellt haben. Erneut wurden die Anwesenden gebeten, einen Nachfolger für unseren Landsmann Paul Schick zu benennen. Zur Dankbarkeit sind wir ihm verpflichtet, daß er sich bereiterklärt hat, auch im nächsten Jahr das Treffen hier in Lübeck vorzubereiten und durchzuführen. Der unter dem Titel „Eine Reise durch die Heimat Ostpreußen" vorgeführte Diavortrag zog die Anwesenden in ihren Bann. Paul Schick hat es verstanden, die Vorkriegsaufnahmen von Städten und Landschaften durch seinen Kommentar geschichtlich zu ergänzen und auf die große wirtschaftliche Bedeutung unserer Heimat hinzuweisen. Einige Landsleute haben erstmals an einem Lycker Treffen teilgenommen und waren über die heimatliche Atmosphäre erfreut. Neue Kontakte haben sich ergeben, Adressen wurden ausgetauscht und Begegnungen vereinbart. Auch wurden gemeinsame Heimatfahrten in Erwägung gezogen und geplant.

Memel-Stadt

Kreisvertreter: Viktor Kittel, Telefon (0 46 51) 2 43 74, Am Seedeich 19 b, 2280 Westerland. Gst. für alle Memellandkreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 6805 Heddesheim.

Memellandgruppe Hannover – Sonnabend, 24. April, Haupttreffen der Memellandgruppe Hannover im Freizeitheim Döhren, Hildesheimer Straße 293, Hannover.

Mohrungen

Kreisvertreter: Willy Binding, Telefon (0 22 71) 9 37 07, Am Rötschberg 17, W-5010 Bergheim

Treffen der Seubersdorfer – Die Wiederholung des bereits vor zwei Jahren durchgeführten Seubersdorfer Schultreffens soll auf damaligen allgemeinen Wunsch auf alle früheren Dorfbewohner ausgedehnt werden. Das diesjährige Treffen findet am 5. und 6. Juni in Schwerin statt. 41 Zusagen liegen bereits vor, und zwar von (Frauen mit Geburtsnamen): Horst Ludwig, Reinhold Stolz, Kurt Zimmermann, Heinz Lange, Christa und Gretel Weiß, Dora und Margarete Aßmann, Grete Koruhn, Gertrud Gröger, Heinz Scheffler, Eva Poschmann, Edith Gillwald, Gerda Stolz, Alfred Salewski, Frieda Pörschke, Ilse und Günter Brost, Wally Zornkau, Friedel Bahr, Gertrud Bürger, Ruth Reddig und Sybille Saffran. Die Organisatorin ruft alle Seubersdorfer auf, ihre Verbundenheit mit ihrem Heimatdorf und ihren früheren Nachbarn durch eine Teilnahme zu bekunden, Erinnerungen auszutauschen und aufzufrischen. Anmeldungen und Rückfragen sind zu richten an Margarete Kischel, geb. Aßmann, Fichtestraße 6, O-2794 Schwerin, Telefon (03 85) 27 39 77, täglich bis 9 und ab 20 Uhr.

Ortelsburg

Komm. Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Waldstraße 38a, 5042 Erftstadt, Telefon (0 22 35) 8 45 38. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 4650 Gelsenkirchen, Telefon (02 09) 8 34 65

Kreistagssitzung – Im März versammelte sich der neugewählte Kreistag zu seiner konstituierenden Sitzung. Es waren 25 der 28 Mitglieder erschienen und wurden einzeln vorgestellt. Nach der Totenehrung gab der kommissarische Kreisvorsitzende einen Rechenschaftsbericht über die zurückliegenden Monate, wobei er die Verdienste seines Vorgängers Wilhelm Geyer besonders würdigte. Nachdem der Kreistag Entlastung erteilt hatte, traten der Vorstand und der Kreisausschuß zurück, damit satzungsgemäß die Neuwahlen dieser Gremien stattfinden konnten. Unter der Leitung unseres 90jährigen Landsmannes Hugo Krüger wurden in geheimer Wahl ohne Gegenstimmen Edelfried Baginski als Kreisvorsitzender und Hans Petry als stellvertretender Kreisvorsitzender gewählt. Die weiteren Wahlen der Mitglieder des Kreisausschusses erbrachten wiederum ohne Gegenstimmen folgendes Ergebnis: Geschäftsführerin: Edith Albrecht, Gelsenkirchen; Schatzmeisterin: Helga Frankiewicz, Gelsenkirchen; Schriftführer: Heinz Hipler, Wachtberg bei Bonn; Schriftleiter Heimatbote: Hugo Krüger, Essen; Karteiführerin: Else Ritzenhoff, Bad Meinberg; Verwalter Heimatstube: Erich Sadlowski, Lippstadt; Beirat: Helene Deptolla, Gladbeck; Erich Rattay, Lingen; Kassenrevisoren: Hugo Czimczik, Gladbeck; August Grudzinski, Gladbeck; Vertreter: Wilhelm Glaß, Nordhorn. Die neue Satzung der Kreisgemeinschaft Ortelsburg wurde anschließend einstimmig gebilligt. Danach hielt der neue Kreisvorsitzende eine programmatische Rede, in der er die Ziele und Aufgaben der Kreisgemeinschaft umriß. Es verdient noch festgehalten zu werden, daß die Vorsitzende der Ortelsburger Gemeinschaft in Berlin, Gertrud Jurkowski, es sich nicht nehmen ließ, trotz ihres Alters von 84 Jahren, den weiten Weg von Berlin nach Herne zu machen, um an der Kreistagssitzung teilzunehmen.

Treffen Landbezirk 11, Amtsbezirk Mensguth und Umgebung – Der Auftakt der Ortelsburger Ortstreffen dieses Jahres eröffnete Edith Tebben, geb. Neumann, mit ihren Mensguther Landsleuten. Es war das 10. Treffen in der Patenstadt Herne im Saalbau. Am Vortage, dem 27. März, versammelten sich bereits etwa 30 Landsleute in der Heimatstube. Am Sonntag, 28. März, konnte Edith Tebben viele Landsleute begrüßen. Landsleute, die nicht kommen konnten, ließen Grüße ausrichten; so die inzwischen 89jährige Maria Küssner, die bisher jedes Treffen besucht hatte und nun ihren Lebensabend im Helenenhaus in Trier verbringt. Als Kassenprüfer stellte sich Ernst Borkowitz zur Verfügung, der bei der Kreistagswahl 1992 für die Großgemeinde Rummau gewählt worden war. Die finanzielle Unterstützung für den Fortbestand der Treffen war wie immer großartig, ebenso der Spendenaufruf zur Renovierung der evangelischen Kirche in Mensguth. Edith Tebben berichtete über den Ablauf der vergangenen zehn Jahrestreffen, die von Georg Chittka, Erna Babinek und Frau Schipper mitgetragen wurden und bedankte sich für das ihr entgegengebrachte Vertrauen. Edith Tebben übermittelte die Grüße des abwesenden Kreisvertreters und würdigte dessen Vorgänger, Wilhelm Geyer, der die Geschäfte aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr weiterführen konnte. Sie lud ihre Landsleute für den 24. April 1994 an gleicher Stelle zum nächsten Treffen ein.

Ortelsburger Regionaltreffen – Treffen, die in der großen Übersicht im Ostpreußenblatt vom 3. April 1993 nicht enthalten sind: Sonnabend, 22. Mai 1993, Amt Liebenberg in Herne 2, Saalbau; Montag. 10. Mai, bis Mittwoch, 12. Mai, Ortelsburger Turnerschaft von 1861 in der Landesturnschule in Melle. Um Mißverständnisse in der Einladung zu vermeiden: Hedi Kroll teilt mit, daß das Treffen natürlich am Sonntag, 9. Mai, im Saalbau Wanne-Eickel um 9 Uhr stattfindet und hofft auf ein frohes Wiedersehen und zahlreiches Erscheinen.

Achtung Landsleute aus dem Amtsbezirk Farienen! Es wird geplant, am 9. Mai 1994 ein Heimattreffen für den Amtsbezirk Farienen mit den Ortschaften Farienen, Groß Blumenau, Klein Blumenau, Lindengrund, Klein Lindengrund, Lindenheim, Neuwiesen und Waldburg in der Patenstadt Herne 2 (Wanne-Eickel), Saalbau, Wilhelmstraße 26, zu veranstalten. Um eine möglichst große Anzahl von Landsleuten aus diesem Amtsbezirk anschreiben zu können, bittet Landsmann Erich Sadlowski, Reiterwinkel 7, 4780 Lippstadt, Telefon (0 29 41) 1 73 42, um Zusendung von Anschriften.

Preußisch Holland

Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Telefon (0 48 21) 60 32 99, Reichenstraße 23, 2210 Itzehoe

Wochenendurlaub für Bewohner in und um Mühlhausen – 20. bis 23. Mai, Wochenendurlaub im Odenwald, Gasthaus „Zum Lamm", Marktplatz Sandbach. Auskünfte über Übernachtungsmöglichkeiten und Anmeldungen bei Elisabeth Knoblauch, geb. Böttcher, Hohlstraße 11, 6127 Breuberg-Sandlich.

Rößel

Komm. Kreisvertreterin: E.-M. Schäfer, Telefon (0 21 37) 39 35, Elvekumer Flurstraße 2, 4040 Neuss 21. Rößeler Heimatbote: Anton Sommerfeld, Telefon (0 21 31) 54 53 83, Benzstraße 18, 4040 Neuss

Ermländer Messe – Die Messe findet am 16. Mai in der St. Cornelius-Kirche in Neuss-Erfttal statt.

Schloßberg (Pillkallen)

Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Rote-Kreuz-Straße 6, 2090 Winsen (Luhe)

Dorfgemeinschaft Langenfelde – Das Heimattreffen der Dorfgemeinschaft findet am 25. und 26. September in der Gaststätte „Zum alten Brauhaus" in Hofgeismar statt.

Sensburg

Kreisvertreter: Dr. K. Hesselbarth, Eschenweg 21, 2127 Scharnebeck. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung 5630 Remscheid 1, Telefon (0 21 91) 44-77 18, Hindenburgstraße 52-58

Oberschule Sensburg – Freitag, 30. April, bis Sonntag, 2. Mai, Treffen der Schülergemeinschaft Oberschule Sensburg im Waldecker Hof, Korbacher Straße 24, 3542 Willingen/Upland.

Tilsit-Stadt

Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Tel. (04 31) 52 06 68, Gaardener Str. 6, 2300 Kiel 14

Staatliches Gymnasium Tilsit – Das diesjährige Treffen der Schulgemeinschaft des Staatlichen Gymnasiums Tilsit findet am 8. Mai, um 18.15 Uhr, in Hannover im Central-Hotel Kaiserhof, Ernst-August-Platz 4, statt. Dort können wir auch à la carte zu Abend essen. Zum weiteren Programm: Zunächst Besprechung allgemeiner Dinge unserer Schulgemeinschaft. Auch werden wir über Neuigkeiten aus dem heutigen Tilsit berichten. Dann aber will Wolfgang Rehm Erinnerungen an das „alte" Tilsit wachrufen. Auch die gesellige Unterhaltung soll nicht zu kurz kommen. Interessenten an einer Übernachtung räumt das Hotel Kaiserhof, Telefon (05 11) 36 83-0, bei einer Zimmerbestellung unter dem Kennwort „Gymnasium Tilsit" einen Rabatt ein. Nähere Auskunft erteilt: Egon Janz, Hinterm Berg 79, 2862 Worpswede.

Herzog-Albrecht-Schule – Vom 4. bis 6. Juni findet im Ostheim in Bad Pyrmont, Parkstraße 14, das Treffen der ehemaligen Herzog-Albrecht-Schüler statt. Anmeldungen bitte an Siegfried Harbrucker, Heimfelderstraße 29 a, 2100 Hamburg 90. Die Kosten betragen für Doppelzimmer 252 DM und für das Einzelzimmer 146 DM bei voller Verpflegung. Sie sind auf das Konto S. Harbrucker bei der Hamburger Sparkasse, BLZ 200 505 50, Kto. 1 274 478 211, vorab einzuzahlen.

Königin-Luise-Schule – Der Kreis ehemaliger Schülerinnen der Königin-Luise-Schule zu Tilsit führt in diesem Jahr den 3. und 4. „Schulausflug" nach Tilsit durch. Die Hotelunterbringung erfolgt in diesem Jahr in Tilsiter Hotels. Es sind Ausflüge nach Königsberg, Memel und auf die Kurische Nehrung geplant. Vorgesehen sind ferner Besuche in der ehemaligen Schule sowie in dem von den Ehemaligen betreuten Waisenhaus, „Internat Nr. 1", in dem 250 elternlose und behinderte Kinder im Alter von 7 bis 18 Jahren untergebracht sind. Der Chefarzt des „Sanatoriums Stadtheide" würde sich ebenfalls über einen Besuch freuen. Weitere Programmpunkte sind noch in der Vorbereitung. Die Teilnahme an allen Ausflügen und Veranstaltungen ist jedem Mitreisenden freigestellt. – Die Flugreisen im Juli und August sind ausgebucht. Die für den 12. bis 13. August geplante zwölftägige, bequeme Busreise führt auf der Hinfahrt über Berlin-Schneidemühl (Übernachtung) – Danzig – Elbing – Frauenburg (Übernachtung) nach Tilsit. Auf der Rückfahrt ist eine Übernachtung in Allenstein und eine weitere in Stettin geplant, so daß auf der Hin-, wie auch auf der Rückreise, mit diversen Fotostopps, die Landschaft erlebt werden kann. Im Bus sind noch vier Plätze frei. Eine sofortige Anmeldung für Interessenten ist allerdings notwendig, da die Hotelkapazität in Tilsit begrenzt ist. Weitere Einzelheiten können erfragt werden bei Rosemarie Lang, Wallmichrather Straße 28, in 5620 Velbert 11 (Langenberg), Telefon (0 20 52) 75 05.

Treffen in Chemnitz – Schmackostern und Osterwasserholen als Rückbesinnung auf heimatliches Brauchtum stand als Motto über dem Tilsiter Heimatkreistreffen. Mehr als 70 Landsleute aus Chemnitz und Umgebung waren gekommen, um ein paar schöne Stunden in heimatlicher Runde zu verbringen. Für Stimmung sorgte der Ostpreußenchor mit seinem beeindruckenden Repertoire. Vertellkes von tohus riefen Erinnerungen an ostpreußische Ostern und Osterbräuche wach und gaben reichlich Stoff zum gemütlichen Plachandern nach der Devise „Ei, weißt noch?". Das galt auch für den Tisch der Tilsiter Sommerstraße. Hier gab es ein Wiedersehen von Bewohnern des Feuerwehrblocks, die sogar aus Halle und dem thüringischen Weida angereist waren. Der Vorschlag, einen Arbeitskreis zum Studium der Tilsiter Stadt- und Heimatgeschichte zu bilden, wurde mit Interesse aufgenommen. Mehrere historisch interessierte Landsleute fanden sich zur Mitarbeit bereit. Reiseangebote ergänzten den erlebnisreichen Nachmittag. Bei den Tilsitern und ihren Nachbarn aus der Elchniederung und dem Kreis Tilsit-Ragnit konnten wieder so manche Bekanntschaften aufgefrischt und neue geschlossen werden. Mit vielen Eindrücken trennte man sich in der Gewißheit, noch nicht alles gehört und gesagt zu haben und mit dem Wunsch, bald wieder zusammenzukommen.

Funkelnder Sternenhimmel bei Neumond

Das Wetter in der Heimat im vergangenen Monat / Analysiert von Meteorologe Dr. Wolfgang Terpitz

Offenbach – Wir erinnern uns: Der Februar verabschiedete sich in Ostpreußen mit einer weißen Winterlandschaft. Viele sind nun neugierig, ob sie sich auch im ersten Frühlingsmonat dort weiterhin zeigen würde.

Ja, der Winter nahm sogar die Heimat noch fester in den Griff. Von Tag zu Tag wurde es frostiger, so daß auch am Tage die Temperaturen oft unter 0 Grad Celsius blieben. In den Nächten sanken sie unter minus 10 Grad. Am kältesten war es in der Frühe des 5. März, als in Königsberg minus 14 und in Allenstein gar minus 18 Grad von den Thermometern abgelesen wurden. Trotz Frühlingssonne trugen die Seen fast überall eine geschlossene Eisdecke.

Schuld an dem hochwinterlichen Wetter hatte ein Tief über dem Mittelmeer, das zusammen mit einer Hochdruckbrücke, die vom Atlantik über Skandinavien bis zum Ural reichte, kalte Festlandsluft aus dem Osten nach Ostpreußen führte.

Der strenge Frost ließ aber erst nach, als ab dem 5. März mit einer nördlichen Höhenströmung Tiefausläufer von Skandinavien nach Ostpreußen schwenkten. Sie brachten außer Wolken auch Schnee mit. Die Temperaturen schwankten während der Nächte zwischen minus 3 und minus 9 Grad und am Tage um 0 Grad.

Danach klarte der Himmel wieder auf. Der Grund war diesmal ein kräftiges Hoch von mehr als 1035 mb, das sich genau über der Heimat zu entwickeln begann. Unter dessen Einfluß konnte der wunderbare Vollmond am 8. und 9. März – ohne sich hinter Wolken verbergen zu müssen – von allen, die hinausschauten, bewundert werden. Doch mußten sich die Betrachter warm anziehen, da erneut strenger Frost herrschte. Am Morgen des 9. März konnten sie in Allenstein am Quecksilber der Thermometer 13 Grad Kälte feststellen.

Viele interessiert natürlich, wie tief die heimatliche Landschaft verschneit war. Die Neugier kann durch Meldungen von den Wetterstationen der Provinz befriedigt werden: Danach lagen in Memel 2 cm, sonst verbreitet 5 bis 15 cm und im Raum von Elbing sogar um 25 cm Schnee.

Ab dem 10. März schaute der Vorfrühling – zwar noch schüchtern – ins Land. Es war paradoxerweise ein Eismeertief, das ihm das ermöglichte. Es lenkte auf Umwegen über Skandinavien Atlantikluft in die Heimat. Die Nachtfröste schwächten sich merklich ab und am Tage wurden nach und nach bis zu 5 Grad gemessen.

Dann schien endgültig der Bann gebrochen: Milde Atlantikluft strömte heran und drängte den Winter aus Ostpreußen. Nachtfröste gehörten nun der Vergangenheit an. Am Tage stiegen die Temperaturen nun auf Frühlingswerte um 10 Grad. Am 16. März zeigte das Quecksilber in Königsberg sogar 13 Grad.

Danach regnete es drei Tage lang recht intensiv. Im Samland kamen während dieser Zeit ca. 30 mm Niederschlag zusammen, was fast der gesamten normalen Monatsmenge entspricht. Dann drückte vorübergehend kühle Meeresluft mit einem böigen Wind die Temperaturen etwas herunter. Das war auch so am 20. März, dem Frühlingsanfang: Bei einem „durchwachsenen" Wetter schwankten die Temperaturen zwischen 2 und 8 Grad.

Zwischen dem 21. und 23. März war es schließlich wieder sehr mild mit Tiefstwerten, die kaum unter 5 Grad sanken und Maxima, die bis 12 Grad heranreichten. Dazu schien bei einer aufgelockerten Bewölkung häufig die Sonne. Regen gab es nur am letzten dieser Tage.

Während der Nacht zum 24. März spannte sich bei Neumond ein tief funkelnder Sternenhimmel über das Land. Dieses wunderbare Erlebnis war vor allem der frisch eingeflossenen Polarluft zu verdanken. In Staffeln folgte an den folgenden Tagen noch kältere Luft. Diese wurde von einer Hochdruckzone, die sich von den Britischen Inseln nach Skandinavien verlagerte, in Staffeln aus nördlichen bis nordöstlichen Richtungen nach Ostpreußen geführt. Die örtlichen Schauer gingen nun von Regen in Schnee über. Während der Nächte sanken die Temperaturen auf 0 Grad und stiegen an den Nachmittagen trotz häufigem Sonnenschein kaum über 5 Grad.

Zum Ende des Monats bestimmte zunehmend ein Tief das Wetter der Heimat. Es kam aus dem Mittelmeergebiet und wanderte über Griechenland genau nach Ostpreußen. Zuerst führte es trockene Festlandsluft mit einem heiteren Wetter, auch vereinzelten Schneeschauern und geringen Nachtfrösten aus Rußland heran. Dann, als es über der Provinz angelangt war, brachte es dorthin naßkaltes Wetter mit Temperaturen um 0 Grad und Schnee- sowie Regenfälle; – ein wahrlich ungemütlicher Abschluß des ersten Frühlingsmonats.

Ingesamt hinterließ der vergangene März einen Regenüberschuß von 20 bis 50 Prozent. Besonders viele Niederschläge gingen in Königsberg nieder. Sie summierten sich dort auf 65 mm. Das waren etwa 75 Prozent mehr, als in einem normalen März zu erwarten wäre.

Als mittlere Märztemperatur wurden in Königsberg und Elbing 1,3 Grad und im Osten der Provinz etwas unter 0 Grad errechnet. Damit war der Monat ungefähr ein halbes Grad zu mild. Die Sonnenscheinstunden addierten sich über den ganzen Monat hinweg auf 120 bis 130 Stunden. Damit erfüllte die Sonne in etwa das in sie gesteckte Ziel.

Fortsetzung von Seite 14

Zerner, Meta, geb. Höldtke, aus Gowarten, Kreis Elchniederung, jetzt Boisheim, Nettetaler Straße 133, 4060 Viersen 11, am 20. April
Ziebuhr, Martha, aus Martinshagen, Kreis Lötzen, jetzt Zollstockstraße 27, 7295 Dornstetten, am 28. April

zum 81. Geburtstag

Allenstein, Martha, geb. Androleit, aus Tapiau, jetzt Am Giesel 32, 5970 Plettenberg, am 1. Mai
Bienroth, Emmy, geb. Weitschat, aus Windberge, Kreis Ebenrode, jetzt Grillparzerstraße 12, 4000 Düsseldorf-Nord, am 24. April
Broszeit, Anna, geb. Kröhnert, aus Raging (Rogainen), Kreis Elchniederung, jetzt Schillerslage, Engenser Straße 3, 3167 Burgdorf, am 28. April
Dommert, Marie, aus Lyck, jetzt Bismarckstraße 39, 3388 Bad Harzburg, am 22. April
Glomsda, Emil, aus Gummau West, Kreis Ortelsburg, jetzt Nonnenbusch 110, 4370 Marl, am 19. April
Gritzan, Erna, geb. Großmann, aus Alt Kelbonken, Kreis Sensburg, jetzt Düngelstraße 30, 4690 Herne 1, am 13. April
Hartwig, Minna, verw. Gudat, geb. Schimkat, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 56, jetzt Stockmannsmühle 1, 5600 Wuppertal 1, am 23. April
Kalden, Sofie, geb. Thulke, aus Hanswalde, Kreis Wehlau, jetzt Hadäckerstraße 4, 7000 Stuttgart 70, am 22. April
Kattanek, Willi, aus Ortelsburg, jetzt Kuhlenstraße 33a, 4950 Minden, am 28. April
Knoch, Toni, geb. Liemann, aus Gruten (Grudßen), Kreis Elchniederung, jetzt Thiedeweg 250, 2000 Hamburg 70, am 29. April
Konradt, Helene, geb. Gayko, aus Lyck, E.-M.-Arndt-Straße 4, jetzt Fahrenhorst 16, 2436 Kellenhusen, am 26. April
Krause, Ida, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Lerchenweg 3, 3111 Gerdau, am 30. April
Krömer, Anna, aus Weißenstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Ilmenauweg 1, 3012 Langenhagen 1, am 25. April
Krömer, Anna, geb. Kolenda, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Ilmenauer Weg 1, 3012 Langenhagen, am 24. April
Lappat, Elli, geb. Zatzkowski, aus Königsberg, jetzt Ruhetaler Weg 12, 2392 Glücksburg, am 29. April
Link, Edith, geb. Krauskopf, aus Landsberg und Königsberg, Nachtigallensteig 2, jetzt Paulahof 10, O-4209 Frankleben, am 30. April
Majewski, Marie, aus Bobern, Kreis Lyck, jetzt Lindenstraße 38, 4000 Düsseldorf 1, am 18. April
Marzian, Wilhelm, aus Plötzendorf, Kreis Lyck, jetzt Birkenweg 10, 4972 Löhne, am 1. Mai
Milbrecht, Fritz, aus Meldienen, jetzt Bodelschwinghstraße 27, 4803 Steinhagen, am 7. April
Mischlewski, Frieda, geb. Dembeck, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Vallmersche Straße 117, 7000 Stuttgart-Untertürkheim, am 25. April
Müller, Hedwig, geb. Rudnick, aus Lyck, Ludendorffstraße 5, jetzt Passauer Straße 16, 6502 Mainz-Kostheim, am 27. April
Noetzel, Walter, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Alt Marienfelde 31, 1000 Berlin 48, am 29. April
Noortwyck, Erna, geb. Frey, aus Memel, jetzt Walkmühle 13, 2407 Sereetz, am 19. April
Paul, Hildegard, geb. Gusella, aus Lyck, jetzt Alte Teichstraße 47, 4600 Dortmund 50, am 24. April
Preikschat, Emil, aus Neuginnendorf (Neu Ginnischken), Kreis Elchniederung, jetzt Halleiner Landstraße 45, A-5020 Salzburg, am 26. April
Rauhut, Erna, geb. Lojewaki, aus Flammberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Wedeler Landstraße 63, 2000 Hamburg 56, am 24. April
Rösner, Viktor, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Ravensberger Straße 407, 4952 Porta-Westfalica, am 1. Mai
Schlenger, Richard, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, Stauwerk und Marauner Straße 6, jetzt Lagerstraße 62, 2900 Oldenburg, am 14. April
Schmidtke, Johanna, aus Palmburg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Von-Eichendorff-Straße 21, 8729 Ebelsbach, am 18. April
Völker, Frieda, geb. Beuter, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Karl-Peters-Straße 5, 2300 Kiel-Dietrichsdorf, am 23. April
Vogt, Margarete, aus Poggenpfuhl, Kreis Königsberg-Land, jetzt Schulweg 3, 7603 Oppenau, am 24. April
Wiemer, Charlotte, aus Sinnhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Cramer-Klett-Straße 36, 8014 Neubiberg, am 23. April

zum 80. Geburtstag

Ballin, Willy, aus Mühle Doschen, Kreis Sensburg, jetzt Frühlingsstraße 25, 8707 Veitshöchheim, am 25. April
Biallas, Erich, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Auf der Au 8, 5411 Arzbach, am 26. April
Bieder, Eva, geb. Luttkus, aus Herdenau (Kallningken), Kreis Elchniederung, jetzt Elmhorst 35, 2362 Wahlstedt, am 24. April
Blaurock, Anna, geb. Sapatka, aus Rehbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Herderstraße 19, 4600 Dortmund 1, am 18. April
Bloch, Otto, aus Ortelsburg, jetzt Dahler Heide 38, 4650 Gelsenkirchen, am 28. April
Brockhaus, Ilse, aus Lyck, jetzt Kollegienweg 48, 5300 Bonn 1, am 23. April
Butzek, Martha, geb. Kuschmierz, aus Langenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hainstraße 6, 5900 Siegen, am 24. April
Dora, Lydia, geb. Schittek, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Silcherstraße 6, 7201 Rietheim 2, am 18. April
Drobeck, Helene, geb. Annies, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Schloß Neuhaus, Vernerstraße 6, 4790 Paderborn 2, am 18. April
Ehlert, Otto, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Ratinger Ring 73, 5640 Remscheid, am 22. April
Erzberger, Irma, geb. Heß, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Hiltrup, Amselbürner Straße 97, 4400 Münster, am 21. April
Feierabend, Karl, aus Ziegelau, Kreis Königsberg-Land, jetzt A.-Stifter-Straße 12, 7580 Bühl, am 29. April
Forster, Lydia, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Am Hagener Berg 7, 3057 Neustadt 1, am 25. April
Gerwin, Frieda, geb. Dombrowski, aus Lyck, Morgenstraße 29, jetzt Doormannsweg 21, 2000 Hamburg 19, am 23. April
Greger, Willy, aus Ketzwalde, Kreis Osterode, Ludendorffstraße 10, jetzt Kolberger Straße 9, 2240 Heide, am 29. April
Greller, Gerda, verw. Kamp, geb. Radmacher, aus Popelken, jetzt Reinsburgstraße 48, 7000 Stuttgart, am 30. April
Gudat, Karl, aus Leibgarten, Kreis Ebenrode, jetzt Steinweg 31, O-5700 Mühlhausen, am 17. April
Heinrich, Helmut, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt H.-Riggenbach-Straße 14, 6234 Hattersheim, am 23. April

zur diamantenen Hochzeit

Erdmann, Franz und Frau Else, aus Roggenhausen/Heilsberg, jetzt F.-Gleim-Straße 6, 3508 Melsungen, am 19. April
Lange, Fritz und Frau Elli, geb. Braun, aus Schönberg, Kreis Preußisch Holland, jetzt Straße der Jugend 16, O-2404 Ötzerhof, am 27. April

zur goldenen Hochzeit

Dinter, Hellmut und Frau Christel, geb. Joneleit, aus Lyck, Bismarckstraße 40, jetzt Sprosserweg 2, 3167 Burgdorf, am 24. April
Martin, Gustav und Frau Hildegard, geb. Simanowski, aus Eisemroth und Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Stockstraße 3, 6349 Siegbach-Eisemroth, am 1. Mai
Marzinzik, Richard und Frau Paula, aus Hirschwalde, Kreis Johannisburg, jetzt Bremerhaven, am 20. April
Merforth, Siegfried und Frau Margarete, geb. Hutschenreiter, aus Lyck, Bismarckstraße 38, jetzt P.-Richarz-Straße 35, 4000 Düsseldorf 1, am 16. April
Michalzik, Paul und Frau Elfriede, geb. Stachelhaus, aus Sargensee, Kreis Treuburg, jetzt Frankenallee 18, 4330 Mülheim, am 24. April
Müller, Benno, aus Allenburg, und Frau Edith, geb. Ohlenberg, aus Seestadt Pillau, jetzt Südstraße 4, 3256 Coppenbrügge 9, am 25. April
Politt, Gerhard und Frau Herta, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Allee 34, 2222 Marne, am 30. April
Sobottka, Wilhelm und Frau Elfriede, geb. Hermann, aus Soldahnen, Kreis Johannisburg, und Linde, Kreis Gerdauen, jetzt Hochmeisterstraße 37, 5205 St. Augustin 1, am 24. April
Sommerey, Alfred, aus Friedland, und Frau Lisbeth, geb. Pieper, aus Perlswalde und Reuschenfeld, jetzt Bergstraße 3, 7114 Pfedelbach, am 25. April
Tillwick, Helmut Georg Adolf und Frau Irene Helene Else Emma, geb. Reimer, aus Neukirch, jetzt P.O.Box 45, Olifantsfontein 1665, Südafrika, am 24. April

Fortsetzung in der nächsten Folge

Jahreshauptversammlung

Lüneburg - Sonnabend, 24. April, Jahrestreffen der Freunde des ostpreußischen Jagdmuseums Wild, Wald und Pferde Ostpreußens e. V. Veranstaltungsort ist das Ostpreußische Landesmuseum Lüneburg, Ritterstraße 10. Das Treffen beinhaltet unter anderem die Jahreshauptversammlung der Mitglieder, eine Museumsführung, eine Stadtführung und den gemeinsamen Familiennachmittag mit Angehörigen. Beginn 9 Uhr. Nähere Auskünfte bei Dr. Klaus Hesselbarth, Eschenweg 21, 2127 Scharnebeck, Telefon 0 41 36/81 90. Gleichzeitig wird auf die Sommerfahrt der „Freunde" vom 16.–27. Juni nach Seeboden hingewiesen. Nähere Informationen über Preise und Leistungen bei E. R. Schwenger, Robert-Koch-Straße 10, 2126 Adendorf, Telefon 0 41 31/18 81 22. Anmeldeschluß ist der 30. April.

Zum **2. großen Heimattreffen**
kommen die ehemaligen Bewohner von

Metgethen

am **30. 4. 1993 um 14 Uhr**
im „Spiegelsaal" des **Parkhotel am Kurhaus**
in **Bad Nauheim** bei Frankfurt/Main zusammen.

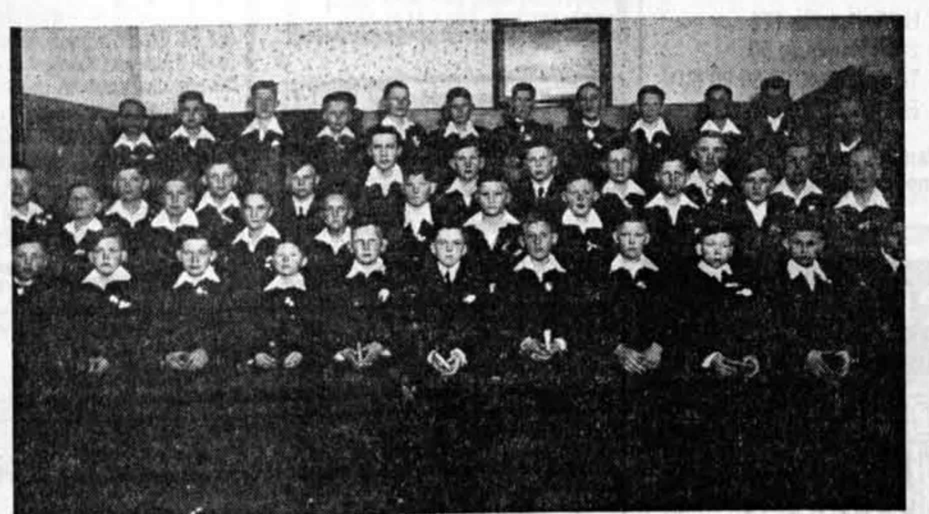
Landsleute: Freier Eintritt.

Unser Heimatfest setzt sich am 1. 5. 93 um 9.30 Uhr im „Konzertsaal" des gleichen Hotels fort und endet dort am 2. 5. 93 gegen Mittag.

Metgether Landsleute, die erst jetzt davon Kenntnis erlangen, mögen sich beim Eintreffen an Landsmann **Ottmar Hülsen** wenden oder an dessen Wohnsitz: **8182 Bad Wiessee, Auerstraße 12, Telefon 0 80 22/ 8 27 00.**

Bitte informieren Sie sogleich die Ihnen bekannten Metgether von dieser Anzeige. Danke.

ANZEIGE



Wer kennt sich wieder. Bitte melden! Einsegnung am 14. April 1941 in Gehlenburg/Kr. Johannisburg, Ostpreußen. 1. Pfarrer Heldt aus Gehlenburg (Bialla), 2. Erich Bolk aus Schoden (Skodden), 3. Walter Puppik aus Schoden, 4. Ernst Kowallig aus Schoden, 5. Horst Florek aus Schoden, 6. Sobolewski aus Schoden, 7. Gemballa aus Schoden, 8. Helmut Strysio aus Schoden. Etliche müßten aus Großdorf (Belzonsen) sein, die Namen sind mir leider entfallen. Erich Bolk, Königsberger Straße 51, 4400 Münster.

Urlaub/Reisen






Gruppenreise für Landsleute

Der Goldene Westen der USA

Amerika ist ein Reisetraum für Europäer, und in Kalifornien träumen sie ihn in aller Deutlichkeit. Dieses Land hat etwas, das die Phantasie anregt. Was immer der Besucher sich erhofft – in diesem schmalen, von Bergen und Meer umgebenen Sonnenstaat wird er es finden.

Reisetermin: 18. bis 29. Oktober 1993

Reisestationen:
Los Angeles mit Besuch der Universal-Filmstudios – Beverly Hills und Hollywood – Tagesausflug nach San Diego mit Besuch von Seaworld und Abstecher nach Mexiko (Tijuana) – Tagesausflug nach Disneyland – Las Vegas, das schillernde Spielerparadies – Tagesausflug zum überwältigenden Grand Canyon mit Rundflug – San Francisco – Tagesausflug nach Monterey und Carmel.

Anforderungen des ausführlichen Reiseprogramms mit Preis- und Leistungsangaben sind zu richten an die Firma WGR-Reisen KG, z. Hd. Hans-Joachim Wolf, Blissestr. 38, 1000 Berlin 31, Tel. 030 / 8 21 90 28.

URLAUB AUF DER KURISCHEN NEHRUNG
bietet Ihnen die
REGIERUNGSANLAGE RUTA in Nidden

1. Haus am Platze, in ruhiger Lage am Nehrungswald gelegen. Schöne Appartements mit Wohnzimmer, Schlafzimmer, Bad mit WC, Teeküche, Fernseher.
•
Neues elegantes Restaurant, CAFE ZUM ELCH mit gemütlicher Atmosphäre, bewachter Parkplatz, Tennisplatz, Tischtennis, Sauna, Segel- und Ruderboote, Angelmöglichkeit.
•
Täglich Busausflüge nach Rossitten, Königsberg, Samland, Memel. Schiffsfahrten nach Tilsit, Ruß, Minge etc.
•
Deutsch-litauisch-russisch-sprechende Taxifahrer.
•
Fahrräder im Hause.
•
Eigenes modernes Büro mit Telefon (Direktwahl nach Deutschland), Telefax, Telex, Fotokopierer etc.
•
Deutsche Reiseleiter und Dolmetscher stehen kostenlos zur Verfügung.



HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 8014 Neubiberg/München
Telefon (089) 6373984 · Fax (089) 6792812
Telex 5212299



Königsberg

1 Woche
ab 29.5. jeden Samstag
ab **DM 1150,–**
incl. Programm, VP, Transfers, Dolmetscherbetreuung, Direktflug ab/an Düsseldorf + Berlin

Sonderangebot:
Wochenende Sa.-Mo. ab/an Berlin DM 650,– -

Informationen und Buchung bei
KL Reisen GmbH
Raimundstraße 157 · 6000 Frankfurt 1
Tel. (0 69) 56 30 47 · Fax (0 69) 56 10 45
oder in Ihrem Reisebüro

Reisen '93 nach Masuren,
Königsberg · Danzig · Westpreußen
»Rad- und Wander-Reisen«
Zum Beispiel: Radwanderungen Masuren
Moderne Fernreisebusse · gute Organisation · ausgewogenes Programm günstige Preise und Abfahrtsorte · ausführliche Fahrtbeschreibungen
Spezielle Gruppenangebote! Beide Farbkataloge '93 kostenlos:

Touristikunternehmen
Determann & Kreienkamp
Ostmarkstraße 130 · 4400 Münster · ☎ 0251 / 37056

Seit über 20 Jahren
Ostpreußen – Westpreußen – Pommern – Schlesien
Auch 1993 wieder auf direktem Weg nach Königsberg und Rauschen
Fordern Sie unseren Sonderkatalog an bei Ihrem Reisedienst
ERNST BUSCHE
3056 Rehburg-Loccum 4, OT Münchehagen, Sackstraße 5
Telefon 0 50 37/35 63 · Telefax 0 50 37/54 62

Ostpreußen

Ausgesucht gute Hotels, Pensionen, Privatunterkünfte, Ferienhäuser, Segelurlaub. Eine Woche Ü. bei eigener Anreise schon ab 139 DM. Busfahrten nach Deutsch Eylau, 8 Tage mit viel Programm ab Ruhrgebiet schon für 625 DM. Ein Reiseprogramm mit hohem Niveau zum günstigen Preis. Herrliche Video-Kassetten „MASUREN" und „ERMLAND und MASUREN" je 30 Minuten zum günstigen Preis von 49 DM, volles Rückgaberecht. Prospekt gratis: ZVS, Postfach 11 31, 5112 Baesweiler, Tel.: 0 24 01-64 09, Fax: 5 29 53
Weiter im Programm: Pommern, Schlesien, Beskiden, Hohe Tatra, Böhmen.

ASSMANN-REISEN
Auch 1993 wieder preiswerte Reisen in die „Alte Heimat", z. B.:

24. 04.–01. 05. 93	22. 05.–29. 05. 93	26. 06.–02. 07. 93
01. 05.–07. 05. 93	30. 05.–10. 06. 93	03. 07.–09. 07. 93
08. 05.–14. 05. 93	12. 06.–18. 06. 93	10. 07.–16. 07. 93
15. 05.–21. 05. 93	19. 06.–25. 06. 93	18. 07.–23. 07. 93

Krummhübel	595,–	Gleiwitz	591,–	Elbing	660,–
Bad Kudowa	585,–	Oppeln	618,–	Lötzen	726,–
Bad Altheide	585,–	Osterode	660,–	Liegenhals	650,–

Neu: Rundreisen: Nord-Ostpreußen m. Königsberg, Schlesien u. Städtekurzr., Radwanderung Masuren. Weitere Zielorte auf Anfrage. Fordern Sie unsere kostenlosen Prospekte an!

REISEBÜRO ASSMANN
Nordstraße 8, 4515 Bad Essen, Tel.: 0 54 72/21 22, Fax 0 54 72/33 24

Geschäftsanzeigen

Bild- und Wappenkarte
von
Deutschland
in den Grenzen von 1937
farbige Wandbildkarte des ehem. Deutschen Reiches im Großformat 65 x 49,5 cm.
12,– DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Str. 22 · D-3100 Celle
Fax (0 5141) 92 92 92
Tel. (0 5141) **92 92 22**

Ihr Familienwappen
Handgeschnitzt · gezeichnet
Nachforschungen · Neuentwürfe
Gratisinformation: H. C. Günther
8804 DINKELSBÜHL
Nestleinsberggasse 52/6
Tel.: 0 98 51/32 50

Masuren
Ferienhaus und Pension i. Wald u. am See. **Pawel Solski, PL 10-691 Olsztyn, Switycz-Wodakkiej 16/8**

Achtung, Insterburger:
Auch 1993 wieder Flug- u. Busreisen m. bewährter Priv. Unterkunft in Insterburg. Flug ab Düsseld.-Hann., Bus ab Bochum Näh. Fritz Ehlert, Eichhornstraße 8, 5000 Köln 60, Tel. 02 21/71 42 02

Königsberg „93"
oder „Rauschen" nach Wunsch.
PKW + Camping-Reisen, individuell
Neu! Busfahrten ab Düsseldorf und Hannover etc. Bahnfahrten ab Berlin.
Flugreisen von diversen Abflughäfen.
Prospekte kostenlos anfordern.
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 5300 Bonn 2
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Schöne günst. Ferienwohnung in Nordfriesland, Mai-Juni-Juli noch Termine frei. Anita Reich, 2255 Langenhorn, Tel.: 0 46 72/3 71.

Wo Urlaub und Kur noch Erholung ist! In unverbraucht. Natur am Fuß der Alpen im 5-Seen-Land zw. Tölz u. Kochel liegt Bad Heilbrunn. Schon Hindenburg machte Urlaub hier im Landkreis.
Pension Sonnenhügel bietet alle Zi. m. DU/WC/Balk. incl. Frühst.buffet f. DM 39,– pro Pers./Tag.
Familie Ursula u. Hubert Korzetz freut sich auf Sie! Tel.: 0 80 46/12 97

8240 Berchtesgaden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

Verkaufe
Preußische Landesfahne
– Hißflagge –
120 x 80 cm oder 200 x 120 cm
Jörg Ehlert
Badwaldweg 29
7270 Nagold



Baltikum '93

Farbkatalog mit vielen neuen Reisetips!

Jetzt anfordern!

SCHNIEDER REISEN GmbH
Harkortstraße 121
2000 Hamburg 50
Telefon (0 40) 3 80 20 60
Fax (0 40) 3 80 20 688

● **Jeden Donnerstag und Sonntag ab Hamburg nach Königsberg!**
● **2 x wöchentlich Kiel–Riga und Memel mit der MERCURI-I/II**

Genealogische Forschungen
Ich führe genealogische (Familien)-forschung, speziell in Ostpreußen, durch. Anfr. erbittet
Monika Merz
Albershof 19, 2104 Hamburg 92

Prostata-Kapseln
Blase – Prostata – Schließmuskel
Anwendungsgebiete: Zur Pflege u. Förderung der Harn- u. Geschlechtsorgane. Zur Funktionsverbesserung im Prostata-Bereich im zunehmenden Alter.
300 Kapseln DM 60,–
2 x 300 Kapseln nur DM 100,–
O. Minck · Pf. 9 23 · 2370 Rendsburg

Tonband-Cass.
„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in Ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet, selbst besprochen und zu haben von **Leo Schmadtke,** aus Altendorf/Gerdauen, jetzt 2849 Goldenstedt, Postfach, Tel.: 0 44 44 /3 31

Heimatkarte
von
Ostpreußen
5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Str. 22 · D-3100 Celle
Fax (0 5141) 92 92 92
Tel. (0 5141) **92 92 22**

Orden-Katalogauszüge GRATIS!
Orden, auch Groß- u. Miniaturkombinationen, Urkunden, Militaria, zeitgeschichtliche Literatur usw. lieferbar. Verlorenes kann ersetzt werden. Auch Sammlersachen anderer Sammlergebiete mit enthalten. Zuschriften an: Sammlungsauflösung
HILBERS, Postfach 30, W-5441 Ettringen

B. BÜSSEMEIER Reisen 93

Memel 19.6.-27.6.	**888,-**
Königsberg 19.6.-27.6.	**888,-**
Breslau 14.8.-17.8.	**425,-**
Schlesien 01.5.-06.5.	**499,-**
Masuren 25.5.-31.5.	**499,-**
Warschau 10.6.-13.6.	**499,-**

Busfahrt, Hotel, Halbpension
gegen Aufschlag erhalten Sie eine Beinliege und reisen mit 100% mehr Beinfreiheit
Gruppenreisen auf Anfrage
Prospekte und Beratung
Telefon 02 09/1 50 41
Hibernìastr. 5, 4650 Gelsenkirchen

Hotel LEGA INN in Lyck, Ferienhäuser Masurische Seen, Telefon 02 71/33 55 77

Hannover–Königsberg
Abflüge am Samstag: 15. Mai, 22. Mai, 29. Mai
Sonderflüge im Mai



1 Woche Nord-Ostpreußen -
eine eindrucksvolle Woche in Georgswalde, Ebenrode oder Rauschen an der Samlandküste **798,– DM**
inkl. Transfer, Unterkunft, Halbpension.
Ausführliche Informationen bei
DNV-Tours
Max-Planck-Str. 106/16 · 7014 Kornwestheim
Tel. (0 71 54) 13 18 30

Immobilien

Anlagen in Nord-Ostpreußen ab DM 5000,–
Stille Beteiligung an deutscher Gesellschaft mit Zweigstelle in Königsberg.
Sicherheit durch Eigentum – günstige Erträge
Hilfe zur Selbsthilfe an russischer Bevölkerung.
Ernsthafte Interessenten erhalten Information.
Meldungen unter Nr. 31319 an
Das Ostpreußenblatt
2000 Hamburg 13.

Zu verkaufen in Kruttinnen/Masuren: 5-Zi-Haus, KDB, Garten und Bauplatz, sehr ruh. Lage. Telefon 0 23 31/40 49 92

Stellenangebot

Landsmann/-frau für Hausverwaltung in Altona, 13 Parteien, langfristig gesucht. Anfr. u. Nr. 31293 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Stellengesuch

Haushaltshilfe: Spätaussiedlerin, memell. Bauerntochter, 52 J., gelernte Köchin, sucht Stellung in einem Haushalt. Angeb. u. Nr. 31271 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Verschiedenes

Ich habe ein med. Problem: Vagus- u. Sympathikusnerv harmonieren nicht mehr bei mir und ich schwitze unentwegt. Wer wird mit dieser Krankheit fertig und weiß mir einen Rat? Zuschr. u. Nr. 31321 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Bekanntschaften

Witwe, 69 J., Ostpreußin, wü. die Bekanntschaft eines aufricht., gepflegt. Herrn (Witwer). Zuschr. u. Nr. 31269 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Ostpreußin, Witwe, 65 J., sucht einen netten, aufricht. Partner, Raum Uelzen. Zuschr. u. Nr. 31296 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

Suche eine liebenswerte Frau, Mitte 50, unabhängig, nicht sehr emanzipiert, wenig gut situiert, aber charmant und eher schlank, mit der ich nochmals glücklich werden möchte.
Habe meine Frau verloren, bin Ostpreuße, 65/1,85 m/97 kg, man sagt: gutaussehend. Will noch einige Jahre in meinem Textilgeschäft in Garmisch-Partenkirchen tätig sein. 2–3 Std. Mithilfe im Geschäft wäre schön. Wegen Entfernung erbitte ich Bildzuschr. (sof. zur.) u. Geburtsdatum u. Nr. 31248 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Kauffrau, 58/1,65, schlank, lebenslustig, zuverlässig, wünscht ehrlichen und netten Ostpreußen kennenzulernen. Zuschr. mögl. mit Ganzfoto (zurück). Zuschr. u. Nr. 31310 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Suchanzeigen

Wer erinnert sich?
An Edith Rüegsegger
Geboren bin ich am 1. Mai 1921 in Hohenrade.
Am 23. März 1934 wurden wir in Heiligenwalde konfirmiert.
Zur Schule gingen wir in Roganen (Eiche) Kreis Königsberg (Pr).
Ich freue mich auf jede Zuschrift.
Edith Gaus-Rüegsegger
Gartenstraße 10
CH-3800 Unterseen/Schweiz

Gesucht wird **Martin Buttgereit** Sohn des Pfarrers Buttgereit aus Uderwangen/Kr. Pr. Eylau, von seinen Klassenkameraden. Letzter bek. Wohnort (1951) Freienwalde a. O. Auskunft erbittet Dietrich Pohlmann, Edison-Weg 1, W-8037 Olching, Telefon 0 81 42/1 41 84.

Suche meine Schulfreundin **Ruth Bigalke**, * 1936, aus Ragnit. Ihre Eltern hatten eine Bäckerei in der Hindenburgstr. 30 od. 32. Ausku. erb. Irene Bornemann, geb. Bensing, * 1936, aus Ragnit, Hindenburgstr. 34, jetzt An der Wasserfurche 30, 3301 Destedt

Suchen Mitschüler der Jahre 1940 – 1945 der Schule **Kapkeim, Samland,** unter **Lehrer Hanneman.**
Werner und Günter Harder
7994 Langenargen, Hopfenweg 4

Wer kann Auskunft geben über das Dorf Lablack im Kreis Rastenburg (Fotos, Dorfskizze, Namen)
Lothar Budnick
Schlesische Str. 29, 5202 Hennef

Wer hat Foto's und Dokumente von „Gut Trempen" (früher Semgallen) Kreis Angerapp?
Zuschr. erb.
Herbert Brombach
Ekelser Straße 207
2963 Wiegboldsbur

Familienanzeigen

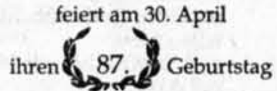


Seinen 80. Geburtstag
feiert am 30. April 1993
Hans-Julius Lukas-Kock
aus Schönballen, Kreis Lötzen
jetzt 2440 Nanndorf, Ostholstein
Es gratulieren herzlich mit den besten Wünschen
Ehefrau Karla
Marion
Hanns-Joachim und Marlene
und Enkelkinder

Für die Weihnachts- und Neujahrswünsche sowie für die Gratulationen zu meinem


Geburtstag
danke ich allen ehemaligen Schülerinnen und Schülern herzlich.
Frieda Rohde
aus Kuckerneese, Ostpreußen
jetzt Bad Nenndorf

Seinen 90. Geburtstag
feiert am 5. Mai 1993 unser Onkel
Otto Kaffka
aus Thomken u. Gr. Lasken/Kreis Lyck
jetzt Holl Nr. 3, 5073 Kürten
Es gratulieren herzlich und wünschen
Dir weiterhin alles Gute
Deine 7 Nichten und Neffen

Jeder Frühling hat nur einen 1. Mai.
Am 1. Mai 1993 feiert
Margarete Sturtzel, geb. Evers/Zoppot
ihren Geburtstag zum


Mal.
Es ehrt und beglückwünscht die Jubilarin ihre Familie
Albrecht-Dürer-Straße 8, 4000 Düsseldorf 31

Unsere liebe Mutti, Oma und Uroma
Helene Groß, geb. Schirrmacher
aus Königsberg (Pr), Hans-Sagan-Straße 19a
jetzt Atzelbergstraße 18, 6000 Frankfurt/Main
feiert am 30. April
ihren


Geburtstag
Es gratulieren ganz herzlich und wünschen weiterhin beste Gesundheit
Deine Töchter Gisela und Regine, die Enkelkinder und Urenkelkinder

---



79
Jahre alt
wird am 30. April 1993
Elfriede Rostek, geb. Lotzmann
aus Reitzenstein, Kreis Johannisburg
jetzt O-4601 Trebitz/Elbe
Es gratulieren recht herzlich und wünschen beste Gesundheit
Deine Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel Arvid

Fern, aber treu
Gustav Schaudinn
hat seinen Lebensweg am 30. 4. 1911 in Klimken, Kreis Angerburg, begonnen
(zuletzt wohnhaft in Urfelde, Kreis Angerapp)
und am 26. 3. 1993 in Oldenburg i. O. beendet

In stiller Trauer
Liesbeth Schaudinn, geb. Balewski
und alle Angehörigen

Häherweg 5, 2900 Oldenburg



Elisabeth Stud
geb. Grawitter
Generalleutnant a. D. Witwe
Mitglied im Fam.-Verb. des 1. Preuß. Artillerie-Reg.
* 11. 12. 1897 in Insterburg, Ostpreußen
† 26. 3. 1993 in Bensheim

In Trauer
die Hinterbliebenen

Die Urnenbeisetzung hat auf Wunsch der lieben Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.



Am 10. April 1993 verstarb im 91. Lebensjahr in Hamburg der letzte Mitinhaber der am 1. November 1843 in Königsberg (Pr) von seinem Urgroßvater gegründeten Firma BERNH. WIEHLER, Herr
Werner Barth
* 7. Oktober 1902 Königsberg (Pr) — † 10. April 1993 Hamburg

Die weithin bekannte ostpreußische Firma BERNH. WIEHLER wird seinem Wunsche entsprechend nunmehr gelöscht. Das über 100jährige Wirken der Firma im deutschen Ostpreußen ist damit beendet.

Im Namen aller Angehörigen
Jürgen Barth
Lindenallee 13
2151 Revenahe

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester hat uns unerwartet für immer verlassen.
Charlotte Wolgien
geb. Kahl
aus Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit
* 21. 10. 1908 — † 16. 4. 1993

In Liebe und Dankbarkeit
Tochter Heide Feige, geb. Wolgien
im Namen aller Angehörigen

Schöne Aussicht 2, 2320 Plön-Neutramm
Die Trauerfeier hat in aller Stille stattgefunden.

Plötzlich und unerwartet starb heute mein Ehemann, unser Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel
Walter Blumenthal
aus Stolzenberg, Kreis Heiligenbeil

In stiller Trauer
Hedwig Blumenthal
Kinder, Geschwister, Enkel und alle Angehörigen

Bad Sodener Straße 9, 6486 Brachttal-Udenhain, den 31. März 1993
Die Beerdigung fand am 5. April 1993 in Udenhain statt.



Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am Ostersonntag mein lieber Mann, unser lieber Vater und Bruder
Benno Lamßies
* 31. Mai 1930 Haffwerder, Kreis Labiau — † 11. April 1993 Cuxhaven

In stiller Trauer
Edith Lamßies, geb. Jakobeit
Jürgen und Ingrid Lamßies
Hilde Mayer, geb. Lamßies, **mit Familie**
Erni Reutter, geb. Lamßies, **mit Familie**
Helga Meyer, geb. Lamßies, **mit Familie**

Neue Reihe 30, Cuxhaven
Wir haben Abschied genommen am 15. April 1993.

Am 10. April 1993 entschlief nach langer Krankheit plötzlich und unerwartet unsere Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau
Johanna Struwe
geborene Behrendt
aus Neuendorf, Kreis Gerdauen
im Alter von 95 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen
Annemarie und Walter Rolfes

Holzweg 2, 3160 Röddensen, im April 1993
Die Beerdigung fand auf dem Friedhof in Röddensen statt.

In te, Domine, speravi.
(Auf Dich habe ich gehoffet, Herr)

Nach langer Krankheit verstarb im Glauben an Christus, den Erlöser, unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Heinz v. Schumann

* 14. 2. 1911 in Elbing/Westpreußen
† 17. 3. 1993 in Bad Waldliesborn

Im Namen aller Angehörigen
Carlheinz v. Schumann

Traueradresse:
Carlheinz v. Schumann, Klopp 10, 6545 Mengerschied

Das Seelenamt war am Dienstag, dem 23. März 1993, um 14.30 Uhr in der St.-Johannes-Kirche zu Rüthen, anschließend erfolgte die Beerdigung von der Friedhofskapelle aus.



Was du im Leben hast gegeben,
dafür ist jeder Dank zu klein,
du hast gesorgt für deine Lieben
von früh bis spät, tagaus, tagein.
Dein gutes Herz hat aufgehört zu schlagen,
du wolltest doch so gern noch bei uns sein,
schwer ist es, diesen Schmerz zu tragen,
denn ohne dich wird vieles anders sein.

Fern ihrer geliebten Heimat Ostpreußen entschlief nach einem erfüllten Leben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Tante und Großtante

Martha Behrendt

geb. Preuß

aus Heibutten, Kreis Lötzen, Ostpreußen

* 20. 10. 1905 † 31. 3. 1993

In stiller Trauer
Heinz Behrendt
Edeltraut Behrendt, geb. Paczenski
Gertrud Sakowicz, geb. Behrendt
mit Ehemann Henryk
Die Enkelkinder:
Irena, Waldemar, Ingrid, Waltraut und Dietmar
Urenkelkinder: **Tanja, Edith, Lukas**
und alle Anverwandten

Im Frohental 9, 5090 Leverkusen 1 (Hitdorf)
Die Beerdigung hat auf dem Friedhof in Leverkusen stattgefunden.

Wer so gewirkt wie Du im Leben,
wer so erfüllte seine Pflicht und
stets sein Bestes hergegeben,
der stirbt auch selbst im Tode nicht.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner herzensguten Mutti, meiner liebsten Omi und lieben Schwiegermutter

Meta Brandt

geb. Mannke

* 2. 12. 1908 † 19. 4. 1993
aus Königsberg (Pr)

In stiller Trauer
Ingrid, Anette und Franz Dillmann
im Namen aller Angehörigen

Buschingstraße 21, München 80

Beerdigung: Freitag, den 23. April 1993, um 9 Uhr im Friedhof am Perlacher Forst, München.

Wir nehmen Abschied von meiner Schwester, Tante und Großtante

Erna Schulz

geb. Wiemer

Ehefrau des Schmiedemeisters Emil Schulz
aus Lengwethen (Hohensalzburg), Ostpreußen

geb. am 8. 1. 1913 in Petroschken/Weedern
gest. am 6. 4. 1993 in Kommern/Rheinland

Klara Rasokat
Erika Fischer und Familie
Erhard Rasokat und Familie
Günther Schulz und Familie

Schöne Aussicht 2, 7737 Hochemmingen
Gielsgasse 22, 5353 Kommern

Die Beerdigung hat stattgefunden am 8. April 1993 auf dem Friedhof in Kommern.

Wir trauern um unsere geliebte Mutter, unsere liebe, verehrte Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Gertrud Mey

geb. Koßmann

aus Vierzighuben, Kreis Pr. Eylau

Sie verließ uns am 13. April 1993 nach einem schweren, aber erfüllten Leben im gesegneten Alter von fast 82 Jahren.

Werner Meyn
und Frau Doris, geb. Mey
Klaus Mey
und Frau Käthe, geb. Biehl
mit Axel
Peter Mey und Frau Ingeborg, geb. Staudt
Thomas und Susanne Meyn
mit Sebastian und Julia

Elchweg 23, 2070 Großhansdorf

Meine Zeit steht in deinen Händen.
Ps. 31.16

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem treusorgenden Vater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Erich Hermann Schulz

Kulturbaumeister
Oberamtsrat

* 1. August 1909 in Thorn, Westpreußen
† 20. März 1993 in Freiburg/Brsg.

In stiller Trauer
Gertrud Schulz, geb. Kühn
Dr. rer. nat. Martin Schulz und Familie, Meckenheim
Maschinenbauing. Hans Schulz und Familie, Kempten
Vet. m. t. A. Annegret Schulz, Ulm
Heinz Schulz und Familie, Berlin/Spandau
Helene Krüger, geb. Schulz, und Familie, Hameln
Ernst Schulz, Hameln
Edith Schulz, Hannover
Berta Kühn, geb. Schulz

Falkenbergerstraße 49, 7800 Freiburg/Brsg.
Die Abschiedsfeier fand am Donnerstag, dem 25. März 1993, um 15.30 Uhr im Krematorium auf dem Hauptfriedhof Freiburg statt.
Die spätere Urnenbeisetzung im Familiengrab erfolgt im engsten Familienkreis.



Wer dich gekannt,
kann unseren Schmerz ermessen.

Nach schwerer Krankheit entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Frenkler

* 28. 2. 1926 † 16. 4. 1993

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied.
Anneli Hernando Medrano, geb. Frenkler
Rubén Hernando Medrano
Roberto und Dominik
Edith Meininghaus, geb. Frenkler
und Familie
Siegfried Frenkler
und Familie
sowie Anverwandte

Stahlhöfer Weg 11, 4600 Dortmund 50 (Kruckel)
Trauerhaus:
Familie Hernando Medrano, Iggelhorst 15, Dortmund 1 (Dorstfeld)
Die Trauerfeier zur anschließenden Beisetzung fand am Freitag, dem 23. April 1993, um 11 Uhr in der Trauerhalle des Bezirksfriedhofes Dortmund-Menglinghausen statt.

Mein über alles geliebter Mann

Gerhard Grünheit

hat nach einem erfüllten Leben fern seiner ostpreußischen Heimat seine letzte Ruhe gefunden.

Gerda Grünheit
Bad Pyrmont

Jesus Christus, der die Auferstehung und das Leben ist, rief am Karsamstag unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Leonhard Jakubassa

Pfarrer i. R.

* 25. 10. 1911 † 10. 4. 1993
Honigswalde Königstein/Ts.
Kreis Allenstein

zu sich in sein Reich.

Klemens Jakubassa
und Geschwister
mit Familien

Große Seestraße 39, 6000 Frankfurt/Main
Requiem und Beerdigung fanden am 16. April 1993 in Schmallenberg-Obersorpe statt.
Statt Blumen und Kränzen erbitten wir auf Wunsch des Verstorbenen eine Spende für die Steyler Mission, „Pater Schilitz, Ghana (770 Jakubassa)“, Steyler Missionssparinstitut St. Augustin, Kto. 11 009, BLZ 386 215 00.

Und ist es köstlich gewesen,
so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Nach einem bewegten gemeinsamen Leben – im Tode vereint.

Hans Kaspar **Hildegard Kaspar**

Fleischermeister **geb. Atrott**

* 25. 2. 1912 † 7. 4. 1993 * 11. 8. 1906 † 6. 4. 1993

aus Königsberg/Pr., Löbenichtsche Langgasse

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied
Hans Joachim und Helga Kaspar, geb. Kurz
Herbert und Marianne Lingnau, geb. Kaspar
Enkel und Urenkel

Oeltzenstraße 2, Hannover
Trauerhaus Lingnau, Saarbrücker Straße 178, 3300 Braunschweig

---

Nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit entschlief mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Opa

Ernst Masuch

* 26. 3. 1910 † 8. 4. 1993
Insterburg Kiel

In stiller Trauer
Carla Masuch, geb. Glave
Edith und Jürgen Hoffmann
Jutta und Wilfried Bierkant
Marek und Steffi Masuch
Ernst und Wiebke Masuch
Richard und Ursula Masuch
und 13 Enkelkinder

Elisabethstraße 68, 2300 Kiel 14
früher Rhein und Lötzen
Die Trauerfeier hat am Freitag, dem 16. April 1993, stattgefunden.

Ein Gedenktag der Heimatvertriebenen

Auch in diesem Jahr wieder eine Feierstunde am Mahnmal für Flucht und Vertreibung in Bayern

Oberschleißheim – Seit mehr als 20 Jahren gedenken die Heimatvertriebenen in Bayern, jeweils am 8. Mai, der Opfer des schicksalhaften Geschehens von Flucht und Vertreibung in der Endphase des Zweiten Weltkrieges. Dieses Datum wurde seinerzeit bewußt gewählt, als das Erinnern an den 8. Mai – den Tag der Kapitulation – zur Jubiläums-„Feier" einer angeblichen „Befreiung" durch die Siegermächte dieses verheerenden Krieges zu entarten drohte. Insbesondere die heimatvertriebenen Ost- und Westpreußen wollten demgegenüber öffentlich dokumentieren, daß dieser Tag eher ein Symbol der Trauer sei für das deutschen Menschen millionenfach zugefügte Leid der Vertreibung aus ihrer angestammten Heimat, zugleich aber auch ein nicht verstummender Protest gegen die leichtfertig gezeigte Bereitschaft zur Anerkennung des Verzichts auf die Gebiete jenseits von Oder und Neiße.

Zunächst wurden diese Gedenkveranstaltungen – in kleinerem Kreise – mit einer Kranzniederlegung am Denkmal des Begründers des Deutschen Reiches, Otto v. Bismarck, vor dem Deutschen Museum in München begangen, oder am Grabmal des unbekannten Soldaten im Hofgarten der Münchner Residenz.

Ab 1983 – seit Anmietung und späteren Erwerbs der Liegenschaften der Ost- und Westpreußenstiftung auf dem historischen Flugplatz Oberschleißheim bei München und der Einrichtung des „Hauses der Ost- und Westpreußen in Bayern" – wurde hauptsächlich durch den Einsatz ehrenamtlicher Mitarbeiter dort eine Gedächtnisstätte als „Mahnmal Flucht und Vertreibung" geschaffen für die Landsmannschaften aller Vertreibungsgebiete. Mittelpunkt dieser Anlage ist ein einmaliges Pionier-Landungsboot des Zweiten Weltkrieges, das zwischen Pillau und Hela unzähligen ost- und westpreußischen Flüchtlingen durch die Verschiffung zu den auf Reede liegenden Einheiten der Kriegs- und Handelsmarine die Rettung über See ermöglichte.

Im Rahmen dieser Anlage wurde eine Gedenkmauer errichtet, deren Bronzetafeln an den Einsatz der Wehrmachtsverbände erinnert, die diese großangelegte Rettungsaktion durch ihr opferbereites Ausharren zur Offenhaltung der Fluchtwege, der Einschiffung der flüchtenden Zivilbevölkerung verwirklichte. Bei diesen Operationen waren vor allem die 7. Infanterie-Division aus dem Raum München und die 4. Panzerdivision aus den Friedensgarnisonen Würzburg und Bamberg beteiligt, daher ist diese Mahnmalanlage auch den im deutschen Osten gefallenen bayerischen Soldaten gewidmet. Glasziegel mit Heimaterde aus den Vertreibungsgebieten, die in die Gedenkmauer eingelassen wurden, verdeutlichen symbolisch die letzte Ruhestätte für jene vielen Toten, die nicht in ihrer Heimat bestattet werden konnten oder deren Gräber unbekannt blieben.

Bestandteil der Mahnmalanlage ist auch ein Glockenstuhl aus Eichenholz, den die Stiftung errichten ließ für zwei historische Glocken von 1622 und 1652 aus der Kirche Kiwitten im Ermland, die in einer Glockengießerei in der Eifel viele Jahre lang ungenutzt lagerten.

Eingeweiht wurde diese Mahnmalanlage 1984 von dem damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß. In den folgenden Jahren veranstaltete der Bund der Vertriebenen, Landesgruppe Bayern, zusammen mit den ihm angeschlossenen ostdeutschen Landsmannschaften alljährlich immer unter der Schirmherrschaft eines prominenten Politikers an dieser Stätte ihre – nunmehr bereits traditionelle – „Gedenkstunde für die Opfer von Flucht und Vertreibung". Die Schirmherrschaft 1992 hierfür hatte noch Altministerpräsident Alfons Goppel übernommen. Es war eine seiner letzten mit vollen Einsatz durchgeführten Amtshandlungen, in diesem Falle für „seine Ostpreußen", wie er in seiner Rede betonte, denen er sich stets verbunden fühlte.

Für die Gedenkstunde dieses Jahres 1993 hat sein Sohn, Staatsminister Thomas Goppel, die Schirmherrschaft übernommen, er wird auch die Gedenkrede halten. Die Gedenkstunde für die Opfer von Flucht und Vertreibung 1993 am Mahnmal in Oberschleißheim findet statt am 8. Mai, 10 Uhr.

Gleichzeitig wird Dr. Thomas Goppel am Mahnmal für Flucht und Vertreibung die bisher 70 Glasziegel durch die Enthüllung weiterer Glasbehälter mit Heimaterde ergänzen. **–rk–**

Aus dem Ostpreußenhaus

Schriftleitertagung – Die Schriftleitertagung für die Heimatbriefe vom 23. bis 25. April 1993 unter der Organisationsleitung von Barbara Janko aus dem Ostpreußenhaus ist gut angenommen worden. Unter anderem wird über die Geschichte der Genzland-Zeitung „Memeler Dampfboot" berichtet werden.

Grenzschwierigkeiten – Auch die deutsche Gesellschaft „Elch" aus Allenstein berichtet jetzt über erhebliche Zollschwierigkeiten bei der Überführung eines VW-Transporters nach Allenstein. Der polnische Zoll verlangte 40 000 DM. Nur mit großem Geschick gelang es, das Fahrzeug nach Deutschland zurückzuüberführen. In allen Fällen von Grenzschwierigkeiten ist das Auswärtige Amt in Bonn, 214-E/C/POL, Postfach 11 48, 5300 Bonn, um Abhilfe bemüht. Dazu werden jedoch Angaben wie Ort, Zeitpunkt, Namen, Dienstnummer und Autokennzeichen der beteiligten Beamten erbeten.

Schritt nach vorn – Am 22. Mai wird unter Beteiligung der Verkehrsminister Deutschlands und der GUS die durchgehende Bahnverbindung zwischen Berlin und Königsberg in Betrieb genommen. Bisher endete die Normalspur auf einem Königsberger Vorort-Güterbahnhof. Mit Hilfe der deutschen Industrie ist jetzt das fehlende Stück zum Hauptbahnhof gebaut worden. Bahnmäßig ist Königsberg wieder direkt an das Bundesgebiet angeschlossen.

Widerstand in Sachsen – Die Landsmannschaft Ostpreußen im Freistaat Sachsen habe mit Empörung die beabsichtigte Zahlungsregelung an die Vertriebenen in Mitteldeutschland zur Kenntnis genommen und dem Bundeskanzler einen Protestbrief geschrieben: „Wir, die Vertriebenen, sind bisher Fremde im eigenen Land geblieben, aber wir durften die Hauptlasten des Krieges und der Reparationskosten tragen. Heute sind wir nicht nur die Verlierer der Geschichte ..."

Büroanschrift – Der Verband der Vereinigungen deutscher Bevölkerung in der Provinz Ostpreußen hat jetzt seine eigene Geschäftsstelle in der Luisenstraße in Allenstein. Die Anschrift lautet: BdV im ehem. Ostpr., Olsztyn-Allenstein, ul. Ketrzynskiego 5, PL-10-506 Olsztyn.



Münster: Obwohl Ostern bereits geraume Zeit zurückliegt, können in den neuen Räumen der Ostdeutschen Heimatstube in der Hewarthstraße 2, I. Etage, jeweils donnerstags von 14 bis 21 Uhr, noch viele liebevoll hergestellte Kunstwerke rund um das Thema „Kunst am Ei" von Interessenten bewundert werdenFoto E. Nebendahl

Veranstaltung

Greifswald-Neuenkirchen – Die Stiftung Ostdeutscher Kulturrat veranstaltet von Freitag, 14. Mai, bis Sonntag, 16. Mai, eine Tagung mit Journalisten aus den fünf neuen Ländern im Hotel Stettiner Hof, Theodor-Körner-Straße 20 in 2201 Greifswald-Neuenkirchen. Auf dem Programm stehen unter anderem Vorträge vom Präsidenten der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, Herbert Hupka, und dem Chefredakteur der „Kulturpolitischen Korrespondenz", Dr. Jörg Bernhard Bilke.

Kamerad ich rufe dich

Wiedersehen 1993 – Reiterregiment 2 – Angerburg, Reiterregiment 21 (8), Panzerregiment 24. Das Treffen findet von Freitag, 30. April, bis Montag, 3. Mai, in 6494 Niedermoos-Freiensteinau (Kreis Lauterbach), im Gästehaus Jöckel, Telefon 0 66 44/3 43, statt. Die Anreise mit der Bundesbahn erfolgt über Fulda, Schlüchtern oder Lauterbach. Die Bahnreisenden werden gebeten, nach der Ankunft im Gästehaus Jöckel anzurufen, um abgeholt zu werden. Wer mit dem eigenen Auto anreist, hat zwei Möglichkeiten: Über Hanau-Gambacher Dreieck-BAB Ausfahrt Florstadt-Heiden – Weiterfahrt über Ranstadt-Gedern-Grebenhain-Niedermoos oder BAB Kassel-Würzburg – Ausfahrt Fulda Nord – Weiterfahrt B 254 Süd Richtung Lauterbach – Weiterfahrt B 275 bis Grebenhain-Niedermoos. Noch offenstehende Fragen beantwortet Wilhelm v. d. Trenck, Birkenweg 33, 6940 Weinheim, Telefon 0 62 01/1 58 71. Alle Ehemaligen sind herzlich eingeladen.

Ein würdiger Nachfolger für Georg Vögerl

Hans-Joachim Wolf leitet ab sofort die Landesgruppe Berlin der Landsmannschaft Ostpreußen

Berlin – Bei der diesjährigen Delegiertenversammlung der LO-Landesgruppe Berlin standen Neuwahlen des Vorstandes an. Der bisherige 1. Vorsitzende, Georg Vögerl, der das Amt acht Jahre lang engagiert ausgeübt hatte, kandidierte nicht mehr. Mit warmen Worten bedankte er sich in seiner Abschiedsrede bei den bisherigen Vorstandsmitgliedern für die gute Zusammenarbeit und den Delegierten für ihre Mitarbeit und versprach, sich auch in Zukunft für Ostpreußen einzusetzen, wo immer es erforderlich sei. Besonders der Förderung ostpreußischer Gemeinschaften im Land Brandenburg gelte, wie bisher, seine Tatkraft.

Vögerls letzte Amtshandlung galt zwei Auszeichnungen, die er vornahm: Der 88jährige Ernst Schwill, der lange Jahre die Musikgruppe der „Gemeinschaft Junges Ostpreußen" geleitet hatte und noch Kreisbetreuer von Samland ist, erhielt die Goldene Ehrennadel des BdV und Hildegard Rauschenbach die Kant-Medaille; es ist dies die höchste Auszeichnung der Landesgruppe Berlin und wird für besondere kulturelle Verdienste um Ostpreußen verliehen. So hob Vögerl in seiner Laudatio Hildegard Rauschenbach nicht nur als Autorin ihrer Bücher, die von großer Liebe zu ihrer ostpreußischen Heimat geprägt sind, hervor, er würdigte auch ihre Pressearbeit, musikalische Aktivitäten sowie ihre Gründung der Gruppe „Ostpreußisch Platt".

Dem scheidenden Landesvorsitzenden überreichte Schatzmeister Erwin Spieß im Namen der Landesgruppe Berlin als Ausdruck des Dankes für seinen langjährigen Einsatz einen Holzschnitt, „Enge Pforte", des ostpreußischen Malers Hans Orlowski, der einen Blick auf das Königsberger Schloß wiedergibt.

Nach dem Kassenbericht des langjährigen Schatzmeisters Erwin Spieß, der – wie immer – positiv ausfiel, wurde der bisherige Vorstand entlastet und die 95 Delegierten konnten ihre Stimmen für den neuen Vorstand abgeben. Das Ergebnis: 1. Vorsitzender: Hans-Joachim Wolf; 2. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Schulz; 3. Vorsitzender: Ingrid Blau; 4. Vorsitzender: Fritz Aranowski; 1. Beisitzer: Herbert Brosch; 2. Beisitzer: Hildegard Rauschenbach; 3. Beisitzer: Lieselotte Schulz. Zur Schriftführerin wurde die seit Jahren bewährte Ursula Dronsek gewählt, zu ihrer Stellvertreterin Marianne Becker. Schatzmeister blieb, unter großem Beifall, Erwin Spieß. Delegierte für die Landesvertretung in Hamburg werden künftig Hans-Joachim Wolf und Georg Vögerl sein. Auf mehrfachen Antrag hin wurde Georg Vögerl einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt, der damit der Landesgruppe Berlin mit seiner Erfahrung erhalten bleibt.

Der neue 1. Vorsitzende, Hans-Joachim Wolf, bedankte sich in seiner Antrittsrede für das in ihn gesetzte Vertrauen und versprach, sich mit ganzer Kraft dem Wohle der Landsmannschaft zu widmen und neue Ideen in die Arbeit einzubringen. **H. R.**

„Mut zum Wagen und Glauben"

Zum Tod des Kulturpreisträgers Heinz von Schumann aus Elbing

Bad Waldliesborn – Wie wir erst jetzt erfuhren, ist am 17. März der Dirigent und Musikwissenschaftler Heinz von Schumann nach langer Krankheit in die Ewigkeit abberufen worden. Der am 14. Februar 1911 geborene Elbinger wurde 1979 für sein unermüdliches Wirken mit der Verleihung des Ostpreußischen Kulturpreises gewürdigt. In seiner Laudatio bezeichnete Professor Herbert Wilhelmi den Preisträger als einen hervorragenden Vertreter ostpreußischer Kultur, der mit seiner Begabung, die ihm seine Heimat schenkte, „hier im anderen Lande Zeugnis, ja besonders sichtbares Zeugnis" ablegte „von dem Hochstand heimatlicher Kultur im deutschen Osten und damit das Ansehen unserer Heimat in besonderer Weise mehrt".

„Liebe zur Kunst, Verantwortung für hohe Werte der Musik, großes Können, Mut zum Wagen und Glauben" wurden diesem Mann bescheinigt, der 1931 nach Königsberg kam, um dort bei Nadler und Hankamer Germanistik und bei Müller-Blattau Musikwissenschaft zu studieren. Zur gleichen Zeit absolvierte er eine praktische Ausbildung am Hochschulinstitut für Schul- und Kirchenmusik. Schon früh bewies Heinz von Schumann sein Können als Chordirigent. So übernahm er 1933 die Leitung des Schubertchores, den er bald zu einem Oratorienchor umformte. Darüber hinaus übernahm er auch noch die Leitung der „Thalia" und des Königsberger Männer-Gesangvereins.

Der Zweite Weltkrieg riß Heinz von Schumann wie so viele seiner Generation aus seiner vorgezeichneten Lebensbahn. Im Herbst 1945 aus sowjetischer Gefangenschaft entlassen, gelangte er zunächst nach Greifswald, wo er einen Jugendchor und ein Jugendorchester aufbaute. Bald jedoch floh der Elbinger nach Westdeutschland. In Fulda wirkte er sechs Jahre lang als Studienrat und als Musikbeauftragter, bis er 1953 als Leiter des Ostpreußenchores nach Duisburg berufen wurde. Zwei Jahre später schließlich ging Heinz von Schumann nach Lippstadt, wo er als Studienrat und zugleich als Städtischer Musikdirektor 14 Jahre lang wirkte und „nach eigenen Plänen städtische Musikpflege" gestaltete. Seinen Lebensabend verbrachte der Elbinger in einem Seniorenheim in Bad Waldliesborn. **os**

Die Ängste der Westmächte

Der Völkermord auf dem Balkan und Groß-Serbiens Helfershelfer (II)

VON KRISTOF BERKING

Wie enttäuscht müssen die vollkommen isolierten Kroaten gewesen sein, als sie nach der Rückeroberung der bei Zadar in Kroatien liegenden Brücke von Maslenica im Januar, mit der sie die Landverbindung zur dalmatinischen Landeshälfte wieder hergestellt und so die Voraussetzung für die Rückkehr Tausender von Flüchtlingen geschaffen hatten, nicht nur von den besagten Westpolitikern und von Rußland, sondern auch von dem deutschen Außenminister verurteilt wurden.

Und wie allein gelassen müssen sich die Bosnier fühlen, nachdem auch noch der deutsche Außenminister es für nötig erachtete, dem zu jenem Zeitpunkt noch zu einem gerechteren Friedensplan entschlossenen Clinton den proserbischen Vance-Owen-Plan zu empfehlen.

Diese entweder aus geradezu strafwürdiger Fehlanalyse oder aus bundesrepublikanischer Liebdienerei resultierenden Äußerungen Kinkels sind beschämend für uns und tödlich für die, die durch ein Eingreifen des Westens gerettet werden könnten. Der Deutschland angelegte Nasenring funktioniert offenbar immer noch so gut, daß es sich freiwillig mit in das Boot der gewissenlosen Westpolitiker setzt und ihnen damit die Angst vor einer späteren Anklage nimmt. Es wird heißen, Deutschland habe die Politik ja mitgetragen.

Merkt Kinkel denn nicht, wie verlogen es ist, wenn dieselben Leute, die Kriegsverbrechertribunale fordern, Milosevic kumpelhaft und kollegial die Hand schütteln und ihn zu Verhandlungen mit den Kriegsopfern einladen? Von den Widersprüchen zur hehren Begründung des Golfkrieges – „Ein Angriffskrieg darf sich nicht lohnen!" – ganz zu schweigen.

Nur so viel: anders als bei den Kroaten, Serben und Bosniaken handelt es sich bei den Kuwaitern und den Irakern ethnisch, religiös und kulturell um ein und dasselbe Volk, das sich eigentlich erst durch den Golfkrieg in zwei Nationen gespalten hat. Auch dort galt es, einen von den Kolonialmächten (in diesem Falle England) geschaffenen künstlichen Staat zu verteidigen. Die UNO-Mitgliedschaft Kuwaits war dabei, wie man im Falle Kroatiens und Bosniens sehen kann, nicht das entscheidende Kriterium.

Neben dem antimitteleuropäischen und damit antideutschen Beweggrund ist es aber auch noch jenes bereits angedeutete zweite Motiv, das die maßgebenden Politiker der westeuropäischen Hauptstädte veranlaßt, an einem serbisch dominierten jugoslawischen Raum festzuhalten, d. h. Belgrad zu begünstigen, und das Selbstbestimmungs- und Notwehrrecht der Kroaten und Bosnier zu ignorieren oder sogar zu untergraben.

Respektiert man den Wunsch der kleinen Völker sich selbst zu regieren und hilft

Antimitteleuropäische und antideutsche Motive

ihnen ihr Land zu verteidigen, so wird man auch den nach mehr Autonomie strebenden Korsen, Bretonen, Elsässern, Schotten, Iren und anderen Regionen und Minderheiten in Westeuropa das Selbstbestimmungsrecht nicht länger vorenthalten können.

Insbesondere für Frankreich steht in „Jugoslawien" auch die eigene Daseinsform, nämlich das Modell eines anti-föderalen zentralistischen Staates auf dem Spiel. Die Diffamierung z. B. der korsischen Freiheitsbewegung hat ihre Parallele in der jahrzehntelangen Ignorierung der Existenz z. B. des kroatischen Volkes.

So konstatiert Johann Georg Reißmüller, der vier Jahre als Korrespondent der FAZ in Belgrad war: „Die Kroaten und Slowenen, die bosnischen Muslime und die Albaner auf dem Amselfeld müssen nun dafür bezahlen, daß durch die Jahrzehnte ungezählte westliche Diplomaten ihre jugoslawische Erfahrung auf die Hauptstadt Belgrad beschränkten, dort immer wieder mit denselben jugo-serbischen Funktionären zusammentrafen, deren Geschichtsdarstellung und Bewertung der Nationen im Vielvölkerstaat allmählich übernahmen.

Erkundungen bei den anderen Völkern waren selten und hinterließen nur schwache Eindrücke. Auf der anderen Seite herrschten im Personal der jugoslawischen Auslandsmission immer Serben vor. Das färbte auf die Beamten in den westlichen Kanzleien ab."

Für Frankreich und England war Jugoslawien identisch mit Serbien. Daß dies nicht so ist und nie so war, will man jetzt nicht wahr haben, denn die in Jugoslawien aufgeworfene Frage des Selbstbestimmungsrechts der Völker stellt die gesamte westliche Politik nicht nur unserer Tage, sondern des ganzen Jahrhunderts in Frage.

Anerkennt man das Selbstbestimmungsrecht und erkennt die Vertreibung der Bosnier und Kroaten durch die Serben für Unrecht, so hätte man über kurz oder lang auch eine kritische, wenn nicht sogar revisionistische Überprüfung der gesamten Ungerechtigkeiten von Versailles bis zur Vertreibung der Deutschen aus Ostmitteleuropa zu gewärtigen.

Auch die innere Kolonisation in Frankreich und anderswo, d. h. die rigide Einschmelzung von Minderheiten – die übrigens in ihren Regionen die Mehrheit bilden – könnte nicht mehr ungestört weitergehen. Mit einem Wort: der gesamte von den Alliierten geschaffene und für sie so vorteilhafte Status quo steht in Jugoslawien auf dem Spiel.

Das Ziel ist also klar. Man will, nachdem Deutschland wider Erwarten in Osteuropa wieder präsent und sogar in Polen und der Tschechei die Nase vorn hat, nun jedenfalls ein starkes Serbien als einzig sicheren Verbündeten gegen Deutschland hinüberretten. Vor allem nachdem – wie beklagt wird – die D-Mark in Slowenien, Kroatien und Bosnien zur inoffiziellen Währung geworden ist.

Dieses Festhalten am Jugoslawismus wird offiziell damit begründet, daß so kleine Einheiten wie Kroatien oder Slowenien wirtschaftlich nicht lebensfähig seien. Es sei beunruhigend, daß in Ost- und Mitteleuropa die Staaten auseinanderfallen, während doch in Westeuropa die Grenzen fallen und alles nach größeren Einheiten strebt.

Dabei wird hartnäckig ignoriert, daß die neuen Länder von Slowenien und Kroatien über die Ukraine bis Estland nichts mehr herbeisehnen, als einen Teil ihrer neu errungenen Souveränität wieder abzugeben an die EG, in die sie so bald wie irgend möglich aufgenommen werden möchten. Außerdem ist eine regionale Gliederung Mittel- und Osteuropas wegen ihrer Flexibilität in Wahrheit der Wirtschaft sogar förderlich.

Ebenso verlogen ist der Vorwurf des Nationalismus, der stets einhergeht mit dem Hinweis auf die angebliche Überwindung des Nationalismus in Westeuropa. Wer in einem eigenen Nationalstaat lebt und mit allen staatsbürgerlichen Rechten ausgestattet ist, von der Schulerziehung in der eigenen Sprache bis zum demokratisch gewählten Parlament, darf nicht andere Völker verurteilen, wenn sie für sich die gleichen Rechte beanspruchen.

Wenn ein Volk wie die Kroaten oder die Litauer oder die Slowaken sein Schicksal selbst bestimmen und seine Bündnispartner und die Mitgliedschaft in einer supranationalen Organisation selber wählen will, so ist dies kein Nationalismus – jedenfalls nicht im negativen Sinne.

Wenn es zur Zeit in Osteuropa teilweise zu extrem-nationalistischen Ausschreitungen kommt, wie insbesondere in den zentralasiatischen ehemaligen Sowjetrepubliken, so ist das eine nur zu verständliche Folge nach Jahrzehnten des erzwungenen Internationalismus und keine Bestätigung des jacobinischen Modells. Anzuklagen sind die ehemaligen Unterdrücker in Moskau oder Belgrad, die diese Lage geschaffen haben.

Der Unwille des Westens und der linken Intellektuellen, von ihren durch die Geschichte widerlegten Konzepten und Modellen Abschied zu nehmen, stürzt Südosteuropa in grenzenloses Unglück. Die Last der Leichen, Krüppel, Vergewaltigten und Vertriebenen legt sich schwer auf das Gewissen der Politiker im Westen, die die Pflicht und hundertmal die Möglichkeit hatten, Einhalt zu gebieten.

Um ihre unerträglich groß gewordene Mitschuld nicht eingestehen zu müssen – vielleicht auch vor sich selbst nicht – werden die Verantwortlichen sich trotzig auf das Gewissen der Politiker im Westen, die alles tun, um ihre Interpretation des „Bürgerkrieges" plausibel erscheinen zu lassen.

Sie können dabei, wie im Falle der inneren Kolonisation auf einen Kohlhaas-Effekt bauen. Wird jemandem sein Recht nur lange genug geschickt vorenthalten, so kann dies zu einer Überreaktion führen, mit der sich der Gedemütigte scheinbar selbst ins Unrecht setzt und damit disqualifiziert, so daß man sich mit seinen berechtigten Forderungen nicht mehr auseinanderzusetzen braucht. Nur so konnte es ja auch zu Hitler und dem Erfolg der NSDAP kommen, der ohne das Unrecht von Versailles nicht denkbar gewesen wäre.

Die bequeme Wirkung des Kohlhaas-Effekts besteht darin, daß das ursprüngliche, subtil, diplomatisch und äußerlich zivilisiert begangene Unrecht des Übermächtigen, der auch die Standards der Moral bestimmt, durch die aggressive und undiplomatisch-gewaltsame Reaktion des Unterlegenen scheinbar gerechtfertigt wird. Beispiele aus unseren Tagen sind die IRA, die PLO, die korsische Freiheitsbewegung, die kurdische PKK und die baskische ETA.

Der Kohlhaas-Effekt

Vielleicht werden die Kroaten und Muslime, wenn sie überhaupt nichts mehr zu verlieren haben, zu terroristischen Mitteln greifen? Der geringe Erfolg der kroatischen Rechtsradikalen und die kulturell tief gegründete Resistenz der bosnischen Muslimen gegen den islamischen Fundamentalismus läßt allerdings hoffen, daß diese Strategie hier keinen Erfolg haben wird.

Freilich ist mit der Annahme des Vance-Owen-Planes durch die Serben und einem echten Waffenstillstand die Gefahr des Kohlhaas-Effektes noch nicht überwunden. Im Gegenteil: solange auf Kroaten in Kroatien und Bosnier in Bosnien geschossen wird, ist für jeden klar, wer der Aggressor ist; wenn aber erst einmal unter dem Deckmantel der „Friedensverhandlungen" die serbischen Eroberungen diplomatisch sanktioniert werden, wie es der Vance-Owen-Plan teils ausdrücklich vorsieht, dann werden die Kroaten und Bosnier als Spielverderber dastehen, wenn sie sich nicht beugen.

Der Ausgang wird entscheidend davon abhängen, ob es den smarten Diplomaten, die der Westen als „Vermittler" bestellt hat, gelingt, ihre einseitige Interpretation der überaus komplizierten und schwer zu durchschauenden Lage im ehemaligen Jugoslawien der unbefangenen, jedoch bequemen Weltöffentlichkeit als objektiv zu suggerieren. Dagegen hilft nur Aufklärung mittels ethnischer Karten und historischer Tatsachen.

Es wird in Bosnien und Kroatien nicht nur ein grausamer Krieg der Serben gegen die Kroaten und Muslime geführt, sondern auch ein Krieg gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker im allgemeinen, wobei der angeblich „ohnmächtige" und „hilflos zuschauende" Westen wegen unterlassener Hilfeleistung die Rolle eines kühl kalkulierenden Komplizen spielt.

Die Folgen für Serbien

Ein beträchtlicher Erfolg ist bereits erzielt worden, denn eine Anlehnung Kroatiens und Bosnien-Herzegowinas an Mitteleuropa ist nicht mehr viel wert, wenn diese Länder nach Vernichtung, Genozid und totaler Ausplünderung auf Jahrzehnte zu hilfsbedürftigen Entwicklungsländern geworden sind. Einen dauerhaften Sieg Serbiens, der gleichzeitig ein Sieg der übernationalen Fremdherrschaft wäre, wird es aber nicht geben können, denn bereits jetzt haben die im serbischen Namen verübten Greueltaten Serbien selbst irreparablen Schaden zugefügt.

Der serbischen Nation droht eine ebenso tiefgehende Selbstentfremdung wie Deutschland seit 1945.

Auch zur Rettung der serbischen Kulturnation selbst könnte es daher geboten sein, die serbischen Panzerkommunisten sofort und total zu isolieren. Damit könnte man den Serben eine Perspektive für die zukünftige Existenz ihres Staates ohne Kosovo und Krajina geben und gleichzeitig verhindern, daß Serben in den Grenzgebieten zu den vergewaltigten Nachbarn dereinst die Zeche für ihre Grausamkeiten zahlen müßten: Dann nämlich, wenn die Opfer zurückschlagen, sollten sie jemals wieder auf die Beine kommen.

Der Westen hilft den Opfern des Völkermordes in Bosnien — Zeichnung aus FAZ